



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH



Lokale Entwicklungsstrategie 2014-2020

LAG Kufstein-Umgebung / Untere Schranne-Kaiserwinkl

Inhalt

1 Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe.....	6
1.1 Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik.....	6
1.2 Angaben zur Bevölkerungsstruktur.....	7
2 Analyse des Entwicklungsbedarfs.....	8
2.1 Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage.....	8
2.1.1 Die Region: Wo Tirol beginnt.....	8
2.1.2 Naturraum und Landschaft.....	9
2.1.3 Wirtschaft und Umwelt.....	10
2.1.4 Kultur und Bildung.....	17
2.1.6 Gesellschaft und Lebenswelten.....	19
2.2 Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013.....	20
2.3 SWOT-Analyse der Region.....	21
2.4 Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe.....	27
3 Lokale Entwicklungsstrategie.....	31
3.01 Der regulative Rahmen.....	31
3.02 Der strategische Ansatz.....	32
3.03 Regionen im Wandel brauchen eine adaptive Entwicklungsstrategie.....	33
3.1 Aktionsfeld 1: Wertschöpfung.....	35
3.1.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo).....	35
3.1.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen.....	39
3.1.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023).....	41
3.1.4 Erfolgsindikatoren.....	42
3.1.5 Aktionsplan (Maßnahmen)zur Erreichung der Resultate.....	44
3.1.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten.....	48
3.1.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix.....	49
3.2 Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe.....	54
3.2.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo).....	54
3.2.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen.....	55
3.2.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023).....	56
3.2.4 Erfolgsindikatoren.....	57
3.2.5 Aktionsplan (Maßnahmen)zur Erreichung der Resultate.....	57
3.2.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten.....	59
3.2.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix.....	60
3.3 Aktionsfeld 3: Gemeinwohl.....	62
3.3.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo).....	62

3.3.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen.....	63
3.3.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023).....	64
3.3.4 Erfolgsindikatoren	65
3.3.5 Aktionsplan (Maßnahmen)zur Erreichung der Resultate.....	65
3.3.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	67
3.3.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix	68
3.4 Aktionsfeld IWB	70
3.4.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)	70
3.4.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen.....	72
3.4.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023).....	73
3.4.4 Erfolgsindikatoren	73
3.4.5 Aktionsplan (Maßnahmen)zur Erreichung der Resultate.....	74
3.4.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	76
3.4.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix	77
3.5 Aktionsfeld ETZ.....	80
3.6 Berücksichtigung der Ziele der Partnerschaftsvereinbarung und der Programme LE 2020 und IWB	80
3.7 Berücksichtigung der bundeslandrelevanten und regionsspezifischen Strategien	81
3.8 Erläuterung der integrierten, multisektoralen und innovativen Merkmale der Strategie	82
3.8.1 Der Tiroler Multifondsansatz.....	82
3.8.2 Integriert und multisektoral	83
3.8.3 Die Innovation beginnt mit der Stärkung des Sozialkapitals der Region	84
3.9 Beschreibung geplanter Zusammenarbeit und Vernetzung	84
4 Steuerung und Qualitätssicherung.....	85
4.1 Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der LAG-internen Umsetzungsstrukturen	85
4.1.1 Sensibilisierungs- und Mobilisierungsarbeit.....	85
4.1.2 Steuerung der Entwicklungsarbeit, Programm- und Projektmanagement.....	85
4.1.3 Kooperation über die Regionsgrenzen hinaus	85
4.1.4 Entwicklung der LAG-eigenen Kapazitäten	86
4.1.5 Qualitätssicherung der LAG-internen Steuerungsstrukturen	86
4.2 Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der Strategie- und Projektumsetzung inkl. Reporting an die Verwaltungsbehörde und Zahlstelle.....	87
5 Organisationsstruktur der LAG	89
5.1 Rechtsform der LAG	89
5.2 Zusammensetzung der LAG (inklusive Darlegung der Struktur und getroffenen Vorkehrungen, die gewährleisten, dass die Bestimmungen des Art. 32 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 permanent eingehalten werden)	89
5.3 LAG-Management	90

5.4 Projektauswahlgremium (inklusive Geschäftsordnung, die gewährleistet, dass die Bestimmungen des Art. 34 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 permanent eingehalten werden)	91
5.5 Ausschluss von Unvereinbarkeiten (Interessenskonflikten)	91
6 Umsetzungsstrukturen	92
6.1 Arbeitsabläufe , Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen (inklusive Organigramm)	92
6.1.1 Organigramm und Kompetenzaufteilung	92
6.1.2 Basisleistungen des Regionalmanagements	93
6.2 Auswahlverfahren für Projekte (inklusive Projektauswahlkriterien)	94
6.3 Darstellung der Transparenz der Entscheidungen	97
7 Finanzierungsplan (indikative Finanztafel für die Gesamtperiode)	97
7.1 Eigenmittelaufbringung der LAG	97
7.2 Budget für Aktionsplan	98
7.3 Budget für Kooperationen	98
7.4 Budget für LAG-Management und Sensibilisierung	99
7.5 Herkunft der Budgets für LAG eigene Projekte	99
8 Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie	100
9 Beilagen	102
Abbildung 1 Geographische Lage	6
Abbildung 2: Arbeitslosigkeit in % von 2000 bis 2012 (AMB Kufstein)	16
Abbildung 3 Aktionsfelder und strategische Schwerpunkte	32
Abbildung 4 Aktionsfelder/Strategische Schwerpunkte/Outcomes	34
Abbildung 5 Beziehungen der strategische Schwerpunktthemen zu den Outcomes	83
Abbildung 6 Vorkehrungen für Monitoring und Evaluierung	87
Abbildung 7 Organigramm der LAG Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl	92
Abbildung 8 Transparenter Ablauf der Projektselektion	97
Abbildung 9 Zeitliche Abfolge des Prozesses zur Erstellung der LES	100
Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur (2012)	7
Tabelle 2: Erwerbsstrukturen in der Region	10
Tabelle 3: Liste der größten Firmen im Bezirk Kufstein mit Betriebsstandort im Programmgebiet	11
Tabelle 4: Indexierte Nächtigungsentwicklung im Vergleich mit dem Land	13
Tabelle 5: Nächtigungen und durchschnittliche Verweildauer pro Gast in der Wintersaison	13
Tabelle 6: Nächtigungen und durchschnittliche Verweildauer pro Gast in der Sommersaison	14
Tabelle 7: ArbeitnehmerInnenverdienste (Lohneinkommen ohne Beamte und Lehrlinge, inkl. SZ)	15
Tabelle 8: Grundbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen in der Region	17
Tabelle 9: Höchste abgeschlossene Ausbildung 2011	17
Tabelle 10: Berücksichtigung der LE 2020 Ziele mit der LES KUUSK	80
Tabelle 11: Abstimmung mit den Tiroler Landesstrategien	82
Tabelle 12: Zusammenspiel zwischen Projekt- und Aktionsfeldcontrolling	88
Tabelle 13: Eigenmittelaufbringung der Mitglieder/Jahr	98
Tabelle 14: Budgetvorschlag Aktionen	98
Tabelle 15: Finanztafel Management und Infrastrukturkosten	99

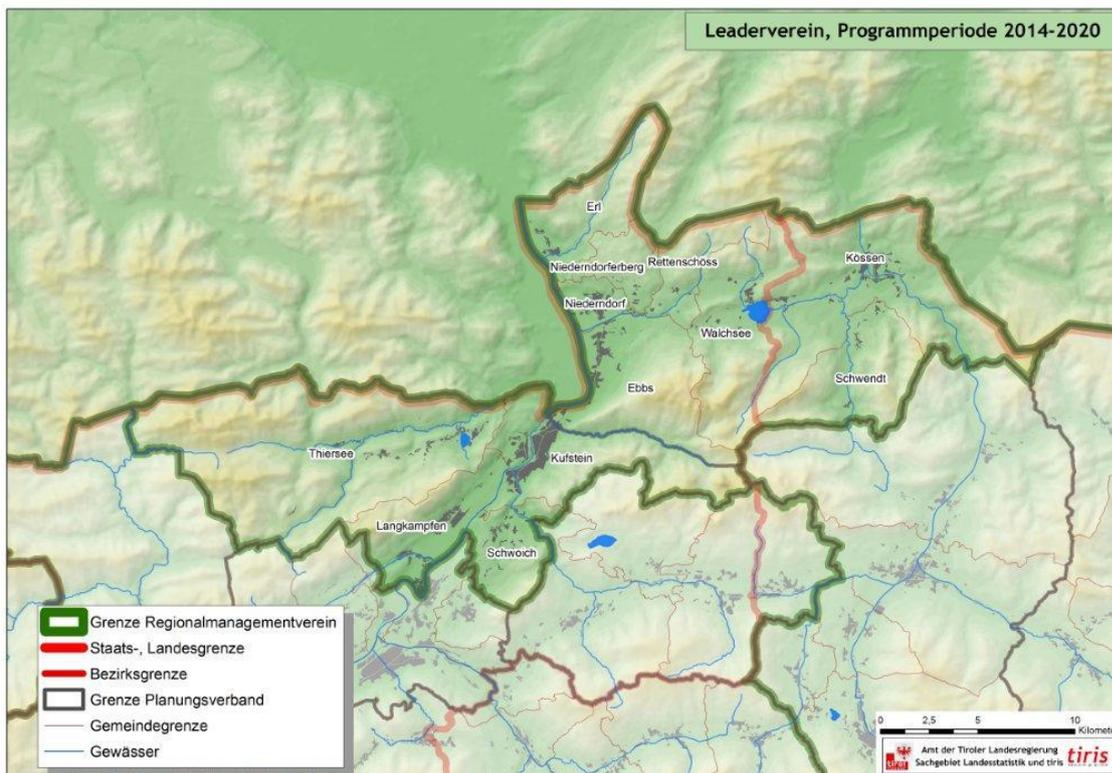
Tabelle 16: alle durchgeführten und moderierten Veranstaltungen LES Kufstein-Umgebung / Untere Schranne Kaiserwinkl 101

1 Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe

1.1 Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik

Die lokale Aktionsgruppe Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl setzt sich für die nachhaltige Entwicklung der Region ein, die durch die 12 Gemeinden der Planungsverbände 27 („Kufstein und Umgebung“) und 28 („Untere Schranne-Kaiserwinkl“)¹ gebildet wird. Während alle Gemeinden des PV 27 zum Bezirk Kufstein gehören, liegen die zwei Gemeinden im Osten des PV 28, Kössen und Schwendt, im Bezirk Kitzbühel.

Abbildung 1 Geographische Lage



Quelle: tiris, Amt der Tiroler Landesregierung

Die Planungsverbände 27 und 28 erstrecken sich über eine Gesamtfläche von 434,96 km². Das sind 12% der Tiroler Landesfläche. Der Planungsverband „Kufstein und Umgebung“ (193 km²) besteht aus den vier Gemeinden Kufstein, Langkampfen, Schwoich und Thiersee. Der Planungsverband „Untere Schranne-Kaiserwinkl“ mit einer Fläche von 242 km² umfasst acht Gemeinden, darunter die vier Gemeinden der „Unteren Schranne“: Ebbs, Erl, Niederndorf und Niederndorferberg, sowie die vier Gemeinden des „Kaiserwinkl“: Kössen, Rottenschöss, Schwendt und Walchsee.

Die beiden Planungsverbände und somit auch die beteiligten Gemeinden sind Teil der EUREGIO Inntal-Chiemsee-Kaisergebirge-Mangfalltal.

Das Gebiet deckt sich bis auf ein Detail mit der Region, die aus zwei Tourismusverbänden gebildet wird: „Kaiserwinkl“ (Kössen, Walchsee, Schwendt, Rottenschöss) und „Ferienland Kufstein“, dem alle übrigen Gemeinden der Region, sowie – und darin besteht der Unterschied – der Kurort Bad Häring angehören, der südliche Nachbar der Gemeinde Schwoich.

¹Quellen: Statistik 2014 unter www.tirol.gv.at/regionsprofile, Amt der Tiroler Landesregierung, Landesstatistik

1.2 Angaben zur Bevölkerungsstruktur

2012 hatten insgesamt 44.110 Personen ihren Wohnsitz in der Region. Deren Bevölkerung ist von 1961 bis 2012 um 69% angewachsen, um 14% mehr als im Tiroler Durchschnitt. Der größere Zuwachs zeigt sich im PV 28 bereits zu Beginn dieses Zeitraums, im PV 27 allerdings erst seit 1990 mit zunehmender Deutlichkeit. Die positive Entwicklung ist sowohl der Geburtenbilanz – besonders in den ländlichen Gemeinden – als auch dem Wanderungssaldo speziell in Kufstein – zuzuschreiben.

Der gesamte Bezirk Kufstein steht in puncto Bevölkerungszuwachs an neunter Stelle aller österreichischen Bezirke (7,84% von 2001 bis 2011)² und hat einen weiter steigenden AusländerInnenanteil von 21%. Allein von 2011 bis 2012 hat sich im gesamten Bezirk Kufstein der AusländerInnenanteil um +5% erhöht. Bedingt durch die grenznahe Lage und den regen Austausch mit dem bayrischen Raum – neben Kufstein weisen auch die Gemeinden Erl, Walchsee, Kössen und Schwendt einen AusländerInnenanteil von über 5% auf – befinden sich darunter viele MitbürgerInnen deutscher Staatsangehörigkeit.

Kufstein, das urbane Zentrum der Region, ist mit 17.891 EinwohnerInnen (2012) nach Innsbruck die zweitgrößte Stadt des Bundeslandes Tirol. Ihr Wachstumstrend ist ungebrochen: Per 1.1.2014 wohnen dort bereits 18.215 Menschen³, davon 13,7% AusländerInnen aus Nicht-EU-Staaten, die meistens aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Türkei, sowie 3,7% EU-AusländerInnen.

Das dynamische Gesamtbild wird durch einen erheblichen Bevölkerungsrückgang in der Gemeinde Walchsee seit 2001 kontrastiert. Da die Bevölkerung im letzten Jahrzehnt auch in den Gemeinden Thiersee, Erl, Rettenschöss und Kössen zurückgeht, verdichten sich Anzeichen, dass in den ländlichen Teilgebieten der positive Bevölkerungstrend verebbt oder sogar umkehrt.⁴ Zwischen 2012 und 2014 haben allerdings nur Erl (-6), Kössen (-17) und Schwendt (-7) EinwohnerInnen verloren, und auch das in eher geringem Umfang⁵. Mehr als 50% der WalchseerInnen sind ZweitwohnbesitzerInnen und in Thiersee beträgt deren Anteil immerhin noch über 20%.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur (2012)

	Gemeinden	Bevölkerung	Bev.entwicklung 2001-2011 in %	Altersstruktur (%)		
				unter 15	15-64	65 und älter
PV Kufstein und Umgebung	Kufstein	17.891	+13,74	15,4	68,3	16,3
	Langkampfen	3.784	+2,07			
	Schwoich	2.305	+3,89			
	Thiersee	2.797	+5,13			
PV Untere Schranne- Kaiserwinkl	Kössen	4.191	+6,1	15,5	68,2	16,3
	Schwendt	797	+3,01			
	Ebbs	5.299	+6,88			
	Erl	1.458	+1,91			
	Niederndorf	2.660	+7,31			
	Niederndorferberg	677	+9,23			
	Rettenschöss	464	+4,92			
Walchsee	1.787	-11,85				
LAG		44.110	12,00	15,4	68,3	16,3

² <http://derstandard.at/1371170215612/Neueste-Zahlen-Oesterreich-hat-8401940-Einwohner>

³ Statistik Austria.

⁴ <https://www.tirol.gv.at/statistik-budget/statistik/publikationen/>

⁵ Statistik Austria

Mit 68,3% entspricht der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter genau dem Tiroler Durchschnitt; der Anteil der Unter-15jährigen ist hingegen um einen Prozentpunkt höher. Die Prognose laut Registerzählung 2011 für den Bezirk Kufstein bis 2041 geht von einer relativ stabilen Entwicklung im Segment der Unter-29jährigen und von einem kontinuierlichen Anstieg des Anteils der Über-65jährigen aus.

2 Analyse des Entwicklungsbedarfs

2.1 Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage

2.1.1 Die Region: Wo Tirol beginnt

Die Lage an der nördlichen Pforte Tirols, an der Grenze zu Bayern ist prägend für die Region. Sie ist mit dem großen Nachbarn seit jeher in vielfältiger Weise verflochten. Hier laufen die Verkehrsachsen zusammen, die Tirol mit Italien, der Schweiz und Deutschland, sowie auch mit den Bundesländern von Salzburg bis Wien verbinden. Doch hat sie auch andere herausragende Eigenheiten:

- Das Gebiet ist von **Vielfalt** geprägt. Das Inntal, die Hauptschlagader, sieht sich einer starken Konkurrenz um die Nutzung von Grund und Boden ausgesetzt. Hier schlägt der Puls der gewerblichen und industriellen Produktion und des Handels. Entlang des Inns zwischen Langkampfen und Kufstein finden wir die wichtigsten Dienstleistungs- und Freizeiteinrichtungen der Region. Unmittelbar angrenzend erheben sich die Bergketten des Wilden und Zahmen Kaisers mit ihren naturgeschützten Wald- und Felsfluren über dem Kaisertal. Vom Inntal bis zum Mittelgebirge an den Flanken der Brandenberger Alpen und des Kaisergebirges im Osten wird Grünland- und Waldwirtschaft betrieben, landschaftsökologisch eng mit dem zweisaisonalen Tourismus verbunden, der von Thiersee über den Walchsee bis zur Großsache dominiert.
- Die Vielfalt auf engem Raum, die Nähe der Arbeitszentren zu Erholungsgebieten, die gute internationale Erreichbarkeit und die, ungeachtet der alpinen Topographie, guten Verbindungen zu den Nachbarregionen, bedingen eine **hohe Lebens- und Wohnqualität**, die sich in einer positiven Bevölkerungsentwicklung und relativ stabiler Siedlungsentwicklung niederschlägt.
- Der Freizeit- und Erholungswert der Region manifestiert sich besonders durch ihre **lebendige Kulturstätten und attraktiven Kulturereignisse**. Beispielshalber seien hier die Festung Kufstein, die Festspiele Erl oder die sich auf verschiedene Spielorte erstreckenden Beethoven-Tage erwähnt. Lokale und hochkulturelle, populäre wie erlesene Kulturangebote finden sich in seltener Dichte, und in letzter Zeit werden auch verstärkt kulinarische Akzente gesetzt.
- In der Region pulsiert eine **mittelständische Wirtschaft**, deren Vielfältigkeit in puncto Branchen, Größenstrukturen, räumlichen Verflechtungen und Kompetenzen auf relativ hohe Resilienz hindeutet⁶. Mit anderen Worten, die lokale Wirtschaft ist in hohem Ausmaß gegen Krisen gewappnet, weil sie wandlungsfähig erscheint, die Region überdies durch ihre Einbettung in den größeren Wirtschaftsraum von Bayern bis Norditalien und durch ihre Nähe zu den dynamischen Städten München, Rosenheim, Innsbruck und Salzburg profitiert. Pioniergeist, Handwerkskultur und Innovation sind hier zu Hause. Sie tragen die Namen bekannter Persönlichkeiten. Erwähnt seien hier – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – der Erfinder der Nähmaschine, Josef Madersperger, die Familie Kink, Vorreiter der Zementherstellung, die Trinkglaspioniere aus der Familie Riedl, der Skierzeuger Franz Kneissl, die Familie Reisch (Siegfried: Pionier der Trägheitsnavigation; Hans: Mitbegründer der SPAR Handlungskette), Matthias Hörfarter (Gründer der ersten KindergärtnerInnenausbildung in der Zeit der Monarchie), Walther Simmer, Erfinder

⁶ Siehe dazu die Studie über die Resilienz von Regionen von R. Lukesch, H. Payer und W. Winkler-Rieder (2010): „Wie gehen Regionen mit Krisen um?“ Download unter: <https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=39673>

des nach ihm benannten Wellendichtungsringes, Günther Wittlinger (Mitentwickler der Lymphtherapie nach Dr. Vodder, Walchsee) und zeitgenössische KünstlerInnen wie der Walchseer Komponist Hubert Klier, der Schwendter Komponist und Leiter der Beethoven-Tage Matthias Kendlinger, „Zabine“ Kapfinger aus Rettenschöss und die Kufsteiner Kinderbuchautorin und Pädagogin Brigitte Weninger...

- All diese Charakteristika fördern eine **starke lokale Verbundenheit der Bevölkerung und Eigenart der Region bei gleichzeitiger Weltgewandtheit und globaler Ausrichtung**. Daher werden die Qualitätsmaßstäbe, die die Region für ihre eigene Entwicklung zu setzen gewillt ist, Vorbildfunktion haben, nicht nur für Österreich, sondern auch über die Bundesgrenzen hinaus.

2.1.2 Naturraum und Landschaft

2.1.2.1 Räumliche Gliederung

Die Region erstreckt sich über 434,96 km². 115,78 km² (11,9%) sind Dauersiedlungsraum; eine etwa gleich große Fläche steht unter Naturschutz, darunter ein Teil des Naturschutzgebiets Kaisergebirge, die Kufsteiner und Langkampfer Innauen und die Schwemm in Walchsee, das größte Mooregebiet (66 ha) des Landes Tirol und wichtiger Wasserspeicher der Region.

Die durch die Eiszeiten der letzten 1,5 Mio. Jahre geformte Region ist Teil der nördlichen Kalkalpen und geografisch nach Norden orientiert, wohin ihre Gewässer fließen und mehr Straßenverbindungen bestehen als in die benachbarten Gebiete in Österreich. Sie wird durch den Inn in einen südwestlichen und einen nordöstlichen Teil untergliedert. Direkt am Inn liegen die Gemeinde Langkampfen, die Stadt Kufstein sowie die Gemeinden Ebbs, Niederndorf und Erl. Westlich des Inns erheben sich die Brandenberger Alpen, in die entlang der deutschen Grenze das Hochtal der Thierseer Ache mit dem Thiersee und den Thierbergseen (Pfrillsee, Längsee, Hechtsee und Egelsee) eingebettet ist. Östlich des Inns setzen sich die Kalkalpen im Massiv des Wilden und Zahmen Kaisers fort, dessen zentraler Teil (Kaisertal) nach Kufstein entwässert und dessen nördliche Flanke mit dem Walchsee im Zentrum und der Großache als topographische Grenze nach Osten den „Kaiserwinkel“ formt. Die „Untere Schranne“, eine alte österreichische Bezeichnung für einen Gerichtssprengel, bildet das Scharnier zwischen dem West- und Ostteil der Region. Sie umfasst die Gemeinden Ebbs, Walchsee, Niederndorf, Niederndorferberg, Rettenschöss und Erl. Südlich von Kufstein liegt Schwoich auf einer Hangschulter des Tiroler Mittelgebirges. Der Kurort Bad Häring, der sich unmittelbar daran anschließt, befindet sich zwar noch im Zuständigkeitsbereich des Tourismusverbandes Ferienland Kufstein, gehört aber nicht mehr zum PV 27 und liegt damit außerhalb der Programmregion.

2.1.2.2 Landschaft

Die kleinteilige Gliederung sorgt für hohe landschaftsökologische Diversität, und das nicht nur in den geschützten Zonen. Allein im Naturschutzgebiet Kaisergebirge finden sich 940 verschiedene Blütenpflanzen, 38 verschiedene Farnarten und über 400 verschiedene Moose. Die hohe Diversität und geschützte Lage lassen daher nicht verwundern, dass sich in der Tischofer Höhle im Kaisertal Spuren altsteinzeitlicher Besiedlung finden, die auf 30.000 Jahre zurückdatiert werden. Der innigen Verbindung von Gebirgslandschaft, Wald- und Almwirtschaften entspricht die Verschränkung zwischen Land- und Forstwirtschaft und Tourismus. Die Almwiesen bilden ein Kernelement des Wandertourismus, die Almwirtschaften dienen als Labestationen. Die Region ist auch reich an Seen, die im Sommer zum Baden (Walchsee, Thiersee, Pfrillsee, Stimmersee, Hechtsee u.v.m.) oder zur Naturbetrachtung (Längsee, Egelsee) einladen. Der Wintergast findet neben einem dichten Loipen- und Weitwandernetz auch ausgebaute Schigebiete am Nordabhang des Zahmen Kaisers in Walchsee sowie in Kössen.

2.1.2.3 Naturgefahren

Das Tal der Großache und der Ort Kössen erlebten im Juni 2013 eine Hochwasserkatastrophe, die umfangreiche Hochwasserschutzbauten nach sich zog, um für künftige Wetterunbilde gerüstet zu sein. Diese Bauvorhaben wurden im Sommer 2014 vorderhand abgeschlossen⁷, allerdings warnt eine BürgerInneninitiative davor, die Gefahr als gänzlich gebannt anzusehen⁸.

2.1.3 Wirtschaft und Umwelt

2.1.3.1 Wirtschaftsraum und Erwerbsstrukturen

Die Region liegt verkehrsstrategisch günstig an der Nord-Südachse, die München mit Verona verbindet. Sie hat Anschluss an die österreichischen Autobahnen A12 (Inntal), A13 (Brenner) und die deutschen A93 (Fortsetzung der A12 nach Rosenheim) und A8 (Saarlouis-Stuttgart-München-Salzburg). Drei Flughäfen liegen im Umkreis von 100km (MUC, SZG, INN). Das Einzugsgebiet, in dem deutsch und italienisch gesprochen wird, umfasst an die 50 Millionen kaufkräftiger EinwohnerInnen.

Das Gebiet der LAG ist Teil der NUTS 3 Region Tiroler Unterland. Für diese Region wurde im Jahr 2011 ein Bruttoregionalprodukt pro EinwohnerIn von rund 102% des österreichischen Werts ausgewiesen. Damit firmiert sie auf Rang 12 unter den 35 österreichischen NUTS 3 Regionen. Zwischen 2009 und 2011 stieg das BRP um 7,9% an (Tirol: +7,1%, Österreich: +8,3%). In Bezug auf das Wohlstandsniveau liegt das Tiroler Unterland im „oberen Mittelfeld“ der österreichischen Regionen. Das verleiht ihm zusammen mit dem Außerfern eine hervorragende Position innerhalb des Landes Tirol.⁹

Das Inntal ist die Hauptschlagader des regionalen Wirtschaftslebens. In der Region sind 18.754 Personen erwerbstätig, davon 63,65% in der Dienstleistungsbranche, zu denen auch die 7,26% gezählt werden, die dem Beherbergungs- und Gaststättenwesen zuzuordnen sind. 4,31% sind in der Land- und Forstwirtschaft, 32,04% in Gewerbe und Industrie tätig, wovon 10,88% in der Bauwirtschaft beschäftigt sind. Der Trend ist in fast allen Sektoren stabil bis steigend, allerdings verzeichnet das Beherbergungs- und Gaststättenwesen seit 1991 Rückgänge. Auch die Beschäftigung in der Bauwirtschaft hat um die Jahrtausendwende ihren Höhepunkt überschritten. Der Pendlersaldo der gesamten Region ist leicht negativ: 2011 standen 9.821 EinpendlerInnen (darunter 4.503 von außerhalb der Region) 12.012 AuspendlerInnen (darunter 6.694 regionsüberschreitend) gegenüber.

Tabelle 2: Erwerbsstrukturen in der Region

Jahr	Gesamt	Land- und Forstwirtschaft	Gewerbe und Industrie	davon Bau	Dienstleistung	davon Beherbergung u. Gaststätten
1971	12261	1413	5490	1324	5358	1026
1991	15115	782	6119	1737	8214	1670
2011	18754	809	6009	2040	11936	1361
	in Prozent					
1971	100,00%	11,52%	44,78%	10,80%	43,70%	8,37%
1991	100,00%	5,17%	40,48%	11,49%	54,34%	11,05%
2011	100,00%	4,31%	32,04%	10,88%	63,65%	7,26%

⁷ <http://www.meinbezirk.at/kitzbuehel/chronik/hochwasserschutz-koessen-wird-in-rekordzeit-fertiggestellt-d1006629.html>

⁸ Nachricht in ORF Tirol (<http://tirol.orf.at/news/stories/2662965>)

⁹ AMS und ÖIR Projekthaus: Bezirksprofil Arbeitsmarktbezirk Kufstein 2013.

Die Erwerbsquote liegt bei den Männern zwischen 52,2% (Niederndorferberg) und 59,1% (Schwendt), bei den Frauen zwischen 42,9% (Erl) und 50,2% (Schwoich). Die häufigste Erwerbstätigkeit der Männer ist die „Herstellung von Waren“, außer in Niederndorferberg, Kössen, Thiersee und Walchsee, wo die Bauwirtschaft die meisten Männer beschäftigt. Die Frauen arbeiten überwiegend im Handel, in Kufstein dicht gefolgt von Erziehung und Unterricht und in Walchsee vom Beherbergungs- und Gaststättenwesen. In Niederndorferberg und Rettenschöss sind Frauen überwiegend in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.

2.1.3.2 Unternehmen

Das Inntal ist Standort zahlreicher großer Betriebe aus dem Bereich Gewerbe und Industrie sowie Handel und Transportwirtschaft. Von den zehn größten Produktionsbetrieben des Bezirks Kufstein befinden sich acht, von den zehn größten Dienstleistungsbetrieben fünf im Programmgebiet.

Tabelle 3: Liste der größten Firmen im Bezirk Kufstein mit Betriebsstandort im Programmgebiet¹⁰

	Firma	Sparte	Ungefähre Anzahl der Beschäftigten	Standortgemeinde
Produktion	Bodner Baugesellschaft	Bau	1300	Kufstein
	Sandoz	Pharmazie	700	Langkampfen
	Freudenberg Spezialdichtungsprod.	Maschinenbau	320	Kufstein
	Coveris Austria	Verpackungen	310	Langkampfen
	Kathrein Austria	Elektronik	250	Niederndorf
	Pirlo & Co	Alu und Weißblechwaren	240	Kufstein
	Riedel Tiroler Glashütte	Glaswaren	140	Kufstein
Dienstleistung	Bezirkskrankenhaus	Gesundheit	1000	Kufstein
	Sparkasse Kufstein	Finanzen	220	Kufstein
	Volksbank Kufstein	Finanzen	190	Kufstein
	Leo Krimbacher Personaldienste	Leiharbeit	180	Kufstein
	FHS Kufstein	Höhere Bildung	150	Kufstein

Weitere bedeutende Betriebe sind: Zimmer Maschinenbau GmbH in Kufstein mit über 100 MitarbeiterInnen, Viking Gartenbedarf und –geräte in Langkampfen mit über 160 MitarbeiterInnen, Anita GmbH in Kufstein (Badetextilien und Miederwaren) mit über 100 MitarbeiterInnen, RiederBau in Schwoich mit über 100 MitarbeiterInnen und das Kufsteiner IT-Unternehmen KUFGEM GmbH mit 80 MitarbeiterInnen, laut Eigendefinition eines der größten Systemhäuser Österreichs für kommunale Verwaltungen und Mittlere Unternehmen¹¹.

Im Jahr 2010 erstellte die Wirtschaftskammer auf Basis einer UnternehmerInnenbefragung ein Standortprofil des Bezirks Kufstein¹². Demnach wird der Bezirk in Bezug auf die Lage der Nahversorgung, der sozialen Infrastruktur und der Ausbildungseinrichtungen besonders positiv beurteilt, während die Situation in Bezug auf die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen, von

¹⁰ Eigens zusammengestellt aus: AMS, ÖIR Projekthaus: Grafisches Arbeitsmarkt-Informationssystem, Bezirksprofil 2013, S. 12

¹¹ Mit Dank für die schriftliche Mitteilung von Prof. Walter J. Mayr.

¹² WKO Bezirksstelle Kufstein: Wirtschaftsinitiativen für den Bezirk Kufstein 2010+: Situation, Zielsetzung, Maßnahmen. Kufstein 2010.

Arbeitskräften und den Zugang zu Forschung und Entwicklung weniger euphorisch gesehen wird. Die Knappheit an Gewerbeflächen trifft allerdings hauptsächlich auf die Stadt Kufstein und weniger auf die Umgebung zu. Der Wettbewerb um die Freiflächen außerhalb der dicht verbauten Gebiete führt zur fortschreitenden Zersiedelung des Inntals, mit allen ihren Konsequenzen hinsichtlich Energiehaushalt und Klimaschutz, Landschaftsästhetik und Verkehrsaufkommen.

2.1.3.3 Tourismus

Der zweisaisonale Tourismus, ein wichtiges Standbein im Programmgebiet, wird von zwei Tourismusverbänden beworben:

- An erster Stelle der Werbestrategie des **Tourismusverbands Kaiserwinkl**¹³ steht das Wandern, sowohl in sportlicher Hinsicht als auch für die Naturbetrachtung: Dazu dient unter anderem ein 16m hoher Aussichtsturm im Naturschutzgebiet Schwemm; Wanderwege erschließen auch Kleinode des regionskulturellen Erbes. Hier sei z.B. der Schmugglerweg erwähnt, der Kössen mit der Wallfahrtskirche Maria Klobenstein verbindet.

Auch der Radsport wird forciert. Die Tourismuswerbung lockt mit 112 km Mountainbike-Strecken und der weltweit größten zusammenhängenden E-Bike-Region (Kitzbüchel/ Kaisergebirge mit über 1000km Strecke) mit ihrem Netz an Ladestationen. Neben Golf auf drei Plätzen, Klettern (Kletterarena Ottenalm), dem Flugsport (Drachenfliegen und Paragliding am Kössener Unterberghorn) und den Freizeitangeboten rund um den bis zu 25 m tiefen und bis zu 24 Grad warmen Walchsee wird auch der Angelsport angeboten, der in privaten Fischteichen auch ohne Anglerschein ausgeübt werden kann. Die Großsache eignet sich für Rafting.

- Der Tourismusverband **Ferienland Kufstein**¹⁴ setzt stärkere Akzente in Kultur- und Festveranstaltungen, die ihren Höhepunkt im späten Frühjahr (Beethoven-Tage) und Sommer (Festspiele Erl, Operetten-Sommer Kufstein, „Kufstein unlimited“) haben, aber auch in den übrigen Jahreszeiten für regen Gästezustrom sorgen (Genussregionsfest der Unteren Schranne Ende September, Kufsteiner Vorsilvester am 30.12.). Der zentrale Magnet in der „Kulturhauptstadt“¹⁵ Kufstein, ist die Festung; aber auch die Nachbarorte haben mit besonderen Veranstaltungen eigenständige Profile entwickelt, wie zum Beispiel Ebbs mit der Haflinger Weltausstellung und dem Blumenkorso.

Weit über die Region hinaus bekannt sind die Passionsspiele, die in Thiersee (seit 1699; mit 250 Mitwirkenden; nächster Termin 2016) und Erl (seit 1613; mit 600 Mitwirkenden; nächster Termin 2019) unter großer Beteiligung der örtlichen Bevölkerung stattfinden.

In den letzten Jahren hat das Ferienland Kufstein ein solides Standbein in der Kulinarik aufgebaut. Drei Almkäsereien, vier Schnapsbrenneren und eine Brauerei laden interessierte Gäste zu sich ein. Die Festung Kufstein ist dabei neben ihrer geschichtlichen Bedeutung auch ein Fixpunkt für kulinarische und kulturelle Events.

Das Beherbergungs- und Gaststättenwesen beschäftigte 2011 7,26 % der Erwerbstätigen in der Region. Neben dem reichen Angebot an Gasthäusern und Restaurants werden im Kaiserwinkl ca. 30 und im Ferienland Kufstein ca. 20 Alm- und Berghütten betrieben.

Die Nächtigungen haben sich in den letzten Jahrzehnten im Winter besser entwickelt als im Sommer. Beide erlebten zu Beginn der neunziger Jahre ihren Höhepunkt. Besonders seit Mitte der Nullerjahre gehen die Nächtigungen in beiden Saisonen gegen den Tiroler Gesamttrend auffällig zurück, und zwar noch ausgeprägter im Winter als im Sommer.

¹³ <http://www.kaiserwinkl.com/>

¹⁴ <http://www.kufstein.com/>

¹⁵ Laut Eigenbezeichnung

Tabelle 4: Indexierte Nächtigungsentwicklung im Vergleich mit dem Land¹⁶

Indexentwicklung: 1971=100		1971	1991	2001	2011
LAG KUUSK	Winter	100	299	284	245
	Sommer	100	122	81	78
Tirol	Winter	100	259	280	295
	Sommer	100	118	85	92

Im Jahr 2013 befand sich Kössen an 25. Stelle der 50 Tiroler Top-Tourismusgemeinden (gemessen an den Nächtigungen) und ist damit in der Programmregion die bestgereichte Gemeinde. Auf Platz 42 folgt Walchsee. Allerdings ist zu bedenken, dass Kössen im Jahr 2000 noch auf Platz 14 und Walchsee auf Platz 38 rangierte.

Der Anteil der gewerblichen Nächtigungen nahm über die Jahre relativ zu, zu Lasten der Privatanbieter. Der gewerbliche Anteil liegt mit 67,4% im Sommer unter dem Tiroler Schnitt von 72,7% und im Winter mit 73,9% darüber (Tirol: 71,6%).

2013 haben 550.344 Gäste die Programmregion im Winter und 863.738 im Sommer besucht. Pro EinwohnerIn sind das mehr als 12 Übernachtungen im Winter und fast 20 Übernachtungen im Sommer. Die Auslastung betrug 2013 im Winter 28,3% und lag damit erheblich unter dem Tiroler Landeswert (39,6%), wohingegen sie im Sommer mit 39,6% ein gutes Stück darüber lag (28,7%). Sommer wie Winter ist das hochpreisige Segment (4 bis 5 Sterne) relativ am besten ausgelastet. Tabellen 5 und 6 geben Auskunft über die Entwicklung der Nächtigungen und der Verweildauer in den einzelnen Gemeinden, wobei wir in einer Extrazeile vergleichsweise die Gemeinde Bad Häring anfügen, die zum TV Ferienland Kufstein gehört.

Tabelle 5: Nächtigungen und durchschnittliche Verweildauer pro Gast in der Wintersaison¹⁷

		Zeitreihe Nächtigungen - Wintersaison				Veränderung 2013/2000	Verweildauer/Gast (d)	
Bez	Gemeinde	2000	2005	2009	2013	in %	2000	2013
KB	Kössen ¹⁸	238.876	262.613	229.058	202.182	84,64%	7,3	5,3
KB	Schwendt	15.380	25.423	20.708	19.629	127,63%	7,1	6,5
KU	Ebbs	35.515	50.134	44.959	46.910	132,09%	3,1	3,2
KU	Erl	4.464	6.851	6.331	9.085	203,52%	3,4	3,8
KU	Kufstein	64.638	68.176	60.597	62.130	96,12%	2,5	2,1
KU	Langkampfen	8.062	9.030	6.550	7.407	91,88%	4,9	5,0
KU	Niederndorf	10.243	7.409	8.222	9.690	94,60%	5,0	4,0
KU	Niederndorferberg	578	917	1.035	1.312	226,99%	2,9	3,5
KU	Rettenschöss	4.125	4.742	4.730	4.869	118,04%	4,7	4,7
KU	Schwoich	7.081	8.731	6.183	5.033	71,08%	4,1	4,4
KU	Thiersee	80.896	74.139	76.380	65.621	81,12%	5,9	3,7
KU	Walchsee ¹⁹	119.645	132.950	123.852	116.476	97,35%	6,8	5,7
Programmregion		589.503	651.115	588.605	550.344	93,36%	5,3	4,1
KU	Bad Häring	51.030	78.187	84.131	90.244	176,84%	9,6	5,9

¹⁶ Regionsprofil RM Euregio-Inntal (Tiroler Landesstatistik)

¹⁷ Tourismusstatistik der Tiroler Gemeinden: <https://www.tirol.gv.at/statistik-budget/statistik/tourismus/>

¹⁸ Zwischen 2005 und 2009 hat der Ortsteil Kranzsch von Ortstourismusverband Walchsee nach Kössen gewechselt. Dadurch kam es zu einer Negativverschiebung von Walchsee zugunsten Kössen.

¹⁹ Zwischen 2005 und 2009 hat der Ortsteil Kranzsch von Ortstourismusverband Walchsee nach Kössen gewechselt. Dadurch kam es zu einer Negativverschiebung von Walchsee zugunsten Kössen.

Tabelle 6: Nchtigungen und durchschnittliche Verweildauer pro Gast in der Sommersaison²⁰

		Zeitreihe Nchtigungen - Sommersaison				Veränderung g 2013/2000	Verweildauer/Gast (d)	
Bez	Gemeinde	2000	2005	2009	2013	in %	2000	2013
KB	Kössen ²¹	298.085	321.675	311.805	277.634	93,14%	7,1	5,2
KB	Schwendt	21.208	22.182	26.439	26.331	124,16%	9,2	7,2
KU	Ebbs	79.667	82.720	80.809	84.372	105,91%	3,1	2,3
KU	Erl	16.968	14.688	14.865	26.423	155,72%	6,7	3,6
KU	Kufstein	102.952	101.904	89.017	82.445	80,08%	2,4	1,7
KU	Langkampfen	18.952	15.262	13.115	13.091	69,07%	5,5	3,1
KU	Niederndorf	23.811	19.753	16.853	13.508	56,73%	5,6	4,4
KU	Niederndorferb.	1.650	1.312	1.171	1.785	108,18%	5,8	3,9
KU	Rettenschöss	8.497	8.735	9.569	10.259	120,74%	6,2	5,1
KU	Schwoich	11.708	10.432	11.651	8.930	76,27%	4,5	5,0
KU	Thiersee	155.563	133.093	127.302	122.003	78,43%	5,8	4,1
KU	Walchsee ²²	193.761	187.797	187.758	196.957	101,65%	7,0	5,5
Programmregion		932.822	919.553	890.354	863.738	92,59%	5,1	3,8
KU	Bad Häring	71.231	83.757	87.203	89.639	125,84%	10,1	6,2

Die Zahlen der Ankünfte und Nchtigungen seit 2000 lassen folgende Schlüsse zu:

- Es kommen zwar mehr Gäste in die Region. Da aber die durchschnittliche Verweildauer der Gäste insgesamt abgenommen hat – im Sommer noch stärker als im Winter – ist die Zahl der Nchtigungen in der Region insgesamt gesunken.
- Traditionell tourismusstarke Gemeinden haben nach einem Zwischenhoch vor den Krisenjahren gegenüber 2000 Gäste verloren (Kössen, Thiersee) oder das Niveau annähernd halten können (Walchsee), während Randgemeinden zum Teil erheblich zulegen konnten (Erl, Niederndorferberg).

Die Nähe zu kaufkraftstarken Ballungszentren, die gute Erreichbarkeit und der Eventcharakter vieler Angebote haben den Tagestourismus und die Nutzung der Freizeitangebote in der Region stark angekurbelt. Die Stagnation beziehungsweise der Rückgang der Übernachtungen geben aber zu denken, besonders in Kössen. Gegenbeispiele liefern die kleineren Gemeinden Niederndorferberg, Ebbs und Erl, die von den Festspielen im Sommer profitieren, sowie der bäuerlich geprägte und kleinstrukturierte Tourismusort Schwendt. Man beachte auch die rasante Entwicklung von Bad Häring, das nicht zur Programmregion gehört, wohl aber zum TV Ferienland Kufstein. Bad Häring setzt auf Gesundheit und Wellness.

²⁰ Tourismusstatistik der Tiroler Gemeinden: <https://www.tirol.gv.at/statistik-budget/statistik/tourismus/>

²¹ Zwischen 2005 und 2009 hat der Ortsteil Kranzsch vom Ortstourismusverband Walchsee nach Kössen gewechselt. Dadurch kam es zu einer Negativverschiebung von Walchsee zugunsten Kössen.

²² Zwischen 2005 und 2009 hat der Ortsteil Kranzsch vom Ortstourismusverband Walchsee nach Kössen gewechselt. Dadurch kam es zu einer Negativverschiebung von Walchsee zugunsten Kössen.

Die Anzahl der Lifte und Seilbahnen ging von 45 im Jahr 1977 auf 36 im Jahr 2010 zurück; gleichzeitig hat sich ihre Transportkapazität von 3.508 auf 5.155 Personen-km/h erhöht. Diese Erhöhung entspricht aber nur 42% der Steigerung im Land Tirol (147% zu 350%).

2.1.3.4 Beschäftigung

In den letzten Monaten stieg die Arbeitslosigkeit an. Dieser Trend ist für Österreich und Tirol beobachtbar, er hat jedoch in Kufstein mit +12,8% von 2012 auf 2013 eine markante Höhe erreicht, nur knapp unter dem Spitzenwert im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck²³. Seit dem Frühsommer 2014 kann man, wohl tourismusbedingt, eine Verlangsamung dieses Trends feststellen, vor allem bei der Jugend (<25J.). Die Arbeitslosigkeitsquoten im Monat Juni 2014 betragen 4,9% im Bezirk und 4,6% im Bezirk Kitzbühel. Nur der Bezirk Reutte weist mit 3,5% bessere Werte im Land Tirol auf²⁴.

Wenn wir die Arbeitsmarktdaten des Bezirks Kufstein als verlässlichste Referenz für die Programmregion betrachten, sehen wir, dass sich die Gesamtarbeitslosigkeitsquote seit 2000 von 4 auf 5,5% erhöht hat, wobei sie bei den Männern (von 3,3 auf 5,3%) weit stärker angestiegen ist als bei den Frauen (von 5,2 auf 5,6%). Der Abstand zum Tiroler Landesschnitt hat sich im selben Zeitraum verringert (von 0,9% auf 0,4%).

Wenn man sich die jüngsten Zahlen vor Augen hält²⁵, fallen jedoch folgende Entwicklungen in den 12 Monaten von 2012 bis 2013 besonders auf:

- Starker Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit bei Frauen (+106,3%), allerdings ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau von 16 Langzeitarbeitslosen im Jahr 2012;
- Rückgang an gemeldeten offenen Stellen (-13,3%) bei gleichzeitigem Anstieg der Arbeitslosigkeit (+12,9%);
- Überproportionaler Anstieg bei den ausländischen Arbeitslosen (von 587 auf 713, das sind +21,5%), die nunmehr über ein Viertel der Gesamtarbeitslosen ausmachen;
- Die AMS-Dienste werden in hohem Ausmaß von Jugendlichen wahrgenommen.

Auch in der Programmregion ist die Berufswahl der Auszubildenden stark geschlechtsspezifisch geprägt. 31,2% der jungen Frauen wählen die Berufe Bürokauffrau, Friseurin, Einzelhandel und 27% der Männer die Berufe Metall-, Elektro- und Kraftfahrzeugtechnik.

Weit mehr Frauen sind in Teilzeitanstellungen zu finden als Männer. Frauen mit Kindern und familiären Versorgungspflichten sind am Arbeitsmarkt deutlich schlechter positioniert.

Tabelle 7: ArbeitnehmerInnenverdienste (Lohneinkommen ohne Beamte und Lehrlinge, inkl. SZ)²⁶

Stellung im Beruf	Bezirk Kufstein	Tirol	Differenz in %
Insgesamt	2.240	2.185	2,50%
Männer	2.696	2.615	3,10%
Frauen	1.716	1.758	-2,40%
ArbeiterInnen	2.117	2.071	2,20%
dv. männlich	2.439	2.371	2,90%
dv. weiblich	1.538	1.619	-5,00%
Angestellte	2.528	2.436	3,80%
dv. männlich	3.741	3.495	7,00%

²³ AMS Kufstein: Arbeitsmarktinformation Jahr 2013: http://www.ams.at/_docs/Kufstein.pdf

²⁴ AMS-Bezirksdaten: http://www.ams.at/_docs/AMS_Kufstein.pdf

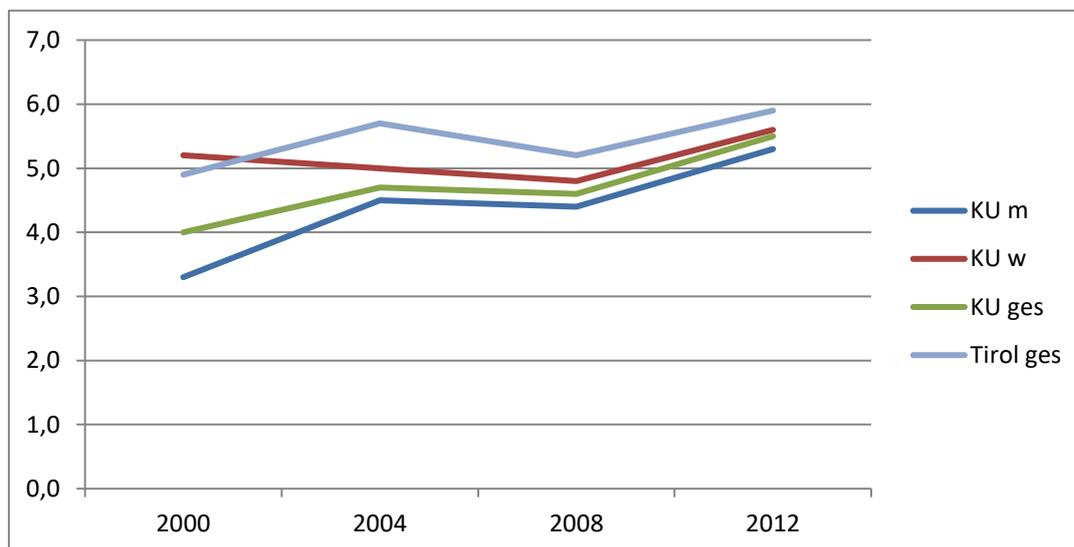
²⁵ AMS Tirol: Geschäftsbericht 2013. Innsbruck.

²⁶ WKO Tirol: Wirtschaftsstandort Kufstein 2013.

dv. weiblich	1.882	1.906	-1,30%
--------------	-------	-------	--------

Die Frauenverdienste sind also in Bezug auf die Verdienste der Männer relativ noch niedriger als im Landesdurchschnitt. Während die Männer mehr verdienen als im Tiroler Durchschnitt, liegen die Löhne und Gehälter der Frauen deutlich darunter.

Abbildung 2: Arbeitslosigkeit in % von 2000 bis 2012 (AMB Kufstein)²⁷



KU = Arbeitsmarktbezirk Kufstein

2.1.3.5 Gemeindefinanzen

Die Gemeindefinanzen entwickeln sich auch in Zeiten der Krise relativ günstig; in PV27 stellen sie sich besser dar als im Schnitt des Bezirks Kufstein sowie des Landes, in PV28 etwas schwächer. Seit 2010 steigen die Ertragsanteile stärker an als die Erträge aus eigenen Steuern. Vor allem die Gemeinde Walchsee, die einen auffällig hohen Anteil an Zweitwohnsitzen aufweist (65,6% in Bezug auf die Bevölkerungszahl, vor Thiersee mit 29,0%), dürfte zum etwas schwächeren Gesamtbild von PV28 beitragen.²⁸ Walchsee musste nach einem Zuwachsboom zwischen 1981 und 2001 mit -11,9% einen merkbaren Bevölkerungsverlust zwischen 2001 und 2011 verzeichnen. Bis 2014 scheint sich die demographische Situation allerdings mit einem Zuwachs von 1800 auf 1814 EinwohnerInnen wieder stabilisiert zu haben.

2.1.3.6 Energie und Umwelt

Bedingt durch die günstige Lage der Region, wird die Energieversorgung in hohem Maße durch regionale erneuerbare Ressourcen (vor allem durch Wasserkraft und Biomasse für Fernwärme) abgedeckt. Alle Gemeinden unterstützen auf die eine oder andere Weise den bewussten Umgang mit Energieressourcen. Zusätzlich zu ihrem Versorgungsauftrag haben die Stadtwerke Kufstein einen Beratungsauftrag. Die Gemeinde Langkampfen wendet sich als „Energiegemeinde“ mit einem breiten Beratungs- und Förderangebot an die lokale Bevölkerung und Unternehmen. Ein Nachhaltigkeitskonzept für die gesamte Region liegt allerdings nicht vor, obgleich sie mit ihrer Ressourcenausstattung gute Chancen hätte, hierin eine Vorreiterrolle zu übernehmen.

²⁷ WKO Tirol/Abt. Wirtschaftspolitik und Strategie: Wirtschaftsstandort Bezirk Kufstein. Innsbruck, Dez. 2013.

²⁸ Regionsprofile von PV27 und 28 (Tiroler Landesstatistik); Gemeindestatistiken der Statistik Austria (<http://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=7>)

Die FH-Studiengänge „Europäische Energiewirtschaft“ und „Wirtschafts-Ingenieurwesen“ beschäftigen sich mit den Themen Energie und Umwelt und beraten Gemeinden, Wohnbaugesellschaften und Kammern.

Auf der Negativseite der Klimabilanz ist das hohe Verkehrsaufkommen zu verbuchen, dessen Lärm und Abgase die Anstrengungen konterkarieren, mit gesundheitstouristischen Angeboten²⁹ zu punkten. Die Situation auf den Landstraßen und in den Orten wird durch die Neigung deutscher AutofahrerInnen verstärkt, die vignettenpflichtige Inntalautobahn für kürzere Strecken zu meiden. Zu einem guten Teil sind die Verkehrsstaus jedoch hausgemacht und hängen mit der mangelnden Koordination der Bautätigkeit und der zunehmenden Zersiedelung des Inntals zusammen.

2.1.4 Kultur und Bildung

2.1.4.1 Bildung und Ausbildung

Die Ausstattung der Region mit Kinderbetreuungs- und Grundbildungseinrichtungen liegt etwas über dem Tiroler Durchschnitt. Allerdings ist der Bedarf an leistbaren Einrichtungen der Kinderbetreuung (vor allem Kinderkrippen) vor allem in den ländlich geprägten Gemeinden noch nicht gedeckt.

Tabelle 8: Grundbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen in der Region³⁰

	Anzahl			Anzahl/1000 Ew.
	PV27	PV28	Programmregion	
Kinderkrippen	11	5	16	0,363
Kindergärten	14	8	22	0,499
Horte	1	0	1	0,023
Volksschulen³¹	9	7	16	0,362
Hauptschulen	3	3	6	0,136
Sonderschulen	1	0	1	0,023
Polytechnische Lehrgänge	1	2	3	0,068
AHS-Unterstufen	1	0	1	0,023

8,3% der Bevölkerung der Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren in der Programmregion haben 2011 eine tertiäre Ausbildung absolviert (gegenüber 10,8% im Land), 37,3% eine Lehre (gegenüber 33,0% im Land).

Tabelle 9: Höchste abgeschlossene Ausbildung 2011³²

Bildung	Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren		
	PV27	PV28	Programmregion
Pflichtschule	6.863	3.975	10.838
Lehre	7.659	5.989	13.648
Fachschule	3.336	2.298	5.634

²⁹ Beispiele für dafür sind das Ayurveda-Hotel Sonnhof in Hinterthiersee und das Wittlinger-Therapiezentrum in Walchsee.

³⁰ Eigene Zusammenstellung nach den Regionsprofilen PV27 und 28 (Tiroler Landesstatistik); AMS / ÖIR Projekthaus: Grafisches Arbeitsmarkt Informationssystem, Bezirksprofil 2013

³¹ Im Regionsprofil (Tiroler Landesstatistik) hat PV 28 noch neun Schulen, laut Tiroler Schuldatenbank sind es derzeit nur mehr 7 (<http://www.tibs.at/content/schulendatenbank>)

³² Regionsprofile PV27 und PV28: www.tirol.gv.at/regionsprofile (Tiroler Landesstatistik)

Höhere Schule		2.258	1.178	3.436
Hochschule		2.104	951	3.055
		22.220	14.391	36.611

Die Teilregionen weisen Unterschiede auf. So sind die Anteile der Personen mit Hochschulausbildung in PV28 mit 6,6% und der Personen, die eine höhere Schule absolviert haben, mit 8,2% höher als im stärker urbanisierten PV27 (9,5% bzw. 10,2%).

Kufstein (AHS, HLW, Krankenpflege- und Pflegehilfeschule) ist neben Wörgl (AHS, HAK) der wichtigste Schulstandort des Bezirks Kufstein. Darüber hinaus werden in der Fachhochschule Kufstein 15 Studiengänge angeboten, die von insgesamt 1.510 Studierenden, darunter 702 Frauen und 808 Männern, besucht werden. Die Studiengänge reichen von Energiewirtschaft, Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement über Internationale Wirtschaft und Management, Unternehmensführung, Wirtschaftsinformatik bis zu Web-Business und –Technologie und Web-basierte Kommunikations- und Informationssysteme. Acht Studiengänge enden mit dem Erwerb eines Mastergrads³³.

Die traditionelle Stärke der Teilregion Kufstein und Umgebung in technologiestarken Branchen manifestiert sich in der Mechatronik-Schulausbildung, die nach ihren Anfängen im Technikum und an der Berufsschule Kufstein seit zwei Jahren in der Tiroler Landesfachberufsschule für Wirtschaft und Technik im „Innotech“, dem Gründungs- und Bildungscenter Kufstein, angesiedelt ist. Im Technikum betreibt das BFI ein Metallbearbeitungszentrum. Auch die FH, die 1997 ihren Betrieb mit zwei Studiengängen aufgenommen hatte, ist mit dieser regionalen Tradition verbunden.

In Kufstein (2013) und Rosenheim (2014) fanden unter dem Motto „Wissen und Bildung sind Grenzenlos“ EUREGIO Inntal-Schulmessen statt. Es nahmen jeweils 20 Schulen von beiden Seiten der Grenze teil. Diese Aktionen werden weitergeführt. Auch die Fachhochschulen Kufstein und Rosenheim bieten alternierend gemeinsame Lehrgänge in Informationstechnologie an. Ebenfalls im Rahmen der EUREGIO fand im Mai 2014 in der Kufstein-Arena eine Jugendkonferenz (unter dem Namen „#MY VISION“) mit 110 TeilnehmerInnen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren statt. Wegen des großen Anklangs soll dieses Projekt weitergeführt werden. Allerdings machte sich bei diesem Anlass das Fehlen einer Jugendherberge schmerzlich bemerkbar.

2.1.4.2 Kultur

Das kulturelle Angebot der Region ist vielseitig, attraktiv und in der Regel gut besucht, nicht zuletzt, da es über die beiden Tourismusverbände und das Stadtmarketing Kufstein professionell vermarktet wird. Die gute Auslastung hat auch mit der zeitlichen und räumlichen Verteilung der Angebote zu tun – zum Beispiel die Beethoven-Tage –, wengleich bestimmte Anziehungspunkte besondere Bedeutung besitzen, wie die Festung Kufstein in räumlicher und die Festspiele in Erl in zeitlicher Hinsicht. Regionale Banken treten als Sponsoren in Erscheinung. Die Volksbank Kufstein steht hinter der Gründung des größten Pop/Rock Events in Westösterreich: „Kufstein unlimited“³⁴, das im Frühsommer stattfindet und an die 45.000 BesucherInnen anlockt.

Während die Veranstaltungsangebote viele Vorlieben von Populärkultur bis Klassik abdecken und die Freizeiteinrichtungen auch für Familien mit Kindern vielerlei bieten, fehlen spezifische Angebote für Jugendliche – wenn wir von den alljährlich wiederkehrenden drei Tagen „Kufstein unlimited“ und den „seeevents“ Walchsee absehen.

Die Region zeigt auch ihr industrielles Erbe (Schauglashütte Riedel-Glas in Kufstein, Zementmuseum in Schwoich). Die Festung Kufstein mit der Panorama-Bahn und der „Heldenorgel“, mit 4.948 Pfeifen

³³ AMS/ÖIR-Projekthaus: Bezirksprofil 2013 des Arbeitsmarktbezirks Kufstein

³⁴ <http://www.kufsteinunlimited.at/>

die größte Freiorgel der Welt (tägliches Konzert zur Mittagszeit,) kann man getrost als Wahrzeichen der Region bezeichnen. Ihre Silhouette taucht nicht nur auf der Homepage des Tourismusverbands auf, sondern auch auf Firmen-Websites.

Im Zentrum von Kufstein wird zurzeit ein „Kultur-Quartier“ errichtet, das ein Stadttheater für ca. 200 Personen und einen Veranstaltungssaal beherbergen wird. Die Eröffnung ist für 2016 vorgesehen.

Die Region ist schon allein durch ihre Lage und Branchenstruktur offen für internationale Entwicklungen. Sie hat das Potenzial, Internationalität und Multikulturalität zu nutzen; von alters her war sie vor allem mit den unmittelbaren Nachbarländern, Deutschland und Italien, verbunden. Die Migrationsmuster der letzten Jahrzehnte (Einwanderung aus Südosteuropa und Türkei) und der neuesten Zeit (globale Migration) sind ihr mehr „passiert“, als dass sie diese bewusst gelenkt, gestaltet, genutzt hätte. Langsam wandelt sich dieses Bild. Im Herbst 2015 wird in Kufstein eine englischsprachige Schule mit internationaler Matura ihre Pforten eröffnen (mit einer Kapazität für 180 SchülerInnen), um der faktisch vorhandenen und sich weiter entwickelnden Multikulturalität eine entsprechende Bildungsinfrastruktur zu geben. Ähnliches gilt für den Ausbau des Kongresstourismus, für den die Voraussetzungen weitgehend gegeben sind, bis auf die Kapazitäten für die Aufnahme und Unterbringung großer Gästegruppen.

2.1.6 Gesellschaft und Lebenswelten

2.1.6.1 Daseinsvorsorge

Die Region ist relativ gut versorgt. Es gibt 43 Nahversorger (25 in PV27 und 18 in PV28), wobei die Versorgungseinrichtungen in den ländlichen Randgebieten dünner gesät und verständlicherweise kleiner dimensioniert sind. Die Verkaufsfläche pro EinwohnerIn beträgt in PV27 0,6 m² und in PV28 0,4 m² (Bezirk Kufstein: 0,51m², Land Tirol: 0,44m²). Dazu kommen 11 Metzger (PV27: 5; PV28: 6) und 25 Bäcker (PV27: 15; PV28: 10).

In beiden PV gibt es je zwei Altersheime. Die Region wird von 29 ÄrztInnen für Allgemeinmedizin und 28 ZahnärztInnen betreut.

Während es in PV27 drei Postämter und einen Postpartner gibt, finden wir in PV28 nur mehr ein einziges Postamt in Walchsee, dafür aber 2 Postpartner und eine Postservicestelle.

Mit steigender Arbeitslosigkeit wird die Gefahr gesellschaftlicher Ausgrenzung, die bislang kaum spürbar war, virulent. Denn sie betrifft häufig Personen mit Migrationshintergrund und Menschen mit mangelhafter Ausbildung, sowie auch Frauen in prekären Verhältnissen, zum Beispiel als Alleinerzieherinnen. Die Anzeichen der entstehenden Armut rufen private und zivilgesellschaftliche Initiativen auf den Plan. Das ÖRK betreibt in Kufstein seit über 10 Jahren eine Lebensmittel-Tafel und einen Kleiderladen für bedürftige Menschen in Kufstein. Weiters sind der von etwa 400 Personen regelmäßig frequentierte und von 13 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen betriebene Sozialmarkt Kufstein³⁵ und die Lebensmitteltafel Kössen (seit 2013) zu erwähnen.

Während des Beteiligungsprozesses zur Erstellung der LES wurde mehrfach geäußert, dass bei der Integration ausländischer MitbürgerInnen Nachholbedarf besteht.

Der Anteil an Teilzeitarbeit ist bei Frauen über 30 Jahren besonders groß. Man beachte, dass 18 der 26 Kinderbetreuungseinrichtungen in PV27 in der Stadt Kufstein konzentriert sind.³⁶

Es mangelt an Unterstützungsangeboten für SchulabbrecherInnen oder Erwerbsfähige ohne Schulabschluss. Da die Beschäftigungsquote älterer ArbeitnehmerInnen (>50 J.) in Bezug auf die

³⁵ <http://www.meinbezirk.at/kufstein/politik/sozialmarkt-kufstein-besteht-seit-drei-jahren-d1036575.html>

³⁶ AMS/ÖIR Projekthaus: Bezirksprofil 2013 des Arbeitsmarktbezirks Kufstein.

umliegenden Regionen noch relativ hoch erscheint, wurde dem allgemeinen Trend noch nicht gebührend Aufmerksamkeit geschenkt, sodass es zu wenige spezifische Angebote für ältere ArbeitnehmerInnen in Betrieben gibt. Auch besteht in puncto Barrierefreiheit Nachholbedarf in vielen öffentlichen und privaten Einrichtungen.

Eine wichtige Rolle nehmen private Kinderbetreuungseinrichtungen (vor allem Kinderkrippen) und die „Aktion Tagesmütter“ des Tiroler Katholischen Familienverbandes ein, die von Kufstein aus koordiniert wird. Allerdings sind für viele potenzielle NutzerInnen die Beiträge kaum leistbar.

2.1.6.2 Lokale und regionale Entwicklung

In der Region haben in den letzten Jahren Leitbildprozesse zur örtlichen (Erl, Walchsee) und wirtschaftlichen Entwicklung (Wirtschaftsinitiative 2010+ der WKO, Markenprozess Kufstein 2011) stattgefunden. Die Beiträge der Fachhochschule Kufstein sind in diesem Zusammenhang hervorzuheben, auch über ihre Rolle in der grenzüberschreitenden Entwicklung im Rahmen der Euregio Inntal - Chiemsee - Kaisergebirge - Mangfalltal, deren Geschäftsführung sie beherbergt.

Wenn wir von Erl, Niederndorf und Walchsee absehen, sind regionale Beteiligungsprozesse im Sinne der Agenda21 oder des Klimabündnisses in ländlichen Gemeinden wenig ausgeprägt.

2.2 Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013

In der Vorperiode 2007-2013 wurde in der Region kein Gebietsentwicklungsprogramm im Rahmen der LEADER-Achse umgesetzt. Die Gemeinden Thiersee und Langkampfen waren aber in der Periode davor (LEADER+ 2000-2006) Teil der LEADER-Region Pendling³⁷.

Alle Gemeinden der LAG konnten aber als konstituierende Mitglieder der EUREGIO Inntal-Chiemsee-Kaisergebirge-Mangfalltal viele Erfahrungen in regionaler und grenzüberschreitender Zusammenarbeit sammeln³⁸. Der Verein EUREGIO wurde am 23.10.1998 in Erl gegründet. Hier sind vier Beispiele für Projekte, die im Rahmen der EUREGIO umgesetzt wurden. Besondere Akzente werden in den Bereichen Jugend, Bildung und Mobilität gesetzt:

- Jugendprojekt „Wir können mitreden – wir können mitgestalten“ und Schulkooperation „Gemeinsam lernen, Zukunft gestalten – MINT und Inklusion“(Kufstein-Rosenheim);
- Forschungsprojekt SPHERA (Lead-Partner Lombardia/IT): Zukunftslösungen für die Bereiche Altersversorgung, Zugang zu ärztlichen Diensten und Verkehrsbelastung;
- Bildungs- und Förderzentrum am „Lilienhof“ für Menschen mit und ohne Behinderung (Lead-Partner Verein „Leben und Schaffen am Lilienhof“ in Schwoich);
- Grenzüberschreitende Wanderwochen des Internationalen Volkssportverbands/IVV (Lead-Partner Ferienland Kufstein).

³⁷ Amt der Tiroler Landesregierung: *ro info – Tiroler Raumordnung*, Heft 21, Juni 2001.

³⁸ Inntal Euregio: Broschüre zur Generalversammlung 2014



2.3 SWOT-Analyse der Region³⁹

STEIGERUNG DER WERTSCHÖPFUNG

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsgünstige Lage an der Achse IBK-MUC und internationale Anbindung • Landschaftliche Vielfalt (Berge, Seen, Almwiesen); Szenerie des Kaisergebirges • Gute wirtschaftliche und demographische Entwicklung (zweitstärkstes Wachstum Tirols) • Vielfalt der Betriebsgrößen, Branchen und Beschäftigungsstruktur • Spezialisierte, qualitativ hochwertige Kleinbetriebe • Gute Abdeckung des Energiebedarfs durch erneuerbare Energie (Wasserkraft, Biomasse, Solarthermie und Photovoltaik); dezentrale E-Netzstrukturen • Gute Bedingungen für Grünland- und Viehwirtschaft (Heumilchregion) • Biolandwirtschaft (Milch, Käse, Fleisch, Obst, Naturgetränke, Honig) • Jagd, Wild, Beeren und Kräuter; Waldwirtschaft und Ressource Holz • Tourismus auf drei Schienen: Natur, Kultur, Gesundheit • Winter- und Sommertourismus (Skifahren, Wandern) im Kaiserwinkl • Breites Naherholungsangebot mit Sportmöglichkeiten • Stadt Kufstein (Festung, Museen, Kultur- und andere Events, z.B. Genussmarkt) • Festspiele Erl; Passionsspiele Erl und Thiersee, Beethoven Tage • Gute Angebotsvernetzung (Feriencard) innerhalb der beiden Tourismusverbände • Große Anzahl von Aus- und Weiterbildungseinrichtungen • Fachhochschule Kufstein (Wirtschaftsschwerpunkt) • Lehrlingsausbildung in heimischen Betrieben • Metallbearbeitungszentrum am BFI; Mechatronikausbildung an der TFBS Kufstein; AMS-Angebote zur Fachkräfteausbildung • Privatinitiative, Pioniergeist und Technologieaffinität haben Tradition 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitslosigkeit steigt, insbesondere bei älteren Menschen, Zuwanderern und Menschen ohne Schul- oder Berufsabschluss • Fehlendes Energie- oder Nachhaltigkeitskonzept für die gesamte Region • Förderungen für Anlagen (Photovoltaik) und e-Mobilität sind zu niedrig; Energiesparpotenziale werden nicht genutzt • Fachkräftemangel • Zu wenige berufsbildende Schulen in technischen Bereichen: keine HTL • Hohes örtliches Verkehrsaufkommen • Lückenhafter öffentlicher Nahverkehr; es fehlen grenzüberschreitende Verbindungen • Relativ schwache Tourismusauslastung, Rückgang der Nächtigungen: Tourismus verliert an Bedeutung als Arbeitsplatz: Rückgang der Erwerbstätigen • Fehlende Mittel für die notwendige Erneuerung der touristischen Infrastruktur • Unzureichendes Winterangebot; wenig Angebote in Zwischensaisonen • Es fehlen Strukturen für die Kongresstourismus; zu wenig Qualitätsgastronomie • Mangelnde Kooperation landwirtschaftlicher ErzeugerInnen und kultureller Anbieter ; es werden zu wenig lokale Produkte über den Tourismus vermarktet • Fehlende regionale Terminkoordination der Veranstaltungen • Kaum Kooperation zwischen Tourismusverbänden • Fehlende Handels- und Handwerksbetriebe in Stadt- und Ortskernen: Leerstand • Geringe Verfügbarkeit von leistbaren Gewerbe- und Erweiterungsflächen • Fehlendes Breitbandinternet in den Randgebieten

³⁹ In den SWOT-Tabellen verwenden wir die Farbcodes in derselben Weise, in der wir weiter unten unsere strategischen Schwerpunkte kennzeichnen: Blau = Talent@Technologie; Violett: Land@Gäste; Grün: Kultur@Region; Rotbraun: Zusammen@Leben; Grau: Raum@Klima.

STEIGERUNG DER WERTSCHÖPFUNG

CHANCEN

- Hohe Lebensqualität (Lage, Umwelt, Versorgung, Kultur und Freizeit)
- Kaufkraftstarkes Einzugsgebiet (IBK, MUC, SBG)
- Gute Erreichbarkeit, Transportinfrastruktur und –logistik

- Regional abgestimmtes Raumordnungskonzept und Ansiedlungspolitik (Start-ups)
- Online-Handel (Information, Geschäftsmodelle etc.)
- Neue Technik-, Management- und Forschungsanforderungen für junge Unternehmen und WissenschaftlerInnen; neue Studienangebote an der FH (Mobilität, Bionik)

- Ausbau der regionalen Fernwärme auf Basis regionaler Rohstoffe
- Bewusstseinsbildung für ökologische Lösungen in Energie und Mobilität
- Vorzeigeregion für öffentlichen Verkehr: Öffentlichen Verkehr attraktivieren und Individualverkehr eindämmen; Anteil der e-Mobilität steigern
- Mobilitätskonzept für Veranstaltungen, Ausflüge, Shuttles

- Entwicklung hochwertiger, naturnaher Tourismus- und Freizeitangebote (Naturerlebnis, Sport, Kulinarik, Wellness)
- Potenzial des Naturraums Kaisergebirge (Kaiserlift)
- Stärkung landwirtschaftlich-gewerblicher Betriebe durch Kooperationen und gemeinsamen Außenauftritt; Vermarktung hochwertiger regionaler Produkte über den Tourismus und zur Sicherung der Nahversorgung
- Diversifizierung der Herkunftsmärkte für Aufenthaltstourismus
- Kultur-, Geschäfts- und Kongresstourismus (Green Meetings)
- Mehr Effizienz durch die Integration der beiden Tourismusgebiete und grenzüberschreitende Angebote

- Vielfältiges Angebot an Bildungseinrichtungen vom Kindergarten über die Grundschule bis zur FH; Vermarktung des gesamten Bildungsangebots
- Regionale Vernetzung der Bildungseinrichtungen mit der Wirtschaft (Verbindung von Forschung, Entwicklung und Praxis in der Technologieregion Kufstein)
- Erweiterung der Technologiebildung: Maschinenbau, Elektrotechnik, Pneumatik

RISKEN

- Globale Wirtschaftsentwicklung bringt verschärften Wettbewerb und erschweren Zugang zu Fremdkapital mit sich
- Überbordende Bürokratie und Mangel an Unterstützung (Förderberatung) erschweren kleineren Betrieben (Handwerk) die gewerbliche Niederlassung, Erweiterung oder den Zugang zu Förderungen
- Knappheit an gewerblich nutzbarem Grund und Boden (hohe Preise)

- Abhängigkeit von fossilen Energieträgern
- Transport und Verteilung dezentral erzeugter Energie: Überforderung der Netze
- Zunehmendes Verkehrsaufkommen im Siedlungsgebiet

- **Regionaler Konkurrenz- und Preiskampf vereitelt gemeinsame Strategie lokaler landwirtschaftlich-gewerblicher ProduzentInnen sowie auch der Tourismusanbieter**
- **Zu starke Konzentration auf klassische Herkunftsmärkte im Tourismus**
- **Fehlen einer grenzüberschreitenden Strategie im Tourismus**
- **Zuwenig Gaststätten, die Qualitätsgastronomie bieten**

- **Demographische Entwicklung: Rückgang der Erwerbsbevölkerung**
- **Fachkräftemangel (Tourismus, Umwelttechnik, Pflegeberufe...)**
- **Zuwenig Angebote für Jugendliche (Übernachtung, Begegnung, Kultur) und dadurch zu wenig Ausschöpfung des Potenzials als Schul- und Hochschulstadt**

- Klimawandel (Schneemangel)

NATÜRLICHE RESSOURCEN UND KULTURELLES ERBE

STÄRKEN

- Naturschönheiten (Berge, Seen, Wald, Almen, Wiesen)
- Naturschutzgebiete Kaisergebirge , Innauen, Natura2000-Gebiet Schwemm (größtes Feuchtgebiet in Tirol)
- Wasserreichtum, Quellen

- Hoher Anteil an Biolandwirtschaft im Berggebiet
- Nachhaltige Waldwirtschaft (Erholung, Ressource Holz)

- Attraktives, gutes und vielseitiges Kulturleben (von klassischer Hochkultur über Popkultur, bis zu Brauchtum und Handwerkskunst)
- Hohe Auslastungsquoten der Kulturangebote
- Überregional bekannte und besuchte Festspiele (Erl, Beethoven-Tage) und Passionsspiele (Thiersee und Erl)
- Festung Kufstein als regionales Wahrzeichen
- Industrielles Erbe (Zementmuseum Schwoich, Riedel-Glas Kufstein)
- Neu erbaute Arena Kufstein

- Reges Vereinswesen
- Regionales Sponsoring (Finanzdienstleister)

- Guter Ruf (hohes Qualitätsimage) des Tiroler Handwerks

SCHWÄCHEN

- Hohes Verkehrsaufkommen führt zu Belastungen durch Schadstoffe und Lärm
- Kaum Alternativen zum Individualverkehr in den Gemeinden

- Zersiedelung durch fehlende Koordination in der örtlichen Raumordnung

- Zuwenig Kultur- und Freizeitangebote für Jugendliche
- Zuwenig Augenmerk auf Einheimische bei der Bewerbung des Kulturangebots

- Fehlende Integration des Bayerischen Raumes im Kulturbetrieb
- Kein regionaler Veranstaltungskalender

- Zuwenig Angebot an lokalen Nächtigungsmöglichkeiten in den Aufführungsorten

- Unzureichende Vermarktung von regionalem Kunsthandwerk
- Leerstände in Orts- und Stadtkernen durch den Rückzug der Handwerksbetriebe

NATÜRLICHE RESSOURCEN UND KULTURELLES ERBE

CHANCEN

- Bewusstseinsbildung für nachhaltige Wirtschaft und Lebensstile
- Gemeinsame Nachhaltigkeitsstrategie für die Region
- **FH kann sich in Bezug auf die neuen Anforderungen in puncto Öko-Forschung, -Innovation und -Management profilieren**

- **Gezielte Angebotsentwicklung für sanften Tourismus; Image als Bioregion**
- **Inn-Flussschifffahrt (einst von Bedeutung) wäre mit dem Bau von drei Kraftwerks-Schleusen oder Umgehungsgerinnen im Prinzip machbar**

- Öffentlichen Verkehr über innovative Mobilitätsangebote attraktiv erlebbar machen

- Mehr als 50% der Regionalfonds-Mittel (IWB-CLLD) sind für Naturraummanagement und Klimawandel vorgesehen

- **Region kann die Kulturregion Tirols werden; mehrtägige Kulturreise-Packages**
- **Vernetzung und Verknüpfung von Kultur, Handwerk, Wissen und Wirtschaft**
- **Privatinitiativen im Kulturbereich**
- **Region als Ganzes einbeziehen (alle Räume – auch Natur – als Kulturraum nutzen)**
- **„Kultureller Grenzgang“ (Integration des bayerischen Raumes)**

- **Informationsaustausch über gemeinsame Optimierung und Gesamt-Kulturangebotsübersicht für beide Regionen**
- **Neue Marketing-Möglichkeiten nutzen; Kulturreiseangebot nachhaltig ausbauen**
- **Breite Zielgruppenansprache ausbauen (z.B. über spezielle Angebote auch an jüngere Leute)**

- **Verstärkte Zusammenarbeit der HandwerkerInnen mit Tourismusunternehmen (Bau, Möbel, Kulinarik...)**
- **Querverbindungen schaffen zwischen Kultur – Gesundheit – Natur (Bergwelt)**
- **Hohe Nachfrage der TouristInnen für „ehrliche, regionale“ Handarbeit, Qualitäts- und Naturprodukte**

RISKEN

- Nachhaltigkeit wird nicht als Chance wahrgenommen

- **Übernutzung der knappen Ressource Boden durch weitere Verbauung oder bestimmter Örtlichkeiten wegen der Überbeanspruchung durch Großveranstaltungen und Tourismus**
- **Nachhaltigkeitsziele können nicht erreicht werden (z.B. Schadstoffbelastung), sodass gewisse Zertifizierungen, die für eine Gesundheitsregion u.ä. erforderlich sind, nicht erreicht werden können**
- **Biodiversitätsverlust durch Aufgabe der Almwirtschaft**
- **Klimawandel (Hochwasser)**

- **Nachhaltige Absicherung eines anspruchsvollen Kulturprogramms**

- **Verlust der Authentizität im Wettbewerb um die Massennachfrage (Konzentration auf Großevents)**

- **Abkopplung des Kulturbetriebs von den Interessen und Bedürfnissen der Einheimischen**

- **Produktion von „Kitsch“ im Gegensatz zum authentischen künstlerischen Bestreben**
- **Nachlassen der Nachfrage nach qualitativ hochstehenden Handwerksprodukten und Leistungen**
- **Wettbewerb über den Preis untergräbt die Qualität der Handwerksprodukte**

STÄRKUNG DES GEMEINWOHLS

STÄRKEN

- Positive demographische Entwicklung (Geburts- und Wanderungssalden) in den meisten Gemeinden; Bevölkerung ist etwas jünger als im Tiroler Landesschnitt
- Arbeitslosigkeit ist geringer als im Landesdurchschnitt
- Geografische Lage (Nähe zu Salzburg, Innsbruck, München und Italien) und Verkehrsinfrastruktur (zentraler Verkehrsknoten BY-TI)
- Öffnung zum bayerischen Raum (Sitz der GF Euregio in der FH Kufstein)
- Hohe Lebens- und Wohnqualität in der Region: Kombination von Stadt und Naturraum (Wilder Kaiser); „Hier beginnt Tirol“
- Kulturregion und Naherholungsräume
- Kufstein: „Kulturhauptstadt im Tiroler Unterland“; hoher Bekanntheitsgrad der zweitgrößten Stadt Tirols; dynamisches Bezirkszentrum mit Verwaltung, Schul- und Gesundheitswesen, Handel
- Relativ gute Situation der Gemeindefinanzen (Steuern und Ertragsanteile)
- Gute und sichere soziale Grundversorgung
- Gesundheitsversorgung, (mobile) Pflegeeinrichtungen
- Nahversorgung ist besser als im Landesdurchschnitt
- Regionale Produkte sind ab-Hof und über lokale Märkte beziehbar
- Breites Bildungsangebot (Schulstadt Kufstein, FH-Standort mit 17 Studiengängen vor allem im Business- und Managementbereich)
- Gute Abdeckung mit schulischer Infrastruktur und Angeboten an höheren Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung [VHS, WIFI etc.]
- Intaktes Dorfleben (Vereine)
- Freiwilligenbörse Kufstein
- Freiwilligenpartnerschaft Tirol (Hopfgarten)

SCHWÄCHEN

- Negativer Pendlersaldo mit steigender Tendenz in Unterer Schranne/Kaiserwinkl
- Relativ starker Anstieg der Arbeitslosigkeit seit 2012, am meisten bei ausländischen MitbürgerInnen und mehr bei Frauen als bei Männern
- Zu wenige Arbeitsplätze für Minderqualifizierte, MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund, ältere ArbeitnehmerInnen
- Frauenverdienste im Bezirk Kufstein noch geringer als im Landesdurchschnitt
- Fehlendes Standort- und Leerflächenmanagement; zuwenig verfügbare Gewerbeflächen bei gleichzeitigem Leerstand von Geschäften und Gründen in Kufstein sowie in Betrieben, Hotels und Bauernhäusern des Umlandes; Verlagerung der Bautätigkeit an die Stadtränder
- Enge gesetzliche Rahmenbedingungen (Flächenwidmung, Bebauung)
- Mangel an leistbarem Wohnraum
- Mangel an leistbaren Kinderbetreuungsplätzen; unzureichende zeitliche Abstimmung der Kinderbetreuung mit der Arbeitswelt
- Lückenhafte Nachmittagsbetreuung und fehlende Mittagsverköstigung für Kindergärten und Schulen; zu wenige Freizeitangebote und Betreuung für Jugendliche sowie Jugendarbeit
- Zuwenig Fokus auf Kinder aus „bildungsfernen“ Familien
- Lückenhafter öffentlicher Verkehr mit zum Teil schlecht abgestimmten Fahrplänen
- Ausdünnung der Nahversorgung in der Zwischensaison (Kaiserwinkl)
- Es fehlen kostenlose Angebote im Bereich Sport-, Park- und Freizeitanlagen sowie Grillplätze und soziale Treffpunkte
- Barrierefreiheit oft nicht gegeben; es fehlen seniorInnenfreundliche Ausschilderungen (Buspläne...) und geeignetes Service für Menschen mit besonderen Bedürfnissen (alte und bildungsferne Mitbürger, Behinderte...)
- Zu wenige Betreuungs- und Heimplätze für Altenpflege
- Zu wenig Informationsaustausch und Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gemeinden; Kirchturmdenken

STÄRKUNG DES GEMEINWOHLS

CHANCEN

- Lage im Städtedreieck Salzburg, Rosenheim, Innsbruck; Zugschnellverbindung IBK-KU-MUC (Flughafen)
- Aufbruchsstimmung; Markenorientierung: „Kufstein – die charmante Wohlfühlstadt am Inn mit Pionierleistungen in Wirtschaft und Kultur“
- Regionale Niederlassung der Spitzenforschung (ausgehend von Innsbruck)
- Regionale Produktentwicklung und Steigerung der regionalen Wertschöpfung in der kleinstrukturierten Wirtschaft
- Erhaltung des hohen Niveaus an Nahversorgung und kommunalen Einrichtungen mittels innovativer Lösungen (z.B. mobile Dienste)
- Verbesserte, erschwingliche und zeitlich abgestimmte Kinderbetreuung
- Gemeindeübergreifende Initiativen in Kinder-, Altenbetreuung und Schulwesen
- Nahversorgung für SeniorInnen: Mobiler Händler mit telefonischer Bestellung
- Allgemeiner Trend zu höherer Bildung
- Internationale Schule mit Matura der Erzdiözese Salzburg (ab Herbst 2015)
- Aufwertung von Lehrberufen und mehr Lehrplatzangebote
- Erwachsenenschule (z.B. Vorderthiersee, Niederndorf, Ebbs, Langkampfen)
- Neue Impulse durch multikulturelle Vielfalt
- Integration der wachsenden zwei- oder mehrsprachigen Bevölkerung: Sprachkompetenzen bringen Beschäftigungsmöglichkeiten, z.B. in Pflegeberufen
- Stakeholder denken vernetzt und verhalten sich kooperativ
- Zunahme der Freiwilligenaktivität
- Beteiligungsmöglichkeiten (Agenda 21, Klimabündnis etc.)
- 3% der ELER-Mittel sollen für soziale Dienstleistungen verwendet werden
- EFRE- Finanzierung für Stadt-Umland-Strategien (IWB-CLLD: nur in Tirol)

RISKEN

- Nahezu Verdopplung des Bevölkerungsanteils der über 60jährigen bis 2050 bei gleichzeitigem Rückgang des Anteils der Leute im erwerbsfähigen Alter
- Fehlendes Bewusstsein für Internationalität
- Weitere Zersiedelung im Inntal
- Mangel an FacharbeiterInnen
- Konzentration der Jugendlichen auf wenige geschlechtsspezifische Lehrberufe
- Erwerbsfähige Frauen werden vom Arbeitsmarkt verdrängt
- Wohnraum in den ländlichen Gemeinden wird für junge Menschen unerschwinglich; dadurch Abwanderung junger Menschen
- Konzentration des Wohnraumes für Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt Kufstein
- Fehlende Finanzierungen für soziale Einrichtungen (Beispiel Frauenhaus)
- Nachmittagsbetreuung scheitert an finanziellen Hürden für Eltern
- Diktat der Ökonomie in gemeinwohlorientierten Aufgabenbereichen (z.B. im Pflegebereich: „Das Menschliche kommt oft zu kurz“)
- Steigende Pflegekosten durch längere Lebenserwartung
- Schwer zu erfüllende Auflagen für private Betreuungseinrichtungen können deren Ausbau hemmen
- Unzureichende Ausbildung heimischer Kräfte für Pflege- und Betreuungsberufe
- Fehlende berufsbegleitende Weiterbildung für Pflegekräfte (speziell Diplompersonal)
- Zuzug bei gleichzeitig fehlender Integration ausländischer MitbürgerInnen: Entfremdung und soziale Spannungen zwischen Ansässigen und Zuwanderern



2.4 Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe

Aktionsfeld 1 – Wertschöpfung

Innovation

- Die Region ist dabei, ausgehend vom Kerngebiet um Kufstein, sich überregional als Bildungsregion zu etablieren. Um diesen Weg erfolgreich weiter zu gehen, bedarf es einer wirkungsvollen Vernetzung aller Bildungsanbieter und derselben mit der regionalen Wirtschaft.
- Diese Vernetzung soll der regionalen und überregionalen Nachfrage bestens entgegenkommen und der Region ermöglichen, ihren gesamten Bildungssektor überregional zu vermarkten. Dabei soll die technologiestarke Tradition aufgegriffen und mit neuem Schwung versehen werden, allerdings explizit auf Nachhaltigkeit ausgerichtet.
- Da Ausbildung kein Selbstzweck ist, liegt das Erfordernis nahe, AbsolventInnen und angehende UnternehmerInnen bei der Gründung eines EPU oder KMU bestmöglich zu unterstützen.
- Die Versorgung des gesamten Siedlungsraums mit Breitband-Internet ist eine wichtige Voraussetzung für die Gründung von EPUs und KMUs in ländlichen Wohngemeinden. Durch gemeinsames entschlossenes Auftreten der zwölf Gemeinden können die zuständigen Akteure dazu bewegt werden, den flächendeckenden Ausbau dieser Infrastruktur voranzutreiben.

Wirtschaft

- Fachkräfte zu gewinnen ist nicht nur hier, sondern in ganz Österreich ein Anliegen der Wirtschaft, die sich im globalen Wettbewerb befindet. Daher bedarf es gezielter Initiativen zur Heranziehung von Fachkräften über attraktive Lehr- und Beschäftigungsangebote und einer entsprechend guten Information der jungen und arbeitssuchende Bevölkerung über ihre Beschäftigungs- und Erwerbsmöglichkeiten.
- Wie auch andernorts wird die Wirtschaftsentwicklung der Region durch den Mangel an Fachkräften gebremst. Daher ist es geboten, die „brachliegenden“ Schätze zum Nutzen aller Beteiligten zutage zu fördern: Frauen (indem sie von Mehrfachbelastung befreit werden), WiedereinsteigerInnen, ältere Erwerbstätige (50+), Zuwanderer; auch gilt es, die Attraktivität von Lehrberufen zu steigern, wobei auf eine Diversifizierung der bisher eingefahrenen geschlechtsspezifischen Muster zu achten ist.

Land- und Forstwirtschaft

- Es besteht erhebliches Potenzial zur regionalen Vermarktung der Produkte aus alpiner Landwirtschaft, sowohl an Einheimische als auch an Gäste. Um dieses Potenzial zu nutzen, sind die Einrichtung einer Kooperationsplattform anzuregen, die auch ein umsetzungsreifes Konzept für die Vermarktungslogistik miteinschließt.

Tourismus

- Die grandiose Naturlandschaft und die Naturschutzgebiete sollen den Gästen noch näher gebracht werden und damit zum zentralen Imagebaustein für eine nachhaltige Tourismusregion werden.
- Um die touristischen Einrichtungen besser auszulasten und die touristische Wertschöpfung zu konsolidieren, soll sich die Region durch Verbreiterung des Angebots, zunächst in den Wintermonaten, allmählich in Richtung Ganzjahrestourismus entwickeln. Seminar- und Kongresstourismus ist dafür sehr geeignet; daher gilt es, die dafür notwendigen Voraussetzungen in der Region zu schaffen. Die Selbstverpflichtung der Anbieter von Seminar- und Kongresstourismus, sich den Grundsätzen der „Green Meetings“ zu verschreiben, ist die Voraussetzung für eine klare Positionierung der Region.
- All diese Maßnahmen bedürfen einer engen Kooperation der beiden Tourismusverbände „Ferienland Kufstein“ und „Kaiserwinkl“. Für eine klare Positionierung bedarf es auch der Kooperation der Tourismusverbände und –anbieter vor allem hinsichtlich der Mobilitätsangebote und der Barrierefreiheit, mit den Gemeinden.

Aktionsfeld 2 – Ressourcen

Kultur

- Die bereits bemerkenswerten kulturellen Aktivitäten können, sofern sie besser vernetzt, koordiniert und noch sichtbarer und zugänglicher gemacht werden, noch stärker zur Entwicklung der Region beitragen.
- Diese Entwicklung ist nicht in erster Linie wirtschaftlich zu verstehen, denn hier geht es darum, neue Kreuzungspunkte, neue Verbindungen zu schaffen, die auf das Selbst-Bewusstsein der Region inspirierende Wirkung ausüben und somit die fundamentalen Voraussetzungen für Regionalentwicklung stärken.
- Daraus ergibt sich der Bedarf, sich mit erhöhter Aufmerksamkeit der Jugendkultur und der interkulturellen Begegnung und damit verbundener Aktivitäten zu widmen.
- Die Pflege und Weiterentwicklung der lokalen Handwerkstradition ist nicht nur eine Chance, tradiertem Wissen im digitalen Zeitalter eine neue, profitable und zukunftsweisende Bedeutung zu verleihen, sondern dient auch der Neubelebung kleinräumiger wirtschaftlicher Netze in Orts- und Stadtzentren.

Aktionsfeld 3 – Gemeinwohl

Dienstleistungen

- Die fortschreitende Urbanisierung und Verdichtung im Inntal und damit in Zusammenhang stehende Probleme steht der Gefahr einer Erosion öffentlicher, sozialer und Gesundheitsdienste in den ländlichen Gemeinden, besonders im östlichen Teil der Programmregion, gegenüber. Um

wirksame Interventionen zur Gegensteuerung planen zu können, bedarf es einer Sozialstudie, die den Bedarf derartiger Interventionen plausibel darstellt.

- Demographische Veränderungen und die Anforderungen an eine faire Gesellschaft, die Chancengleichheit nicht nur predigt, sondern lebt, erfordern ein dichteres Netz an sozialen Diensten. Sie sollen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden, angefangen von der Kinderbetreuung, die ganztägig und ganzjährig angeboten werden soll, über Jugendbetreuung, bis zu mobilen Diensten für Ältere und Pflegebedürftige. Dazu zählt auch eine durchgängig barrierefreie Gestaltung der physischen Infrastrukturen und der öffentlichen Kommunikation.
- Trotz der demographischen Verschiebung hin zu einer älteren Bevölkerung sind es gerade ältere ArbeitnehmerInnen, aber auch jüngere PensionistInnen, deren Wissen teilweise ungenutzt und deren Gestaltungswillen vernachlässigt wird. In Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen und gemeinnützigen Vereinen und Verbänden sollen diesen Menschen attraktive Angebote zur Verfügung stehen, sich für gemeinwohlorientierte Zwecke zu betätigen.

Chancengleichheit

- Während ältere MitbürgerInnen zunehmend aus dem Erwerbsleben gedrängt werden und gesellschaftlich unterbewertet werden, steigt der Bedarf an sozialen Aktivitäten, die früher im nachbarschaftlichen und ehrenamtlichen Bereich ausgeführt wurden, nun aber wegen der kleiner werdenden Familienhaushalte, Berufstätigkeit und Arbeitsmobilität nicht mehr aufrechterhalten werden können. Diese beiden Phänomene sind komplementär und könnten in neue Formen sozialer Arbeit – unentgeltlich oder ehrenamtlich – münden, vorausgesetzt, dass die älteren Erwerbstätigen oder jungen PensionistInnen entsprechend informiert, unterstützt und bei Bedarf weitergebildet werden.
- Darüber hinaus soll Freiwilligenarbeit ganz generell wieder stärker beworben und gewürdigt werden. Dafür bildet auch die „Freiwilligenpartnerschaft“ neue Anknüpfungspunkte.
- Die wirtschaftliche Entwicklung der Region bedarf der Zuwanderung. Die meisten Zuwanderer sind gekommen, um Arbeit zu finden; einige sind vor Krieg und Zerstörung geflohen und haben hier einen sicheren Hafen gefunden. Nun geht es einerseits darum, die Zukunft der Region auch unter dem Aspekt der Interkulturalität zu verstehen, andererseits soll Segregation und Ghattobildung vorgebeugt werden. Um allen Zugewanderten eine faire Chance zu geben und ein friedliches Zusammenleben und Sicherheit für alle BewohnerInnen auch in Zukunft zu gewährleisten, ist gegenseitige Offenheit und Zusammenarbeit der verantwortlichen Stellen miteinander und mit Initiativen aus der Bevölkerung gefordert.
- Um die Chancengleichheit von Frauen und Männern herzustellen, ist zunächst an Initiativen der Kinder- und Jugendbetreuung anzusetzen; es spielen aber auch infrastrukturelle Maßnahmen, wie zum Beispiel geeignete Mobilitätsangebote, eine nicht zu unterschätzende Rolle.
- Damit Barrierefreiheit einerseits gegeben ist und dies andererseits auch nach außen kommunizieren kann (zum Beispiel an Tourismusveranstalter), bedarf es der Umgestaltung der öffentlichen Infrastrukturen und anderer Einrichtungen wie Hotels, Gasthäuser, Geschäfte.

Aktionsfeld 4 – Investitionen in Wirtschaft und Beschäftigung (IWB-CLLD)

Klimawandel

- Eine Inszenierung der Naturlandschaft hätte nicht nur positive Folgen auf die touristische Inwertsetzung, sondern wirkt auch auf das Bewusstsein und den Sinn für Lebensqualität der hier lebenden Menschen in der Weise, dass daraus eine „quasi natürliche“ Verpflichtung erwächst, die Entwicklung der eigenen Region nach den Maßstäben globaler Nachhaltigkeit zu verstehen.
- Insbesondere kann die Region, begünstigt durch ihren reichen Schatz an erneuerbaren Energiequellen, durch gezielte Entwicklungsmaßnahmen eine Vorzeigeregion für Energienutzung und Öko-Mobilität werden, wenn in den Bereichen des Energie- und Materialverbrauchs sowie der Verkehrsgestaltung entsprechende Initiativen gesetzt werden, die in mit einer Sensibilisierung der Bevölkerung und der Stakeholder verbunden sein muss.

Stadt-Umland

- Die wesentliche Innovation, der es bedarf, um Fragen der Standortentwicklung und sozialer Dienste optimal zu lösen, ist eine erheblich verbesserte Koordination der zwölf Gemeinden. Der Komplexität dieses Themas gerecht werdend, soll ganz pragmatisch, Schritt für Schritt vorgegangen werden: Über die Zusammenarbeit in klar abgrenzbaren Sachfragen hinaus entstehen Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen, die à la longue auf eine tiefer gehende Koordination der Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse hinauslaufen.
- Um Ressourcenverschwendung und wachsenden Disparitäten vorzubeugen, die mit der Fehlallokation von Bauvorhaben (seien sie gewerblicher Natur, für Freizeit- oder Wohnzwecke) und Entkernung von Orts- und Stadtzentren (Leerflächen) verbunden sind, bedarf es eines regionalen Flächeninformationssystems mit einer entsprechend aussagekräftigen Datenbasis.
- Die wachsende Kompetenz der Regionsgemeinden, gemeinsam zu planen und Kommunikation nach innen und außen zu pflegen, würde sich auch auf eine verstärkte Kompetenzentwicklung der Gemeinden auswirken, gemeinsam mit Wirtschaftstreibenden, Sozialpartnern, Kultur- und Sozialinitiativen die Ortskerne neu zu beleben und den Leerstand zu bekämpfen.
- Während im Inntal der Individualverkehr eine große Belastung für die hier lebende Bevölkerung darstellt, fehlt es an einem einheitlichen überörtlichen Konzept für den öffentlichen Personennahverkehr und alternative Mobilitätsangebote. Es geht darum, von den bisherigen eher fragmentierten Initiativen hin zu einem stimmigen regionalen Gesamtkonzept zu kommen, das auch der Reputation der Region als fortschrittliche Technologieregion zugutekommt.

3 Lokale Entwicklungsstrategie

3 01 Der regulative Rahmen

Die Darstellung der lokalen Entwicklungsstrategie richtet sich nach den Richtlinien im Bundesprogramm für die Entwicklung des ländlichen Raums (**LE2020**)⁴⁰ gemäß der Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17.12.2013 (**ELER-Verordnung 1305/2013**)⁴¹ über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Demgemäß können und sollen lokale Entwicklungsstrategien Beiträge zu allen sechs Prioritäten des LE2020 leisten, die sich wiederum in drei **Aktionsfelder** bündeln lassen:

- AF1: Steigerung der ländlichen Wertschöpfung
- AF2: Erhaltung der natürlichen Ressourcen und des kulturellen Erbes
- AF3: Sicherung der für das Gemeinwohl wichtigen Strukturen und Funktionen.

Der Beitrag der LES zu diesen drei Aktionsfeldern wird in den Kapiteln 3.1 bis 3.3. dargestellt.

Zusätzlich dazu bieten sich zwei weitere Aktionsfelder an, die sich nicht an den Themen orientieren, sondern an den EU-Finanzinstrumenten, aus denen sie kofinanziert werden.

- AF4: Aktionsfeld IWB (Investitionen für Wirtschaft und Beschäftigung): Damit werden die aus dem Europäischen Regionalfonds für die nationalen beziehungsweise regionalen Entwicklungsstrategien angesprochen. Aus diesem Fonds wird in Tirol – und damit ist es das einzige Bundesland in Österreich – eine LEADER-gemäße Maßnahme finanziert. Diese Maßnahme heißt CLLD: Community-Led Local Development, offiziell übersetzt als „von der örtlichen Bevölkerung betriebene Maßnahmen zur lokalen Entwicklung“. Das vierte Aktionsfeld kann auf Themen fokussieren, die sich aus den drei ersten Aktionsfeldern speisen. Dazu zählen vor allem:
 - Innovation
 - KMU-Entwicklung & Region
 - Energie
 - Naturraummanagement & Klimawandel
 - Stadt-Umland-Kooperation
 - Chancengleichheit & Zugänglichkeit
- AF 5: Aktionsfeld ETZ (Europäische Territoriale Zusammenarbeit): Diese grenzüberschreitende Möglichkeit der Anwendung von CLLD kommt im Programmgebiet nicht zur Anwendung.

Eine Ebene unterhalb dieser groben Einteilung in Aktionsfelder hat die Abteilung Landesentwicklung und Zukunftsstrategie als die SVL in Tirol Themen vorgegeben, an denen sich die Darstellung der Strategie orientieren soll. Diese Einteilung erleichtert die kohärente Gestaltung und Wirkungsbeobachtung der LES in Bezug auf den Tiroler Raumordnungsplan – Strategien zur Landesentwicklung (ZukunftsRaum Tirol_2011)⁴².

⁴⁰ Liegt derzeit als „Endentwurf“ vom 8.4.2014 vor:

http://www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/land/laendl_entwicklung/laendliche-Entwicklung-2014-2020/LE2020/Programm-LE-2020-Final-draft_08_04_2014/Programm%20LE%202020%20Final%20draft_08_04_2014.pdf

⁴¹ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2013:347:0487:0548:de:PDF>

⁴²

https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/landesentwicklung/raumordnung/zukunftsraum/downloads/ROPlan_ZukunftsRaum_110927_web.pdf

Um den Bezug der jeweiligen Entwicklungsthemen auf die Landesthemen klarzustellen, haben wir die **Landesthemen kursiv in Klammer** den jeweiligen Regionsthemen beigefügt.

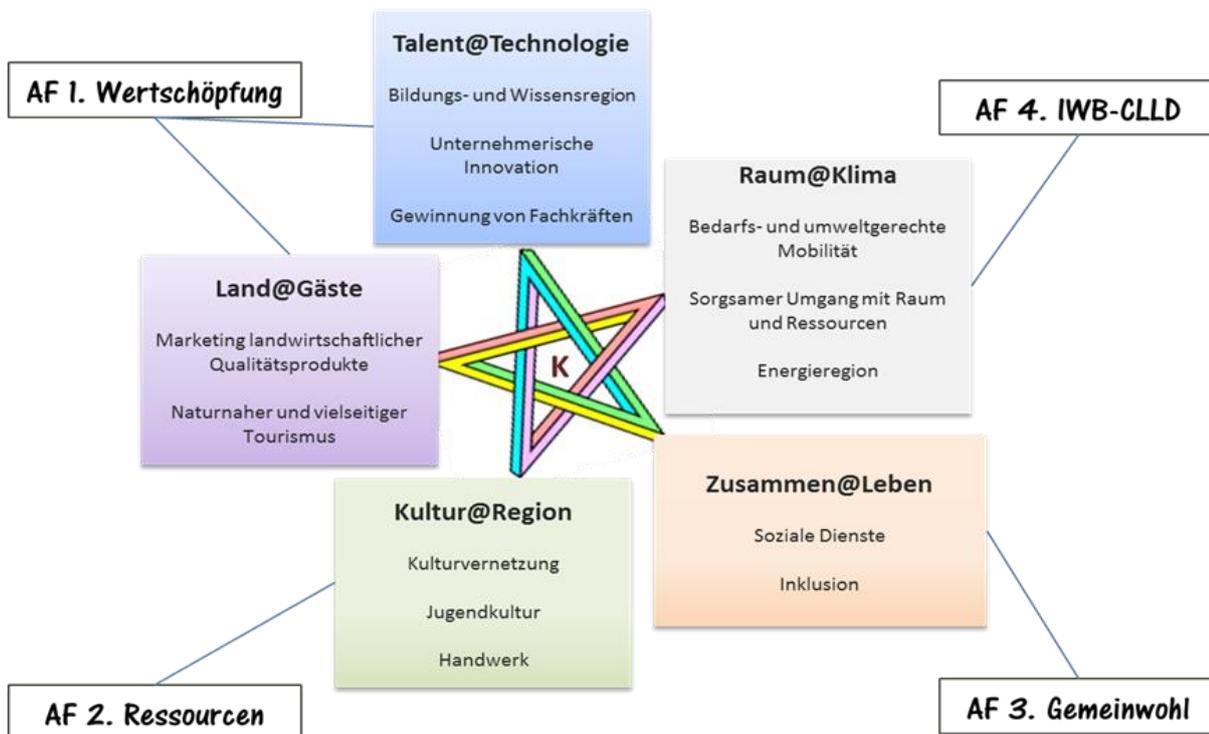
3.02 Der strategische Ansatz

In den Beratungsprozessen zur Erstellung der lokalen Entwicklungsstrategie haben sich fünf strategische Schwerpunkte herauskristallisiert, die sich zwar grob den Aktionsfeldern zuordnen lassen (siehe Bild unten). Uns liegt jedoch daran, zu betonen, dass die Maßnahmen, die in den fünf Schwerpunkten gesetzt werden, Wirkungen in mehr als nur dem einen Aktionsfeld zeitigen sollen, dem sie zugeordnet sind.

Das gemeinsame strategische Band, das die durchaus unterschiedlichen Maßnahmen im Hintergrund zusammenfügt, heißt regionale Kooperation. Sie bildet den eigentlichen Fokus der LES. Sie bezieht sich auf einen Grundgedanken von LEADER, der im Buchstaben **L** wohnt: „Liaison“⁴³, Verknüpfung, Kooperation als Evolutionsprinzip⁴⁴.

Das **K** in der Mitte des Fünfsterns steht für die **Kooperationsregion Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl**.

Abbildung 3 Aktionsfelder und strategische Schwerpunkte



In der Region lässt sich tatsächlich bedeutender **Mehrwert durch Kooperation** erwarten, und zwar weil sich einerseits die Einsicht in ihre Nützlichkeit schon verbreitet hat, andererseits aber ihre Potenziale noch nicht erschlossen wurden. Die Aktionen, die im Rahmen der EUREGIO ausgelöst wurden, haben hier wertvolle Wegmarken gesetzt.

- Die **Gemeinden** der zwei Planungsverbände haben schon durch den Beschluss, sich für LEADER zu bewerben, ihren Willen bekundet, ihre Zusammenarbeit regional weiter zu entwickeln. Die Sorge um knapper werdende Flächen für Betriebsansiedlungen und -erweiterungen, die

⁴³ LEADER ist ein Akronym aus dem französischen „Liaison Entre Actions du Développement Économique Rural“ (= „Verknüpfung von wirtschaftlichen Entwicklungsmaßnahmen im ländlichen Raum“).

⁴⁴ Gemäß einer These des Biologen und Mathematikers Martin Novak

Verkehrssituation und die wachsenden Ungleichgewichte in Bevölkerungs-, Siedlungsentwicklung und Nahversorgung sind gewichtige Gründe dafür, den Willen zur gemeindeübergreifenden Kooperation in praktisches Tun zu übersetzen.

- Es ist noch nicht lange her, dass sich die **Tourismuswirtschaft** zur überörtlichen Kooperation in Tourismusverbänden entschlossen hat. Im Österreichvergleich sind viele Tiroler Destinationen immer noch relativ kleinräumig, und es gibt viele Gründe, sich zumindest in bestimmten Fragen über die Tourismusverbände hinweg abzustimmen. Dazu zählen etwa Kundenbindungsprogramme (Feriencard), Mobilitätsangebote, Angebotspackages (Wandern, Kultur), bauliche Maßnahmen (Barrierefreiheit), kulinarisch-gastronomische Kooperationen (mit landwirtschaftlich-gewerblichen ErzeugerInnen). Es gibt bereits individuelle Anbieter, die mit Verweisen auf beide Regionen – Ferienland Kufstein und Kaiserwinkl – um Gäste werben.
- In der Region sind vier **Sozial- und Gesundheitssprengel** aktiv. Um eine möglichst gute Lebensqualität auch für Menschen mit Zugangsbeschränkungen (Pflegebedürftige, SeniorInnen, Menschen mit Behinderung) und bestimmte Betreuungsleistungen (Kinder und Jugendliche) kostengerecht garantieren zu können, bemühen sie sich verstärkt um regionale Lösungen.
- Das **Bildungsangebot** in der Region ist reich und vielfältig, gleichzeitig aber fehlt es an Fachkräften für die Wirtschaft, und auch die Verknüpfungen zwischen Bildungssystem, Wirtschaft und Wissenschaft sind ausbaufähig. Eine verbesserte Koordination der Bildungsanbieter untereinander würde helfen, den ersten Schritt hin zu einer Bildungsregion zu setzen, die sich auch überregional vermarkten ließe.
- In der **Kultur**, in der **Kulinarik** und **Gastronomie bzw. im Beherbergungswesen** (siehe etwa die KULTURA-Betriebe im Ferienland Kufstein⁴⁵ oder die Genusskiste der Unteren Schranne⁴⁶) und einigen anderen gesellschaftlichen Bereichen wird Kooperation bereits gelebt, aber allen AkteurInnen ist bewusst, dass hier noch viel mehr getan werden kann und soll, um auf lange Frist mehr Wertschöpfung, eine gesündere Umwelt und bessere Lebensqualität in der Region zu schaffen.

So ist unsere Strategie zu verstehen: Eine Fülle von Themen, unterlegt und miteinander verwoben durch den Generalbass der regionalen Kooperation.

3.03 Regionen im Wandel brauchen eine adaptive Entwicklungsstrategie

Den Strategischen Schwerpunkten und Aktionsfeldern sind Outputs zugeordnet, die mittels Indikatoren gemessen werden. Sie stehen in direktem Verantwortungsbereich der LAG und der begünstigten ProjektträgerInnen.

Nun ist es nicht sinnvoll, einen strategischen Plan für eine siebenjährige Periode zu entwerfen und ihn dann abzuarbeiten. Denn die wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten, die das Geschick der Region mitbestimmen, liegen Wandlungsprozessen, die zum größten Teil außerhalb der Einflussmöglichkeiten der regionalen AkteurInnen liegen. Daher wird dieser LES ein periodischer Revisionsmechanismus eingebaut. In jährlichen Abständen trifft sich ein erweiterter Kreis von Stakeholdern, um über die Fortschritte und Erfahrungen des jeweils abgelaufenen Jahres zu sprechen, zukünftige Entwicklungen zu erörtern und allfällige Änderungen in der LES vorzunehmen, die dann der Schwerpunktverantwortlichen Landesstelle im Land vorzulegen sind.

Dabei wird man nicht von den großen Zielen abgehen, wohl aber von einzelnen geplanten Wegen und Maßnahmen.

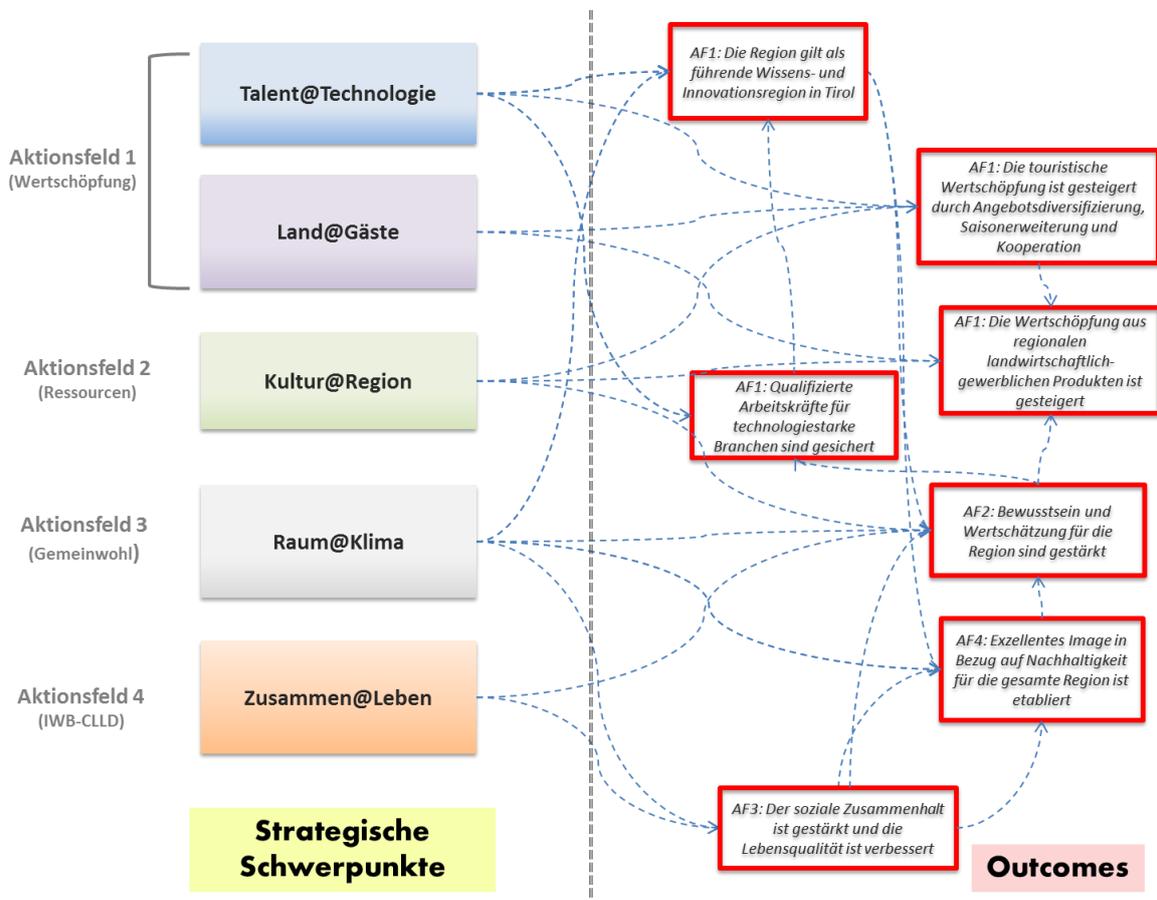
⁴⁵ <http://www.kufstein.com/UserFiles/Ferienland-Kufstein/Dokumente/events/kulturabetriebe.pdf>

⁴⁶ <http://www.genusskiste.at/>

Damit die Ziele, auf die die Nutzung der Leistungen und Produkte der regionalen Entwicklungsarbeit hinauslaufen, im Blick bleiben, macht es Sinn, sie hier für die einzelnen Schwerpunkte und Aktionsfelder noch einmal gesondert anzuschreiben, bevor wir in die Details der einzelnen Aktionsfelder eintauchen.

Dieses Bild zeigt die aus dem LE2020 hervorgehenden thematischen Aktionsfelder 1 bis 3 und das fonds-spezifische Aktionsfeld 4. Ihnen werden unsere Strategischen Schwerpunkte zugeordnet. Die Maßnahmen in diesen Schwerpunkten sollen wirksame Beiträge zu den Ergebnissen auf der rechten Seite liefern. Diese „Outcomes“ genannten Ziele sind nicht im direkten Einflussbereich der LAG, es gilt sie aber im Sinne einer adaptiven Strategie stets im Auge zu behalten, denn sie werden sich im Verlauf der Periode wohl nicht ändern.

Abbildung 4 Aktionsfelder/Strategische Schwerpunkte/Outcomes



3.1 Aktionsfeld 1: Wertschöpfung⁴⁷

3.1.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Aufbau der Bildungs- und Wissensregion (*Innovation*)

Das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen ist umfangreich, weist aber hinsichtlich beruflicher Aus- und Weiterbildung noch Lücken auf und ist vor allem noch nicht ausreichend vernetzt.

Die schulische Grundbildung wird über 16 Volksschulen (drei davon in Kufstein), 2 Hauptschulen, 4 Neue Mittelschulen und 2 Polytechnische Schulen und eine Waldorfschule (in Kufstein) abgedeckt. Darüber hinaus kann in einem BG/BRG und einer HBLA in Kufstein die Maturareife erlangt werden. Im Bezirkskrankenhaus Kufstein ist eine Krankenpflege- und Pflegehilfeschule angesiedelt. Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen gibt es in Kufstein die Hans Henzinger-Schule, ein Sonderpädagogisches Zentrum. Zwei Landesmusikschulen für die Untere Schranne und Kufstein und Umgebung können für musikalische Aus- und Weiterbildung in Anspruch genommen werden.

Ab Herbst 2015 wird die Internationale Schule (ISK), mit der Erzdiözese Salzburg als Schulträger, zum festen Bestandteil des Bildungsangebotes in Kufstein. Betreiber der englischsprachigen Schule, mit der ein international anerkanntes Baccalaureat und eine österreichische Matura erlangt werden können, wird die FH-Privatstiftung Kufstein sein.

Jedoch fehlt eine Maturaschule mit kaufmännischer und/oder technischer Ausrichtung. Diese Lücke ist deshalb schmerzlich, da aufgrund der großen Anzahl einschlägiger und international ausgerichteter Industrie- und großgewerblicher Betriebe in der Region auch entsprechender Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften herrscht. Die diesbezügliche Nachfrage wird nur in den größeren Städten der Umgebung, St. Johann, Wörgl, Hall, Kitzbühel oder auch Innsbruck abgedeckt.

Für die Weiterbildung sorgen LFI, WIFI, BFI, die VHS und die katholische Erwachsenenbildung der Erzdiözese Salzburg.

Kufstein hat in den letzten Jahren, nicht zuletzt über die 1997 gegründete Fachhochschule, ihr Image als Technologie- und Innovationsstadt gestärkt. Mit der von deren Gründer Prof. Walter J. Mayr geprägten Bezeichnung „Wissens-, Innovation- und Technologieregion“ soll die Stadt Kufstein neu im Spannungsfeld der Großstädte Innsbruck-München-Salzburg positioniert werden. Die FH Kufstein verfügt mit ihren internationalen Studiengängen, Forschungsprojekten und Weiterbildungsangeboten durch die FH-Business School über ein besonders breites und attraktives Angebot, das für die regionalen Wirtschaftsbetriebe anschlussfähig ist. Derzeit sind ca. 1500 Frauen und Männer vollzeitlich oder berufsbegleitend in einem der 15 angebotenen Studiengänge inskribiert⁴⁸. Eine Internationale StudentInnen-Residenz (ISR) bietet Wohnmöglichkeiten für die Studierenden. Der FH-Verein Kufstein zählt 76 Mitglieder, worunter sich alle Gemeinden des Bezirkes

⁴⁷ Der allgemeingültige Name des jeweiligen Aktionsfeldthemas ist um der Klarheit willen *kursiv* in Klammer beigefügt.

⁴⁸ Wirtschafts-Ingenieurwesen, Europäische Energiewirtschaft, Internationale Wirtschaft und Management, International Business Studies (Master nur englischsprachig), Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement, Facility Management und Immobilienwirtschaft, Web-Business & Technology, ERP-Systeme & Geschäftsprozessmanagement, Web-Communication & Information. FH KU: fh-kufstein.ac.at, gilt auch für die Info für die diversen Forschungsprojekte in Umwelt, Klima, Kultur, Sport, Gesundheit, Immobilien usw. In allen von der FH Kufstein angebotenen Studiengängen werden die Vorlesungen mit einem Anteil von 25 -40 % in Englisch abgehalten. Ein Auslandsstudium zwischen 1-2 Semestern an einer Partnerhochschule ist für Vollzeit-Studierende Pflicht.

Kufstein, die WK, AK, Banken, Industrie, Gewerbe- und Handelsbetriebe befinden. Wirtschaft, Forschung und Hochschule fördern sich gegenseitig.

Die FH Kufstein mit ihren 130 Arbeitsplätzen hat bisher ein Investitionsvolumen von ca. € 40 Millionen ausgelöst. Studierende und Lehrende geben jährlich mehr als € 8 Millionen in Kufstein und Umgebung aus. Die Wirtschaftsbelebung wird auch durch diverse FH-Kongresse und der FH-Winter-School gefördert. Die wachsende Internationalität der Region spiegelt sich im Lehrkörper, den pro Semester 100 Incoming- und 250 Outgoing-StudentInnen, dem Sprachangebot von acht Fremdsprachen (UNICERT-zertifiziert), den über 160 Partnerhochschulen und über 300 Wirtschaftspartnern wieder.

Unternehmerische Innovation (*Innovation*)

Sowohl die Berufsschule als auch die FH bilden Kristallisationskerne, mittels derer unter Beteiligung engagierter technologiestarker regionaler Unternehmen die Bildungsprofile in Richtung zukunftsorientierter, nachhaltiger Wirtschaft weiter entwickelt werden können. Die Fachbereiche Maschinenbau, Elektrotechnik, Pneumatik, Bionik und die Themen Mobilität, Energie bieten sich hier vorrangig an. Die bisherigen Erfolge zeigen, dass Bildung und Wissen durch weiteren Ausbau entsprechend der regionalen Nachfrage und Vernetzungen zu einem regionalen Stärkefeld ausgebaut werden können, das unter dem Motto „Bildungs- und Wissensregion“ international vermarktbar ist.

Daher sollte an diese Bemühungen nahtlos eine Gründungsberatung für innovative UnternehmerInnen oder solche, die es werden wollen, anschließen. Das erfordert ein Zusammenwirken der Bildungsinstitutionen, der Sozialpartner und ihrer Beratungsstellen und der Gemeinden.

Je geschlossener die Gemeinden zum Wohle der Region auftreten, desto glaubwürdiger werden sie auch dort wirken, wo sie selbst keine direkte Verantwortung, aber großes Gestaltungsinteresse haben. Das trifft zum Beispiel für die regionale Mobilität zu (siehe 3.4), ganz besonders aber auch für die beschleunigte Internet-Breitbandversorgung der gesamten Region mit einer Leistung von mindestens 30MBit/s in ländlichen Gemeinden und von mindestens 100Mbit/s im Verdichtungsraum Inntal. Dieses Anliegen soll von den Gemeindevertretungen der beiden Planungsverbände mit hoher Priorität bei den zuständigen Behörden und mit der Umsetzung betrauten Akteuren vertreten werden.

Gewinnung von Fachkräften (*Wirtschaft*)

Die Region zeichnet sich durch eine gut durchmischte Wirtschaftsstruktur aus. Bekannte international agierende Industrie-Betriebe sind zum Beispiel Sandoz, Viking, Riedel-Glas, Pirlo, Unterberger, Bodner-Bau, Zimmer-Maschinenbau, Grissemann-Businesspark, Contec-Steuerungsautomatik, Kathrein-Austria. Die Region beheimatet viele innovative Dienstleistungsbetriebe, z.B. in Architektur, IT, Versorgungseinrichtungen (Stadtwerke, Krankenhaus, Altenheime ...), Bildungs- und Kultureinrichtungen, Tourismusausstatter (Gastro- und Hoteleinrichtungen, Sport- und Freizeitunternehmen) und Lebensmittelerzeuger (Sennereien, Imkereien). Das innovative Image gründet sich auf Familien, die wirtschaftliche und technische Pionierarbeit geleistet haben. Die Kufsteiner Familie Reisch hat etwa den Gründer der österreichischen SPAR-Genossenschaften, einen Rennfahrer, einen Asienforscher und den Pionier der Trägheitsnavigation, Siegfried Reisch, hervorgebracht.

Diese Stärken weiterhin und nachhaltig abzusichern, ist eine große Herausforderung. Die vielfältige wirtschaftliche Struktur kann nur gehalten und ausgebaut werden, wenn sich die Menschen mit aller Kraft engagieren, sowie Bildung und Einkommen den Anforderungen gerecht werden. Den allgemeinen demographischen und ökologischen Entwicklungen werden Projekte entgegengesetzt werden müssen, sei es durch Maßnahmen, die krisenhaften Entwicklungen durch noch mehr Effizienz und Leistung entgegenwirken, sei es durch die Einführung ganz neuartiger Technologien und

Wirtschaftskonzepte. Beide Strategien erfordern gut ausgebildete Menschen, die in der Region heranwachsen oder zuwandern.

Hinsichtlich der Bildungsstruktur der Bevölkerung weist die Region Besonderheiten auf: Ein besonders hoher Anteil, nämlich 41 % der Bevölkerung, hat einen Lehrabschluss, 7,4 % verfügen über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss⁴⁹. Den höchsten Anteil nehmen die AbsolventInnen der Fachrichtungen Ingenieurwesen⁵⁰, gefolgt von allgemeinen Bildungsgängen und den Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht ein.

Aus Umfragen der regionalen Wirtschaftskammern geht hervor, dass die Einrichtungen und Betriebe der Region Sorge äußern, den personellen Bedarf an qualifizierten MitarbeiterInnen in Zukunft nicht mehr decken zu können. Schon jetzt werden Engpässe vor allem im Bereich der Lehre gemeldet. Einerseits geht das Interesse der Jugendlichen zurück, andererseits kommen Jugendliche aus den Pflichtschulen, die das geforderte Niveau der Ausbildungen nicht mehr erreichen können.

Nachschulungen und diverse Lernunterstützungsmaßnahmen zeigen noch nicht den gewünschten Effekt; teilweise fehlt den Jugendlichen auch das Wissen über moderne Lehrberufe. Es fehlt an image- und attraktivitätssteigernden Maßnahmen. Dem gegenüber werden von ArbeitnehmerInnen wie ArbeitgeberInnen die Möglichkeiten für relativ frühzeitiges Ausscheiden (Pensionierungen) aus den Betrieben genutzt. So verlassen Fachkräfte mit hohem Erfahrungswissen ziemlich abrupt die Betriebe. Vielfach geht damit Fachwissen vor der Arbeitsübergabe verloren, weil Wissensmanagement nicht eingeführt, gewartet und verpflichtend praktiziert worden ist. Die Region steht damit vor zwei Fragen: Wie gewinne ich guten Nachwuchs und wie halte ich meine guten MitarbeiterInnen länger im Betrieb? Zwei Antworten wurden dazu erarbeitet: Einerseits soll Wissen über die regionalen Betriebe, deren Beschäftigungsangebote und Kompetenzanforderungen besser und gezielter an die Jugend kommuniziert werden, andererseits können mit attraktiven Aus- und Weiterbildungsangeboten ältere Menschen, WiedereinsteigerInnen und weiterbildungswillige Zuwanderer für einen qualifizierten Einstieg ins Berufsleben gewonnen werden. Im Rahmen der LES soll der Fokus zunächst auf ältere ArbeitnehmerInnen gelegt werden.

Marketing landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte (*Land- und Forstwirtschaft*)

Die landwirtschaftliche Produktion teilt sich in einen intensiven Zweig, der auf den knappen, aber ergiebigen Flächen entlang des Inntals praktiziert wird, und die sowohl flächenmäßig als auch für die regionale Entwicklung bedeutsamere und in weiten Teilen nach biologischen Grundsätzen betriebene alpine Landwirtschaft. Grundsätzlich ist aus drei Gründen die Aufrechterhaltung einer flächendeckenden Bewirtschaftung erstrebenswert: erstens für die Erhaltung des kulturlandschaftlichen Erbes, zweitens wegen der Schutzfunktion der alpinen Land- und Forstwirtschaft in Bezug auf Naturgefahren (Erdbeben, Hochwasser) und drittens zwecks Schließung der lokalen Wertschöpfungskreisläufe in Verbindung mit dem naturnahen Tourismus.

Diese Wertschöpfungskreisläufe sind nicht zuletzt wegen der derzeit unzureichenden Kooperation zwischen Landwirtschaft und Tourismus durchaus noch ausbaufähig, zumal der erwartbare Gewinn auf beiden Seiten auf der Hand liegt: Mehr Wertschöpfung auf Seiten der Bäuerinnen und Bauern und ein hochwertiges regionales kulinarisches Angebot auf Seiten der Gastronomie. Als erfreuliche „Nebenwirkung“ würde sich dann auch die regionale Nahversorgung mit bäuerlichen Produkten über Bauernmärkte und Feinkostläden verbessern. Die „Genusskiste“ der Unteren Schranne⁵¹ ist eine bereits bestehende Initiative, die Mut macht und regional noch ausgebaut werden kann. Auch sei die

⁴⁹ ÖSTAT, Höchste abgeschlossene Ausbildung (Zahlen beziehen sich 2011).

⁵⁰ Ingenieurwesen wird auch tirolweit als die erste aller Fachrichtungen als abgeschlossene Ausbildung eingenommen.

⁵¹ <http://www.genusskiste.at>

unabhängige Produzentenmarke „Bio vom Berg“⁵² erwähnt, die einen weiteren Umkreis von bäuerlich-gewerblichen ErzeugerInnen, bis nach Südtirol, einbezieht (mit 80 Produkten von 600 bäuerlichen und 30 gewerblichen ErzeugerInnen) und die auch in unserer Region stark vertreten ist.

Milchprodukte (Heumilch), vor allem Käse, sind die Leitprodukte der Region, es etablieren sich aber zunehmend auch andere Produkte (Honig, Kräuter, Beeren, Wild) auf den regionalen Märkten, vielfach kombiniert mit touristischen Angeboten (Beispiel „Wandershopping“). Das Konzept kann, mit entsprechenden Anpassungen, auf die gesamte Region erweitert werden.

Naturnaher und vielseitiger Tourismus (*Tourismus*)

Über 7% der Erwerbstätigen arbeiten im Tourismus. Große Teile der Region leben vorrangig vom Tourismus, dessen Bedeutung als komplementäre Beschäftigung zur Landwirtschaft und für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Infrastrukturen und der Nahversorgung weit über das hinausgeht, was die einstellige Prozentzahl auszudrücken vermag. Der regionale Tourismus ist grundsätzlich zweisaisonal ausgerichtet. Er hat sich nicht zuletzt durch seine unmittelbare Nachbarschaft zum deutschen Markt bereits sehr früh entwickelt. Das heißt aber auch, dass die touristische Ausstattung der Region in großen Teilen aus Zeiten herrührt, bevor der Tourismus hier seinen Höhepunkt erlebte, und das war in den frühen neunziger Jahren. Heute scheint er seinen Zenith überschritten zu haben. Die Verweilzeiten der Gäste werden, einem allgemeinen Trend folgend, kürzer. Sie sind mit 4,1 Tagen (2013) noch kürzer als im Tiroler Landesschnitt (4,4 Tage). Saisonale Kulturhighlights in den leichter erreichbaren Orten (Festspiele Erl, Tiroler Beethoven-Tage im Ferienland Kufstein), aber auch neue Sporttrends (Stichwort Mountain Biking) und gesundheitsbezogene Angebote (z.B. Therapiezentrum Walchsee) wirken punktuell zwar konsolidierend auf die Nächtigungszielfern, im Prinzip aber befindet sich die Tourismusregion in einer kritischen Phase. Entweder sie investiert in hochsaisonalen Massentourismus unter Schaffung eines entsprechend runderneuten, auf wenige Orte konzentrierten Beherbergungsangebots oder sie setzt auf Angebotsdiversifikation in Richtung Ganzjahrestourismus, Nutzung und Auslastung bestehender Strukturen und einer Vielzahl kleinerer Investitionen von TourismusanbieterInnen in allen Größenstufen, gut verteilt auf alle Lagen und Betriebstypen (privat, bäuerlich, gewerblich, bis hin zu Ressorts). Angesichts knapper Verfügbarkeit von Finanz-, Human- und Landressourcen und unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten bietet sich die zweite Lösung als die gangbare an.

Die Potenziale in der Erweiterung des Tourismusangebots weisen einerseits in Richtung Diversifizierung des Winterangebots (auch angesichts des Klimawandels und schneearmer Winter), weiters in Richtung ökologisch verträglichen Seminar- und Kongresstourismus, der Weiterentwicklung von Wander- und Erlebnisangeboten, die die Naturschönheiten der Region hervorheben, der Aufwertung des gastronomischen Angebots von der Almhütte über das Dorfwirtshaus bis hin zum Café-Restaurant und der gezielten Ansprache spezieller Gästesichten. Als Beispiel möge barrierefreies Reisen dienen, das derzeit kaum gewährleistet ist, wenn man von einem laufenden Vorhaben rund um den Walchsee absieht. Letztlich geht es um eine nachhaltige Streckung der bisherigen „Hochsaisonen“ hin zu einer befriedigenden ganzjährigen Auslastung.

Wichtige Voraussetzung ist die Abstimmung all dieser Strategien zwischen den beiden in der Region agierenden Tourismusverbänden. Die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit derselben mit Bildungsträgern und Kulturanbietern versteht sich angesichts des hervorragenden Bildungs- und Kulturangebots von selbst. Imagebildende Angebote wie das „Naturerlebnis Kaisergebirge“, dessen Eröffnung im Mai 2015 geplant ist, sollen die gesamte Region ins Blickfeld rücken, über den geographischen Horizont des jeweils zuständigen Tourismusverbands hinaus. Auch soll ökologischen Erfordernissen mehr als bisher Rechnung getragen werden.

⁵² <http://www.biovomberg.at/>

3.1.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Aufbau der Bildungs- und Wissensregion (*Innovation*)

- Die Region ist mit einer Vielzahl an Bildungsanbietern und auch international nachgefragten Bildungseinrichtungen (insbesondere FH Kufstein) ausgestattet. Um diesen Vorteil zu einem Alleinstellungsmerkmal (USP) auszubauen, werden sich die **Bildungsanbieter systematisch vernetzen**. Gemeinsam erkunden sie die bestehende und zukünftige Nachfrage nach Aus- und Weiterbildung, vor allem um das Angebot vor allem auf die geforderte kaufmännische und technische Kompetenz der regionalen Unternehmen ausrichten zu können.
- Dies ist jedoch nur der erste Schritt. Die Bildungsanbieter bilden gemeinsam mit anderen Wissensträgern und regionalen Wirtschaftstreibenden eine Plattform, die sich dem Aufbau der **Bildungs- und Wissensregion** Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl widmet. In Dialogforen, Innovationswerkstätten und der gemeinsamen Arbeit an Zukunftskonzepten sollen Ideen für neue Produkte generiert werden, sodass in weiterer Folge die Wertschöpfung in technologiestarken Branchen gesteigert wird und entsprechend qualifizierte Arbeitsplätze entstehen. Die gemeinsame Gestaltung und überregionale Vermarktung des gesamten Bildungsangebots der Region fördert das Image als „Bildungs- und Wissensregion“. Dieses Image wird zur Grundlage des Standortmarketings für Fachkräfte (siehe unten).
- In den „Wirtschaftsinitiativen 2010+“ der Wirtschaftskammer wird dem Bezirk Kufstein Entwicklungspotenzial bei technologieorientierten Neugründungen attestiert. Dabei kommt auch der Fachhochschule Kufstein eine besondere Impulsfunktion zu. Durch deren weiteren Ausbau in zukunfts technologischen Bereichen, aber auch durch den modellhaften **Ausbau der Curricula** der Berufsschulen sollen die Weichen für eine Wirtschaftsentwicklung gestellt werden, die zur Lösung der Probleme von morgen beiträgt.

Unternehmerische Innovation (*Innovation*)

- Angehende Unternehmer werden mit niedrighschwelligem Beratungsangeboten (**One-stop-shop**) und der Überlassung von leistbaren Büro- und Betriebsstandorten für die ersten Jahre des Betriebsaufbaus unterstützt. Denkbar ist auch ein fachliches Coaching von Seiten bestehender Betriebe oder der FH.
- Die Ansiedlung von EPU's und kleiner Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe bedarf günstiger Flächen und eines guten Anschlusses an Kommunikationswege. Denn solche Betriebe werden bevorzugt am Wohnort oder in dessen Nähe gegründet. Besonders schön lässt sich's in den ländlichen Gemeinden leben und es wäre schön, wenn die dort Wohnenden sich auch ihren Arbeitsplatz schaffen können. Daher treten die Gemeinden als Lobbyisten für einen beschleunigten Ausbau von **Breitband-Internet** im gesamten Siedlungsraum ein, der ja im Breitband-Masterplan Tirol vorgesehen ist. Denn das ist ein elementarer Beitrag zur Erhaltung von Arbeitsplätzen und der demographischen Balance in peripheren ländlichen Gemeinden wie Rettenschöss und Schwendt, Erl oder Thiersee.

Gewinnung von Fachkräften (*Wirtschaft*)

- Die Region hat sehr attraktive Arbeitgeber, die bereits jetzt, und in Zukunft wohl verstärkt, gutes Fachpersonal suchen, das sie möglichst lange im Betrieb halten können. Für die Gewinnung von Fachkräften ist es erforderlich, das regionale Arbeitsangebot bekannter und attraktiver zu machen. Hierfür soll eine gut organisierte und mit allen relevanten Akteuren (Betriebe, Gemeinden, Sozialpartner, AMS, Schulen, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen) abgestimmte **Lehr- und Berufsinformationsmesse** in der Region (wiederholend) durchgeführt werden.

- Um den PflichtschülerInnen eine fundierte Entscheidung für ihre Berufswahl zu ermöglichen, soll der **Berufsorientungskompass** verpflichtend eingeführt werden. Bisherige Pilotversuche, den Orientierungskompass freiwillig und kostenpflichtig anzubieten, waren von Sozialpartnern und AMS als unzureichend eingestuft worden.
- Das AMS fördert die **Einstellung älterer ArbeitnehmerInnen (50+)** durch zeitbegrenzte finanzielle Zuschüsse für Arbeitgeber. Doch gilt es zunächst diese Arbeitgeber zu gewinnen und die Arbeitsuchenden auf das Erwerbsleben vorzubereiten, für das mit hoher Wahrscheinlichkeit neue Erfordernisse gelten, etwa in Bezug auf die Qualifizierung.
- Nicht nur, aber vor allem für ältere ArbeitnehmerInnen in Betrieben besteht die Herausforderung, sich im Betrieb weiter zuentwickeln, um nicht im Wettbewerb mit „nachdrängenden“ und aufstiegswilligen jüngeren Fachkräften zu stehen. Entscheidend dafür ist aber nicht nur die Anpassungs- und Lernfähigkeit der MitarbeiterInnen selbst, sondern auch die Bereitschaft der Betriebe, diesen Menschen eine entsprechende Entwicklung zu ermöglichen. Das regionale Bildungsnetzwerk (siehe oben, „Aufbau der Bildungsregion“) erarbeitet gemeinsam mit interessierten Betrieben ein **Konzept für spezifische Maßnahmen für lebenslanges Lernen**.
- All diese Initiativen werden von der „Bildungs- und Wissensregion Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl (siehe oben) in ein umfassendes Konzept zum **Standortmarketing für Fachkräfte** integriert. Die Region bietet eine so hohe Lebensqualität, dass es sich für hochqualifizierte Menschen lohnt, hierher zu ziehen, wenn sich Karrierechancen ergeben.

Marketing landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte (*Land- und Forstwirtschaft*)

- Auf der Basis einer gründlichen Erhebung der Angebote und AnbieterInnen hochwertiger Qualitätsprodukte aus der heimischen Landwirtschaft wird ein Konzept für eine **Kooperations- und Vermarktungsplattform** erstellt. Damit einher gehen Bewusstseinsbildung bei den LandwirtInnen und eine gute Kenntnis der Bedürfnisse und Vorlieben der potenziellen KäuferInnen, und das sind gleichermaßen Einheimische wie Gäste, beziehungsweise die Tourismusbetriebe als Mittler.
- Das Konzept beinhaltet nicht nur die Bedingungen (Abgrenzungskriterien) für die Teilnahme, sondern auch die **regionale Vermarktungslogistik und Informationstätigkeit**, die sich nicht nur an die regionale Tourismuswirtschaft und Gastronomie richtet, sondern auch die regionale Nahversorgung für die Bevölkerung sichern hilft. Das Konzept baut auf den bereits existierenden Verkaufsstellen und bestehenden Kooperationsprojekten („Genusskiste“, „Genussmarkt“) auf. Es wird besser sein, sie graduell auszuweiten, als einen „großen Wurf“ zu initiieren, dem sich nur wenige Betriebe anschließen und dessen Umsetzung letztendlich keine Breitenwirkung erzeugt. Ist die Wertschöpfungskette einmal etabliert, kann über kulinarische Veranstaltungen, z.B. begleitend zu Kulturevents, ein markenähnliches Image der regionalen Produkte aufgebaut werden, ohne dass eine explizite Markenstrategie gefahren werden muss. So werden über das Geschmackserlebnis neue touristische Werte geschaffen, und das Regionsbewusstsein der Bevölkerung bekommt eine gustatorische Note, die mit Gesundheit und Wohlbefinden verbunden wird. So wird mit der Zeit der Weg für eine „Bioregion“ geebnet. Die beste Qualitätssicherung auf dem Weg dahin ist eine aufgeklärte, gesundheitsbewusste und geschmackssichere Kundschaft.

Naturnaher und vielseitiger Tourismus (*Tourismus*)

- Die lokale Gastronomie und Hotellerie wird vermehrt auf qualitative, hochwertige (möglichst biologisch erzeugte) und **aus der Region kommende Köstlichkeiten** setzen, aus landwirtschaftlich-gewerblicher Produktion. Diese Zusammenarbeit erstreckt sich auch auf

überregional agierende Unternehmen der Gesundheitsbranche, die ihren Sitz in der Region haben (z.B. Verival Bio in Langkampfen).

- Damit verbunden ist die Umsetzung der Kriterien, die für „**Green Meetings**“ und „**Green Events**“ gelten, nicht nur im Kongress- und Seminartourismus (siehe unten), sondern auch in der regionalen Festkultur, bei Konzertveranstaltungen und ähnlichen Großereignissen.
- Die **Angebotsdiversifizierung in Richtung Ganzjahrestourismus** soll alle Tourismus- und Freizeitsparten berücksichtigen:
 - Die Verbreiterung des Winterangebots dient einerseits der Neubelebung der Tourismodynamik in der Wintersaison, andererseits ist sie eine Antwort auf den Klimawandel, der immer häufiger schneearme Winter mit schneefreien Perioden in Tallagen mit sich bringt. Als Nebeneffekt lässt sich mit alternativen Angeboten auch die Saison verlängern, da sie nicht mehr von einer ausgeprägt „winterlichen“ Umgebung abhängt. Dazu zählen neben „klassischen“, aber bisher etwas vernachlässigten Angeboten wie Loipen (auch Biathlonparcours) und Naturrodelbahnen auch vielseitig nutzbare Winterwanderwege. Und selbst wenn der Schnee nicht ausbliebe: Die Zahl der eingefleischten SchifahrerInnen geht zurück, aber viele Nicht-SchifahrerInnen ließen sich durchaus vom „Winterzauber“ (Tirol Werbung) in Gestalt eines attraktiven In- und Outdoorangebots anlocken.
 - Die grandiose Kulisse des naturgeschützten Kaisergebirges, das größte Moor Tirols (die Schwemm) und kulturhistorische und landschaftliche Kleinode wie Maria Klobenstein eignen sich nicht nur zur Erholung, sondern auch zu einem lern- und erlebnisorientierten Tourismus (wie das in Planung befindliche „Naturerlebnis Kaisergebirge“ zeigt).
 - Der Wanderurlaub ist und bleibt die Hauptstütze des Tourismus, weil er die wunderschöne alpine Landschaft in schonender Form in Wert setzt. Ein Weitwanderweg, der „Adlerweg“ von St. Johann nach St. Anton, berührt die Region. Weitere Angebote in Form von Wanderpackages sollen entwickelt werden.
- Es steht außer Zweifel, dass eine ausgewogene Entwicklung der Gesamtregion nur über eine erheblich verbesserte **Zusammenarbeit der beiden Tourismusverbände „Ferienland Kufstein“ und „Kaiserwinkl“** erreicht werden kann. Letztlich geht es um die Schaffung einer nach innen differenzierten, nach außen hin aber kompakt kommunizierten Tourismusdestination Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl. Als ersten Schritt sollen die beiden Verbände die Kommunikation mit und Vergünstigungen für Gäste (Feriencard, Gästeshuttles) vereinheitlichen.
- **Gemeinsame imagewirksame Angebote** tragen dazu bei, das Bild der gesamten Region Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl in den Angebotsbroschüren und in den Vorstellungen der Einheimischen und Gäste zu verankern. Sie sollten pädagogische Elemente (Darstellung von Natur, Kultur und Geschichte) mit Erlebnis (Sport, Freizeit, Kulinarik) und symbolischer Kommunikation (Kunst, Kultur) verbinden.

3.1.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Aufbau der Bildungs- und Wissensregion (*Innovation*)

- ❖ **Die regionale Wirtschaft und Wissenschaft haben eine Plattform der Zusammenarbeit gebildet, von der innovative Impulse für die regionale Wirtschaftsentwicklung ausgehen.**
- ❖ **Es liegen Konzepte für neue Lehr- und Studiengänge vor, die die Potenziale der regionalen Wirtschaft mit Zukunftstechnologien verbinden.**
- ❖ **Die Region wird überregional als „Bildungs- und Wissensregion“ wahrgenommen.**

Unternehmerische Innovation (*Innovation*)

- ❖ **Angehende UnternehmerInnen werden über ein One-stop-shop-System beraten, bedarfsgemäß gecoacht und durch Bereitstellung von Büroinfrastruktur beim Aufbau ihres EPU oder KMU unterstützt.**

Gewinnung von Fachkräften (*Wirtschaft*)

- ❖ **Es wurden 50 neue Arbeitsplätze für ältere ArbeitnehmerInnen (50+) geschaffen.**
- ❖ **Das regionale Bildungsnetzwerk hat ein Rahmenkonzept für lebenslanges Lernen für ihre MitarbeiterInnen erarbeitet, das gemeinsam mit interessierten Betrieben umgesetzt wird.**
- ❖ **Aufgrund des gezielten Standortmarketings für Fachkräfte wird die Region als Lebensmittelpunkt für qualifizierte Zu- und Rückwanderer gewählt.**

Gemeinsames Marketing landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte (*Land- und Forstwirtschaft*)

- ❖ **Die interessierten ProduzentInnen arbeiten über eine regionale Kooperationsplattform zum Zwecke der regionalen Vermarktung zusammen; die Kooperationsplattform verfügt über klare Partnerschaftsregeln. Eine Erhebung landwirtschaftlich-gewerblicher ProduzentInnen von regionalen Qualitätsprodukten liegt vor und deren Kooperations- und Vermarktungspotenzial ist bewertet.**
- ❖ **Eine auf mehreren Beinen stehende regionale Vermarktungsstruktur liegt als Konzept vor und wird als Pilotvorhaben umgesetzt.**
- ❖ **Landwirtschaftliche Qualitätsprodukte werden vermehrt über die Kooperationsplattform an die Gastronomie und Hotellerie vermarktet (auch überregional).**

Angebotsdiversifizierung für einen nachhaltigen Tourismus (*Tourismus*)

- ❖ **Der Einsatz an biologisch regional erzeugten Lebensmitteln in Gastronomie und Hotellerie ist gestiegen.**
- ❖ **Neue Angebote im naturnahen und umweltfreundlichen Winter- und Sommertourismus sind entwickelt und werden von den Gästen gut angenommen.**
- ❖ **Die Zahl der in der Region abgehaltenen Seminare, Tagungen und Kongresse und damit die Zahl der dadurch angezogenen Gäste ist gestiegen.**
- ❖ **Die Region erfüllt die offiziell geltenden Voraussetzungen für barrierefreies Reisen.**
- ❖ **Die Zusammenarbeit der beiden Tourismusverbände „Ferienland Kufstein“ und „Kaiserwinkl“ hat sich erheblich intensiviert.**
- ❖ **Es gibt Erlebnisorte und -pfade, über die die Natur, Kultur und Geschichte der Region imagewirksam kommuniziert wird, und die sich regen BesucherInnenzuspruchs erfreuen.**

3.1.4 Erfolgsindikatoren

Aufbau der Bildungs- und Wissensregion (*Innovation*)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
-----------	-----------	----------	------------------

Teilnehmende Betriebe an der Plattform Bildungs-, Wissens- und Innovationsplattform; Aufträge der Wirtschaft an die Wissenschaft; Wiederhall in Medien	0; 0; nein	Mindestens 20 teilnehmende Org./ Untern.; Mindestens 5 Aufträge durch Unternehmen für F&E, Innovationen; Mindestens 5 Medienberichte	Berichte der Projektträger; UnternehmerInnenbefragungen ; Medienberichte
Vorliegen umsetzungsreifer Konzepte für technologieorientierte Lehrgänge / Bildungscurricula	nein	mindestens 3	Anerkennung der Konzepte durch Stakeholder (Bildungsanbieter, Landesregierung) als umsetzungswürdig und umsetzbar

Unternehmerische Innovation (*Innovation*)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
One-stop-shop-System und Start-up-Infrastruktur (Büro-/Gewerbeflächen) funktionieren	nein; nein	ja ; mindestens ein Standort mit Start-up-Infrastruktur und mindestens 3 betriebliche Nutzer	Ergebnisstatistik der Projektträger

Gewinnung von Fachkräften (*Wirtschaft*)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Vorliegen des Konzepts für eine BIM und Abhaltung von mindestens drei Messen bis 2023	nein	ja; 3 BIM	Ergebnisstatistik der Aktion
Neue Arbeitsplätze für ältere ArbeitnehmerInnen (50+)	0	50	Ergebnisstatistik (AMS)
Zahl der Betriebe, die Konzept für lebenslange Lernen für ihre MitarbeiterInnen umsetzen	0	30 Betriebe mit insgesamt 300 MitarbeiterInnen	Ergebnisstatistik der Aktion (Projektträger)

Marketing landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte (*Land- und Forstwirtschaft*)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Studie und kontinuierlich gewartete Datenbank über Produkte und ErzeugerInnen liegt vor	nein	ja	Datenbank online und gewartet
Eine Kooperationsvereinbarung und ein Zusammenschluss der landwirtschaftlich-gewerblichen ErzeugerInnen mit geeigneter Rechtsform liegen vor; ein Konzept für die Vermarktungslogistik liegt vor; das Pilotvorhaben ist umgesetzt	10	>30 Anbieter beteiligen sich an Kooperationsvereinbarungen	Ergebnisstatistik des Projektträgers (Pilotvorhaben)
Tourismusbetriebe weisen systematisch auf lokale Produkte und Bezugsquellen hin	Nur sporadische Sichtbarkeit hochwertiger lokaler Produkte	>50 Tourismusbetriebe weisen hochwertige lokale Produkte auf ihren Speisekarten aus	Berichte der TVB

Angebotsdiversifizierung für einen nachhaltigen Tourismus (*Tourismus*)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
GastronomInnen weisen systematisch auf biologische / faire Produkte und Bezugsquellen hin	Kaum Sichtbarkeit biologischer / fairer Produkte in der Gastronomie	>30 Tourismusbetriebe weisen hochwertige lokale Produkte auf ihren Speisekarten aus	Berichte der TVB
Konzepte für neue Tourismusangebote	0	Fünf neue Angebote	Projektberichte
Auslastung der Betriebe, die für Kongress-, Seminar- und Tagungstourismus Kapazitäten haben	Derzeitiges Potenzial: zusätzlich 100.000 Nächtigungen	Infrastruktur zu einer umfassenden Kongress- und Seminardestination wurde geschaffen	Berichte der TVB
Mindestens zwei Leitprojekte; Anzahl BesucherInnen/NutzerInnen pro Jahr	0; 0	zumindest 2 Leitprojekte; 10.000 BesucherInnen jährlich ab 1. Betriebsjahr	Gästedählung

3.1.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Aufbau der Bildungs- und Wissensregion (*Innovation*)

Es wird eine regionale Bildungs- und Wissens-Plattform aufgebaut, die alle einschlägigen Organisationen und eine Vielzahl von technologieaffinen Unternehmen einbezieht.

- Diese Plattform organisiert Dialogforen, Innovationswerkstätten und Zukunftslabors, die Innovationsimpulse für die regionale Wirtschaft generieren. Die Wirtschaft tritt als Auftraggeber an die Wissenschaft hervor, die Wissenschaft wiederum lernt von der Praxis. Dadurch können besonders die technologiestarken Unternehmen ihre Stärken weiter ausbauen und die Wettbewerbsposition der Technologieregion vor allem im Raum Kufstein weiter ausbauen.
- Aus diversen Veranstaltungen, Kolloquien, Seminaren u.ä. gehen Ideen für neue Berufsbildungscurricula und FH-Lehrgänge hervor, die im ExpertInnenkreis in umsetzbare Konzepte gegossen werden. Diese Aus- und Weiterbildungskonzepte sind den Entscheidungsträgern und potenziellen Sponsoren zu unterbreiten.

Unternehmerische Innovation (*Innovation*)

Gründungswillige Unternehmen können sich als Spin-offs der Fachhochschule, als Ausgründungen von bestehenden Betrieben, oder einfach aus Ideen innovativer Menschen ergeben, die in der Region leben oder zu Erwerbszwecken hierher kommen. All diese Menschen sollten über die Möglichkeit einer niedrigschwelligen Beratung und Aufbauunterstützung früh ins Bild gesetzt werden. Gemeinden, Kammern, AMS und Bildungsinstitutionen finden sich zu einer Projektgruppe zusammen. Daraus entsteht ein Gesamtkonzept, das eine konzertierte Start-up-Beratung (one-stop-shop), bedarfsgemäßes Coaching und an zumindest einem Standort die Bereitstellung von betrieblichen Infrastrukturen (Büro) an zentralen Orten vorsieht. Neben Kufstein sollte idealerweise auch in der Unteren Schranne und im Kaiserwinkl eine solche Start-up-Betriebsstätte (Inkubator) geschaffen werden.

Um Neugründungen auch in ländlichen Ortschaften zu erleichtern, sollten die Gemeinden solidarisch auftreten und den beschleunigten Ausbau des Breitband-Internet bei den verantwortlichen Stellen einmahnen sowie alle Wege für diesen Ausbau ebnen, sofern das in ihrem Verfügungsbereich steht.

Gewinnung von Fachkräften (*Wirtschaft*)

Im Zusammenwirken einer Vielzahl von Akteuren (Sozialpartner, AMS, Gemeinden, Schulen, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, Wirtschaftsbetriebe) soll eine gut organisierte und abgestimmte Lehr- und Berufsinformationsmesse in der Region, etwa im wiederkehrenden Rhythmus von zwei Jahren, abgehalten werden. Ihr Zweck ist es, den jungen und auch sich neu orientierenden Arbeitsuchenden das aktuelle Angebot bekannt zu machen.

Gemeindeeinrichtungen und Betrieben sollen für die Anstellung von älteren Arbeitsuchenden (50+) durch das AMS sensibilisiert werden. Das AMS bietet eine zeitbegrenzte Förderung der Anstellung älterer ArbeitnehmerInnen an. Gleichzeitig unterstützt das AMS über seine ProjektleiterInnen die Arbeitsuchenden hinsichtlich ihrer persönlicher Motivation und Qualifikation, sowie bei der Stellensuche. Die Maßnahmen werden durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit begleitet.

Für Betriebe, die ihre MitarbeiterInnen länger im Betrieb halten wollen, erarbeitet das regionale Bildungsnetzwerk (siehe oben: „Aufbau der Bildungs- und Wissensregion“) gemeinsam mit interessierten Betrieben ein Konzept für die spezifischen Maßnahmen für lebenslanges Lernen. Als gemeinsames Produkt der Anstrengungen der Bildungs- und Wissensanbieter im Verein mit regionalen Unternehmen wird ein Konzept für Standortmarketing ausgearbeitet, das sich einerseits an österreichische und internationale Fachkräfte richtet, die von regionalen Unternehmen gebraucht werden und sich interessiert zeigen, sich dauerhaft in der Region anzusiedeln. Das gilt auch für Menschen, die aus der Region stammen, aber ihren Lebensmittelpunkt mittlerweile an einen anderen Ort verlegt haben. Ihnen sollte man die Rückwanderung schmackhaft machen. Neben Instrumenten des Marketing (Recruiting Events) geht es vor allem um die Pflege einer Willkommenskultur sowie um die Bereitstellung von Information und Unterstützung in allen Fragen, die mit der Zuwanderung bzw. Rückkehr und Integration zu tun haben. Gemeinden und Unternehmen verpflichten sich, Ansprechpersonen zu bestimmen, die diese Serviceleistungen in einem zu definierenden Umfang bieten.

Der Wiedereinstieg insbesondere von Frauen mit Kindern wird indirekt durch die Förderung einer ganztägigen Kinderbetreuung unterstützt. Diese Maßnahme ist unter 3.3.5 (Soziale Dienste) beschrieben.

Eine zentrale Voraussetzung für eine Integration der nichtdeutschsprachigen Zuwanderer ins Berufsleben, aber auch ganz allgemein in die Gesellschaft ist die Beherrschung der deutschen Sprache. Diese Maßnahme ist auch unter 3.3.5 (Inklusion) beschrieben.

Gemeinsames Marketing landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte (*Land- und Forstwirtschaft*)

Zunächst werden die landwirtschaftlichen ProduzentInnen und gewerblichen VerarbeiterInnen mit ihren Qualitätsangeboten im Rahmen einer Potenzialanalyse für eine regionale Vermarktungsinitiative erhoben. Ausgehend von Leitbetrieben bestehender Initiativen („Genusskiste“) und Marken („Heumilchregion“, „Bio vom Berg“), die in der Region vertreten sind, sowie Ideen, die ihrer Umsetzung harren (Kaiserwinkl-Käsekörbchen, Walchseer Seebauernmarkt etc.) wird ein Vernetzungs- und Kooperationskonzept erarbeitet, das die gesamte Region erfasst, aber nicht an deren Grenzen enden soll.

Das Konzept beinhaltet zweierlei: Die Bedingungen, unter denen ProduzentInnen an der Kooperation beteiligt sein und davon profitieren können. Von zentraler Bedeutung dafür sind Qualitätskriterien für Produktion, Lagerung, Verarbeitung und Lieferung, aber auch geschäftsmäßige Vereinbarungen

wie zum Beispiel die Funktionskosten, die die Kooperationspartner beisteuern müssen. Zum Zweiten geht es darum, wie die regionalen Lieferketten organisiert werden:

- Eine Lieferkette betrifft die regionale Tourismuswirtschaft in Gestalt der Gastronomie und Hotellerie, aber auch Caterings für Veranstaltungen. Diese Kooperation bedarf einer Partnerschaftsstruktur, überprüfbarer Qualitätskriterien und spezieller Vereinbarungen, wie zum Beispiel die Nennung der LieferantInnen auf den Speisekarten oder gemeinsamer Werbestrategien.
- Eine andere Lieferkette betrifft die regionale Nahversorgung. Das Konzept geht von den bereits existierenden Verkaufsstellen aus, die großteils auch die Orte der Produktion sind (Ab-Hof-Verkauf, Sennereien), berücksichtigt bestehende (wie der freitägliche „Genussmarkt“ am Kufsteiner Fischergries) und neu zu initiierte Bauernmärkte, eine effiziente Lieferlogistik in Kooperation mit lokalen Nahversorgern, über mobile Zustellung, über Bauernläden etc..

Kulinarische Veranstaltungen, z.B. begleitend zu Kulturevents, und eine kulinarische Genusswanderkarte sollen zu einem markenähnlichen Image der regionalen Produkte beitragen.

Angebotsdiversifizierung für einen nachhaltigen Tourismus (*Tourismus*)

Die lokale Gastronomie und Hotellerie soll vermehrt auf qualitativ hochwertige (möglichst biologisch erzeugte) und aus der Region kommende Köstlichkeiten setzen (Tiroler Gröstl, Moosbeernocken, Ausgezogene Nudeln, Krapfen, Kasspatzln, Pressknödeln, Fastenknödeln usw.), aus landwirtschaftlich-gewerblicher Produktion, aber auch in Zusammenarbeit mit überregional agierenden Unternehmen der Gesundheitsbranche, die ihren Sitz in der Region haben (z.B. Verival Bio in Langkampfen). Diese Aktionen werden zu einem guten Teil bereits mit der oben beschriebenen Marketingstrategie für landwirtschaftlich-gewerbliche regionale ErzeugerInnen einher. So können die Betriebe in eine „kulinarische Genusswanderkarte“ integriert werden. Die Angebotspalette eines Touristikbetriebes ist jedoch weitaus breiter, als die Region bereitstellen kann. Daher soll über Sensibilisierungs- und Informationsveranstaltungen der Bezug biologischer und fairer Produkte angeregt werden, auch wenn diese nicht aus der Region stammen können. Diese Aktion ist im Rahmen einer allgemeinen Ökologisierung zu sehen, die dem Gesamtbild eines naturnahen und nachhaltigen Tourismus angemessen ist.

Darunter fällt auch die Ökologisierung der lokalen Festkultur und des Veranstaltungswesens, sowie vor allem auch des Kongress- und Semintourismus, der verstärkt beworben werden soll (siehe unten). Die einschlägigen Betriebe und Veranstalter werden für das Konzept der „Green Meetings“ und „Green Events“ sensibilisiert und mit entsprechenden Informationen ausgestattet. Gute Praxis wird medial hervorgehoben und dadurch Vorbildwirkung erzeugt. Neben der bewussten Auswahl der gastrokulinarischen Produkte wird die ressourcenschonende Gestaltung des Mobilitätsangebots (in Kapitel 3.3 dargestellt) für Gäste und Einheimische eine der wichtigsten Interventionslinien im Rahmen der Nachhaltigkeitsorientierung sein.

Der allgemeinen touristischen Angebotsdiversifizierung dienen weiters

- die Verbreiterung des Winterangebots: Alternativen zum Schifahren und Alternativen für schneearme Winter;
- naturnahe und umweltfreundliche Angebote, die Bewegung in freier Natur ermöglichen:
 - Ergänzung des regionalen Wandernetzes mit besonderem Augenmerk auf Naturerlebnis und Naturerfahrung;
 - Entwicklung mehrtägiger Wanderpackages und der dafür notwendigen Strukturen und Logistik durch Kopplung der bestehenden Wanderwege und Almhütten (Ausschilderung,

Wegbeschreibung, Bewerbung, Gepäcktransport, Rücktransport etc.); vorzugsweise könnte eine fünftägige Tour vom Kaisergebirge zum Chiemsee entwickelt werden; die Wegroute sollte mit einem regional-kulinarischen Konzept der Almhüttenverpflegung und Erlebnisangeboten für mitwandernde Kinder verbunden werden sowie auch kurzzeitige Varianten (mit Regionsbus) vorsehen;

- Anpassung und Neuentwicklung von Mountainbike Trails im Sinne des Landes-Gütesiegels „Bergwelt Tirol - Miteinander Erleben“;
 - Schließung des regionalen Radwegenetzes, auf dem sicheres, entspanntes und interessantes Radfahren für Jung und Alt möglich ist. Dieses Radwegenetz kann auch von den E-Bikern genutzt werden, die bereits ein ansehnliches Netz an Lade- und Rückgabestationen vorfinden;
 - Ausweisung geeigneter Parcours und Rundwege für ReiterInnen;
 - Forcierung des Kongress- und Seminartourismus, der von Haus aus mit den Kriterien der „Green Meetings“ und „Green Events“ (siehe oben) zu verbinden ist. Dies ist wohl eines der wichtigsten Vorhaben zur Saisonenerweiterung in Richtung Ganzjahrestourismus. Ein Mix an großen Beherbergungsbetrieben und gut koordinierten, gemeinsam auftretenden und gut vorbereiteten kleineren Anbietern („Albergo Diffuso“) kann auch die bei Kongressen typische punktuell hochschnellende Nachfrage nach Übernachtung und Verpflegung absorbieren. Und schließlich muss die Qualität und zeitliche Verfügbarkeit des gastronomischen Angebots verbessert werden, um sicherzustellen, dass die Gäste auch nach 20h in Tourismusorten noch ein warmes Essen bekommen.
- die Ansprache neuer Gästegruppen, wie zum Beispiel Menschen mit Behinderung. Investitionen in barrierefreie öffentliche und touristische Infrastrukturen fördern nicht nur die Chancengleichheit, sondern können auch einen erheblichen Wertschöpfungsbeitrag bewirken. Die Maßnahme ist unter Kapitel 3.3 dargestellt.

In allen diesen Bereichen können die Konzeptentwicklung, die Bildung von Anbieterkooperationen und gegebenenfalls innovative Umsetzungen unterstützt werden.

Die Zusammenarbeit der beiden Tourismusverbände „Ferienland Kufstein“ und „Kaiserwinkl“ soll durch laufende Abstimmungsgespräche, Harmonisierung der Angebote (z.B. teilweise oder gänzliche Anerkennung der Feriencard, gemeinsame Packages und Veranstaltungsreihen) und zunehmende Kooperation im Außenauftreten (digitales und gedrucktes Informationsmaterial, Messeauftritte und Pressefahrten) schrittweise intensiviert werden. Diese Zusammenarbeit soll der Annahme Rechnung tragen, dass die gesamte Region, richtig kommuniziert, eine stimmige Destination darstellt. Eine verbesserte Koordination und Darstellung der Veranstaltungen in der Region sollte durch die geplante Kulturvernetzung und Kulturagentur (siehe 3.2) bewirkt werden.

Die Destination Region Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl kann durch imagewirksame Leitprojekte erfolgreich in der Vorstellung der Einheimischen und Gäste verankert werden. Ideen für Projekte dieser Art gibt es bereits, so das in Planung befindliche „Naturerlebnis Kaisergebirge“ mit einem „Alpinarium“. Andere Projektideen sind im Zuge der Beratungsprozesse zur Erstellung der Strategie genannt worden: Das als „Alpendom“ bezeichnete Projekt eines Regions-Wahrzeichens mit dem Titel „Sehnsucht nach den Gipfeln“ an der Innbrücke, die Ebbs mit Oberaudorf verbindet, sowie in kleinerem Maßstab, die Erschließung des Pilgerorts Maria Klobenstein und der Entenlochklamm durch einen Rundwanderweg, die Erschließung der Kaiserbachklamm für Wanderer oder ein Wanderparcours rund um das Naturschutzgebiet Schwemm. Die LAG wird in jedem Fall die vorgelegte Idee bewerten und die Machbarkeit seiner Umsetzung im gegebenen strategischen und finanziellen Rahmen überprüfen. Mindestens zwei regional imagewirksame Leitprojekte sollen auf diese Weise unterstützt werden.

Andere Vorhaben im Rahmen der lokalen Entwicklungsstrategie werden weiter unten ausgeführt, wie zum Beispiel die Vernetzung des Kulturbetriebs und der regionale Veranstaltungskalender (siehe Kapitel 3.2) und ein durchgängig konzipiertes Mobilitätsnetz („Regionsbus“, e-biking...), das in Kapitel 3.4 dargestellt wird. Sie stehen in engem Zusammenhang mit der Konsolidierung und Ökologisierung des Tourismus in der Region.

3.1.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Aufbau der Bildungsregion & Unternehmerische Innovation (*Innovation*) & Gewinnung von Fachkräften (*Wirtschaft*)

Des Weiteren kann in Fragen des Standortmarketing und der Gründungsberatung mit anderen technologiestarken Regionen kooperiert werden.

Marketing landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte (*Land- und Forstwirtschaft*) & Naturnaher und vielseitiger Tourismus (*Tourismus*)

Die Schaffung regionaler Wertschöpfungskreisläufe und die Vermarktung von bäuerlich-gewerblichen Qualitätsprodukten über die Tourismuswirtschaft ist ein „Klassiker“, der in einigen LEADER-Regionen sehr brauchbare Lösungen hervorgebracht hat. Hier gilt es, von den „Besten“ zu lernen, um unnötige Fehlinvestitionen zu vermeiden. Daher bietet sich dieses Feld für entsprechende Kooperationen an.

Für Leitprojekte mit regionaler Bedeutung wird es Sinn machen, mit der benachbarten LAG Kitzbüheler Alpen zu kooperieren.



3.1.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Bildungs- und Wissensregion (Innovation)	Potenzial der technologie-starken Wirtschaft im Raum Kufstein ausbauen	Entwicklung von Berufsschul- und Fachhochschul-Curricula in Zukunftstechnologien mit Modellcharakter	Es liegen Konzepte für Lehr- und Studiengänge in Zukunftstechnologien vor	Erarbeitung von umsetzungsreifen Konzepten für Lehrgänge (Berufsschule) und FH-Studiengänge	Vorliegen umsetzungsreifer Konzepte	0	mindestens 3	Anerkennung der Konzepte durch Stakeholder (Bildungsanbieter, Landesregierung) als umsetzungswürdig und umsetzbar

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Unternehmerische Innovation (Innovation)	Die Voraussetzungen für die Ansiedlung von EPU und KMU verbessern	Unterstützung angehender UnternehmerInnen in der Gründung ihres Betriebs	Neue innovative Unternehmen wurden gegründet und qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen	Bildung einer Projektgruppe; Konzertierte Start-up-Beratung (one-stop-shop); Coaching; Bereitstellung von betrieblichen Infrastrukturen (Büro) an zentralen Orten	One-stop-shop-System funktioniert in der Region; Start-up-Infrastruktur (Büro-/Gewerbeflächen) ist bereitgestellt	nein; 0	ja ; mindestens ein Standort mit Start-up-Infrastruktur und mindestens 3 betriebliche Nutzer	Ergebnisstatistik der Projektträger
		Gemeinsame Vorkehrungen für beschleunigten Breitband-Internet-Ausbau treffen	Die verantwortlichen Stellen haben sich für einen ehestmöglichen Ausbau des Breitband-Internet	Gemeinsamer Auftritt bei verantwortlichen Stellen; wiederholtes Nachfassen	Mindestens zwei medienwirksame Aktionen	0	2	Medienberichte

			in der gesamten Region eingesetzt					
--	--	--	--------------------------------------	--	--	--	--	--

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Gewinnung von Fachkräften (Wirtschaft)	Informationsstand über Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten verbessern	Sensibilisierung und Information vor allem jugendlicher InteressentInnen über Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region	Regionale Lehr- und Berufsinformationsmessen werden konzipiert und veranstaltet	Das Konzept wird ausgearbeitet und ausverhandelt; BIM werden in regelmäßigen Abständen veranstaltet	Vorliegen des Konzepts für eine BIM und Abhaltung von mindestens drei Messen bis 2023	nein	ja; 3 BIM	Ergebnisstatistik der Aktion
			Der verpflichtende Berufsorientierungskompass für PflichtschülerInnen ist eingeführt	Die Erfahrungen der freiwilligen Pilotanwendungen werden ausgewertet und auf deren Basis der Orientierungskompass verpflichtend eingeführt; Zusammenarbeit von Schulen, Wirtschaft und Sozialpartnern	Der Orientierungskompass ist in die Curricula der HS, NMS und PTS integriert	nein	75% der Schulen haben Kompass integriert; 60% der teilnehmenden SchülerInnen fühlen sich (sehr) gut informiert	Berichte der Schulen; TeilnehmerInnenbefragung / Feedbackbögen
	Qualifizierung für Zielgruppen ermöglichen, die vom Ausschluss vom Erwerbsleben bedroht sind	Maßgeschneiderte Unterstützung für Ältere, 50+, WiedereinsteigerInnen und Zuwanderer entwickeln und umsetzen	Arbeitsuchende ältere ArbeitnehmerInnen (50+) haben einen qualifizierten Arbeitsplatz gefunden	Sensibilisierung potenzieller Arbeitgeber; begleitende Anstellungsförderung; Motivierung und Qualifizierung der Arbeitsuchenden 50+	Neue Arbeitsplätze für ältere ArbeitnehmerInnen (50+)	0	50	Ergebnisstatistik (AMS)
		Ein Konzept für lebenslanges Lernen mit und für Betriebe entwickeln	Es liegt ein Konzept für lebenslanges Lernen für Betriebe, die ihre MitarbeiterInnen halten wollen, vor und wird in Betrieben der Region umgesetzt	Beauftragung von ExpertInnen und Einbindung von Sozialpartnern und Betrieben zur Erstellung des Konzepts; Piloteranwendung und danach Umsetzung des Konzepts in regionalen Betrieben	Zahl der Betriebe, die Konzept für lebenslanges Lernen für ihre MitarbeiterInnen umsetzen	0	30 Betriebe mit insgesamt 300 MitarbeiterInnen	Ergebnisstatistik der Aktion (Projektträger)
	Fachkräfte gezielt anwerben	Standortmarketing für Fachkräfte	Die Region wird von qualifizierten Zu- und Rückwanderern als Lebensmittelpunkt gewählt	Die Wissens- und Innovationsplattform erarbeitet ein Marketingkonzept, das von allen beteiligten Stakeholdern umgesetzt wird, um Fachkräfte willkommen zu heißen	Vorliegen eines Welcome Package mit Info-Events und -material	nein	ja	Projektbericht

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Marketing landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte (Wirtschaft)	Geeignete Strukturen und Prozesse der Zusammenarbeit der ErzeugerInnen von Qualitätsprodukten aus Landwirtschaft aufbauen	Eine Kooperationsplattform und Vermarktungslogistik für landwirtschaftlich-gewerbliche Anbieter zur Versorgung der Bevölkerung und der Tourismusbetriebe schaffen	Es ist eine Kooperationsplattform der interessierten ErzeugerInnen geschaffen, die eine Vermarktungslogistik miteinschließt	Erhebung des Produkt- und Anbieterpotenzials; Sensibilisierung und Aufbau einer Kooperationsplattform; Erarbeitung eines Konzepts für die Vermarktungslogistik	Studie und kontinuierlich gewartete Datenbank über Produkte und ErzeugerInnen liegen vor	nein	ja	Datenbank online und gewartet
			Ein Pilotvorhaben zur Umsetzung des Marketingkonzepts wurde umgesetzt	Die Voraussetzungen für eine wirtschaftlich geführte gemeinsame Vermarktungsstruktur werden geschaffen; mit interessierten Betrieben wird ein Pilotvorhaben umgesetzt	Eine Kooperationsvereinbarung und ein Zusammenschluss der landwirtschaftlich-gewerblichen ErzeugerInnen mit geeigneter Rechtsform liegen vor; ein Konzept für die Vermarktungslogistik liegt vor; das Pilotvorhaben ist umgesetzt	10	>30 Anbieter beteiligen sich an Kooperationsvereinbarungen	Ergebnisstatistik des Projektträgers (Pilotvorhaben)
			In regionalen Tourismusbetrieben werden vermehrt hochwertige Produkte aus der Region angeboten	Es finden Sensibilisierungen und Veranstaltungen statt, um die Tourismusbetriebe stärker für die Verwendung lokaler Produkte zu gewinnen; im Pilotvorhaben werden gemeinsame Aktionen mit LandwirtInnen, gewerblichen ErzeugerInnen und Betrieben der Gastronomie/Hotellerie durchgeführt	Tourismusbetriebe weisen systematisch auf lokale Produkte und Bezugsquellen hin	Nur sporadische Sichtbarkeit hochwertiger lokaler Produkte	>50 Tourismusbetriebe weisen hochwertige lokale Produkte auf ihren Speisekarten aus	Berichte der TVB

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Naturnaher und vielseitiger Tourismus (Tourismus)		Faire und biologische Produkte in Gastronomie und Hotellerie forcieren	Der Anteil der biologischen Produkte in der heimischen Gastronomie und Hotellerie hat sich erhöht	Die WirtInnen und Hoteliers werden sensibilisiert und entsprechend beraten; die Kooperation mit regionalen ErzeugerInnen biologischer Produkte wird intensiviert	GastronomInnen weisen systematisch auf biologische / faire Produkte und Bezugsquellen hin	Kaum Sichtbarkeit biologischer / fairer Produkte in der Gastronomie	>30 Tourismusbetriebe weisen hochwertige lokale Produkte auf ihren Speisekarten aus	Berichte der TVB
	Bessere Auslastung und Wertschöpfung durch Angebotsdiversifizierung in Richtung Ganzjahrestourismus erzielen	Angebotsdiversifizierung (Sport, Kultur, Freizeit, Erholung, Gesundheit)	Es gibt neue naturnahe Angebote für den Winter- und Sommertourismus	Unterstützung für Konzeptentwicklung (Betriebskooperationen und innovative GründerInnen)	Konzepte für neue Tourismusangebote	0	Fünf neue Angebote	Projektberichte
		Kongress- und Seminartourismus forcieren	Es finden mehr Kongresse und Seminare in der Region statt	Unterstützung für Konzeptentwicklung (Betriebskooperationen, innovative GründerInnen, Erweiterungsvorhaben)	Auslastung der Betriebe, die für Kongress-, Seminar- und Tagungstourismus Kapazitäten haben	Derzeitiges Potenzial: zusätzlich 100.000 Nächtigungen	Zusätzlich 30.000 Nächtigungen durch Kongress-, Seminar- und Tagungstourismus	Berichte der TVB
	Die gesamte Region als Tourismusdestination begreifen, kommunizieren und vermarkten	Imagewirksame Angebote für die Gesamtregion	Es werden Leitprojekte im Natur- und Erlebnistourismus umgesetzt, die Imagewirkung für die gesamte Region haben	Prüfung der bestehenden Ideen und Suche nach weiteren; Planung und Sicherung von Projektträgerschaft und Finanzierung; Umsetzung und Bewerbung; Start	Mindestens zwei Leitprojekte; Anzahl BesucherInnen/NutzerInnen pro Jahr	0; 0	zumindest 2 Leitprojekte; 10.000 BesucherInnen jährlich ab 1. Betriebsjahr	Gäsezählung



3.2 Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe⁵³

3.2.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Kulturvernetzung (*Kultur*)

Die Region liegt am nördlichen Abhang des Alpenhauptkamms und blickt nach Bayern. Durch die Lage als Grenz- und Durchgangsraum entlang der Verkehrsachse, die der Inn gebahnt hat, war sie in alten Zeiten umfедet – davon zeugt die Festung Kufstein –, erfreut sich aber seit über fünfhundert Jahren – mit kurzen, aber durchaus einschneidenden Unterbrechungen – einer friedlichen Atmosphäre und wirtschaftlicher Prosperität. In letzter Zeit hat sich Kufstein als Bildungsstandort einen Namen gemacht. Der Austausch mit dem bayerisch-deutschen Raum in Ausbildung, Studium, Berufsleben, Freizeit und Tourismus ist intensiv. Zuwanderer aus der Türkei, den Balkanstaaten und anderen Ländern haben in den dynamischen Wirtschaftsbetrieben im Unterinntal Arbeit gefunden. Viele sind geblieben und ihre Nachfahren gründen ihrerseits wieder Unternehmen in der Region.

Viele Menschen der Region sind immer noch stark mit Brauchtum, traditionellen Veranstaltungen und der alten Handwerkstradition verbunden. Der Ruf der Passionsspiele in Thiersee und Erl ist legendär. Letztere haben sich in jüngster Zeit zu einem Ort der musikalischen Hochkultur entwickelt. Erl ist Standort zwei Festspielhäuser geworden, die international wahrgenommen werden, und die Aufführungen sind ausgebucht. Auch in Kufstein hat sich ein breites Kulturangebot rund ums Jahr etabliert. In Kufstein wird derzeit ein Stadttheater mit 200 Sitzplätzen neu errichtet.

All diese Akzente fügen sich in ein vielschichtiges Gesamtbild, das leicht darüber hinwegtäuscht, dass es auch Entwicklungsbedarf gibt:

Einerseits gilt es für Einheimische wie Zugewanderte, die kulturelle Eigenart der jeweils „Anderen“ besser zu verstehen und in Beziehung zu bringen. Wer weiß schon, dass viele türkischstämmige KufsteinerInnen aus der Gegend um das westanatolische Uşak stammen und wie die Menschen dort leben? Wie auch immer, die Zukunft ist interkulturell, und das nicht nur in den Metropolregionen.

Andererseits wird das reiche Kulturangebot nicht übersichtlich dargestellt und so auch nicht wahrgenommen. Die Koordination in puncto Termingestaltung ist zuweilen mangelhaft. Kurzum, das Potenzial als Kulturregion wird nur teilweise ausgeschöpft. Nur gute Koordination und Vernetzung mit dem Tourismus und den Unternehmen der Region kann in weiterer Folge bewirken, dass die Veranstaltungsorte und Spielstätten adäquat das ganze Jahr über gut ausgelastet sind.

Jugendkultur (*Kultur*)

Die Jugend repräsentiert unsere Zukunft. Sie wächst mit den digitalen Kommunikations- und Ausdrucksformen auf und verfügt bereits in jungen Jahren über Kompetenzen, von denen die daseinsbestimmende Generation oft nur träumen kann. Etwas voreilig neigt man dazu, nur das wahrzunehmen, was die Jugend vom Bildungskanon der Altvordern nicht mitbekommen.

Für viele Jugendliche ist Interkulturalität selbstverständlicher Teil ihrer Lebensgestaltung. Die Jugend setzt eigene Impulse, aber sie braucht auch Ermunterung und Raum zur Entfaltung. Daher soll der Jugendarbeit und -kultur erhöhtes Augenmerk gewidmet werden. Und schließlich bedürfen die vielfältigen Kulturimpulse einer besseren gesamtregionalen Koordination und Sichtbarkeit.

⁵³ Der allgemeingültige Name des jeweiligen Aktionsfeldthemas ist um der Klarheit willen *kursiv* in Klammer beigefügt.

Handwerk (Kultur)

Die Region kann auf eine alte Handwerkstradition zurückblicken. An dieser Stelle seien Pioniere wie der Nähmaschinenfinder Madersperger und die Familie Riedel genannt, die der Kultur des Weingenußes mit ihren Trinkgläsern einen epochalen Aufschwung verliehen hat. In der Riedel-Glasfabrik in Kufstein können wissbegierige BesucherInnen der Kunst der Glasbläserei beiwohnen und wertvolle Produkte erstehen. Doch auch in den Handwerkstraditionen für Gebrauchsartikel, von Schuhen bis Textilien, kann die Region auf eine solide Tradition verweisen. Nicht immer wird diese Tradition mit den Anforderungen des digitalen Zeitalters schritthalten können. So wie die Buchdruckerei werden noch weitere Metiers verschwinden, aber in vielen Fällen gelingt es, das alte Wissen mit neuen Technologien, wie Mechatronik und Informatik, auf überraschende Weise zu vereinigen. In der Kulinariik besinnt man sich allein schon aus Gründen eines neu erwachten Gesundheitsbewusstseins auf schon vergessen geglaubte Traditionen; und schließlich ist die biologische Landwirtschaft ein blendendes Beispiel für die Verbindung alter Fertigkeiten mit neuem Wissen. Die Diversifizierung und Stärkung lokaler Wirtschaftskreisläufe, die die Pflege und Neuerfindung des Handwerks mit sich bringt, kann mit der Wiederbelebung und Attraktivierung der Orts- und Stadtkerne höchst wirkungsvoll kombiniert werden.

3.2.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Kulturvernetzung (Kultur)

- Eine verbesserte **Koordination des regionalen Kulturangebots** sorgt nicht nur für bessere Information der potenziellen BesucherInnen, sondern auch in weiterer Folge für eine rationellere Veranstaltungsorganisation und höhere Auslastung der bestehenden Spielorte und Veranstaltungsstätten. Hier braucht es eine überregionale, also grenzüberschreitende Perspektive. Vor allem die Jugend kennt hinsichtlich ihrer Konzert- und Festbesuche schon lange keine Staatsgrenze mehr.
- KulturanbieterInnen sind teils mit der Tourismuswirtschaft, teils mit den Gemeinden verbunden; daher sind alle drei Partner zur Kooperation aufgerufen, die zunächst über die LAG initiiert wird. Ziel ist es, eine **regionale Kulturagentur** aufzubauen, die als zentrale Koordinationsstelle für die Kulturveranstalter und –schaffenden sowie als Schaufenster für die überregionale und internationale Vermarktung des Kulturangebots fungiert.
- Überregionale Koordination bewährt sich auch in der Veranstaltung von **Biennalen**, die der gemeinsamen Arbeit an einer gemeinsam bestimmten Thematik und der Gestaltung eines entsprechend reichhaltigen Kulturangebots in allen Gemeinden gewidmet sind. Hier sollen möglichst viele BewohnerInnen einbezogen werden, über alle Altersgruppen, Bildungsschichten und Herkünfte hinweg. Der Kulturbegriff soll hier sehr weit gefasst werden und auch das Handwerk miteinbeziehen.
- In der **interkulturellen Arbeit** geht es darum, die Vielfalt aufgrund Herkunft und Lebensweisen sichtbar zu machen und zu würdigen. Diese Arbeit geschieht auf gleicher Augenhöhe aller Beteiligten, dann wird sie auch eine durchaus erwünschte Nebenwirkung zeitigen, nämlich soziale Inklusion und die Vermeidung von Ghettobildungen. In der interkulturellen Arbeit geht es nicht um Verschmelzung und Integration um jeden Preis, auch wenn hier und da im scheinbar so Unterschiedlichen überraschende Ähnlichkeiten hervortreten. Wenn sich über diverse Bildungs- und Publikumsveranstaltungen, gemeinsame Unternehmungen in Sport und Kultur, im Wohn-, Freizeit- und Arbeitsbereich neue Wege und Formen gedeihlichen Miteinanders ergeben, aber sich auch die Einsicht einbürgert, dass durchaus Widersprüchliches nebeneinander existieren

darf, ohne einander zu beeinträchtigen, haben diese Initiativen bereits eine gute Basis für gestärktes Regionsbewusstsein in Zeiten des Wandels gelegt. Der Regionalökonom Richard Florida spricht von „3T“, die besonders erfolgreiche Regionen auszeichnen: Talente, Technologie und Toleranz. Die beiden ersten T's sind im Fokus des unter 3.1 beschriebenen strategischen Schwerpunkts (Bildungsregion). Hier geht es um Toleranz, die sich erst erweist, wenn wir etwas akzeptieren, was uns zunächst einmal *nicht* gefällt. Sie setzt den Gebrauch der Vernunft voraus.

Jugendkultur (Kultur)

- Darauf aufbauend soll dem **Gestaltungswillen der Jugend mehr Raum** gegeben werden, indem sie bedarfsgerecht unterstützt werden. Hier und da sollten Impulse gesetzt werden, und vor allem geht es darum, die Früchte ihrer Initiativen sichtbar zu machen. Jugendgruppen sollen sich in der Lage sehen, bei Bedarf auf professionelles Coaching zurückgreifen zu können und in Organisation und Logistik für die Veranstaltung ihrer eigenen Events unterstützt zu werden.

Handwerk (Kultur)

- In der Orts- und Stadtkernrevitalisierung, aber auch in der Entwicklung touristischer Angebote (geschichtlicher und interpretativer Tourismus) soll ein besonderes Augenmerk auf den kulturellen und geschichtlichen **Wert der regionalen Handwerkskunst** gelegt werden.

3.2.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Kulturvernetzung (Kultur)

- ❖ Ein digitalisierter und interaktiver Veranstaltungskalender über die gesamte Region, mit weiteren Informationen über die angrenzenden Regionen (Unterland, Oberbayern), ist online und wird von einer Geschäftsstelle kontinuierlich gewartet.
- ❖ Die regionalen KulturbetreiberInnen, EventmanagerInnen, die Tourismuswirtschaft und Gemeinden schließen sich zu einer Kulturregion zusammen und kooperieren für eine weitere Ausgestaltung und Präsentation des regionalen Kulturangebots sowie für seine überregionale Vermarktung.
- ❖ Die Gemeinden verständigen sich über bestimmte Themen, die zumindest alle zwei Jahre in Form unterschiedlichster kultureller und pädagogischer Angebote in allen Gemeinden aufgearbeitet und präsentiert werden.
- ❖ Interkulturelle Veranstaltungen und Plattformen für gesellschaftliches Lernen und kulturellen Austausch werden organisiert.

Jugendkultur (Kultur)

- ❖ Die Bedürfnisse der Jugendlichen hinsichtlich Freizeit- und Kulturangebot sowie deren Möglichkeiten für eigenständige Kulturproduktion wurden in einem dialogorientierten Verfahren erhoben und sind bekannt.
- ❖ Die relevanten Akteure (Jugendliche, private und öffentliche Kulturinitiativen, VeranstalterInnen, Gemeinden) haben Impulse für Jugendkultur gesetzt und Jugendlichen die Möglichkeit für kulturelle Eigenproduktionen gegeben.

Handwerk (Kultur)

- ❖ Das regionale Handwerk erfährt in der Orts- und Stadtkernrevitalisierung und im Zusammenhang mit kulturellen und touristischen Aktivitäten besondere Wertschätzung und Aufwertung.

3.2.4 Erfolgsindikatoren

Kulturvernetzung (Kultur)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Online-Veranstaltungskalender existiert und wird regelmäßig gewartet; Anzahl der Zugriffe	Nein ; 0 Zugriffe	ja; 1500 Zugriffe pro Monat nach dem 1. Jahr	Website; Google-Statistik
Eine Kulturagentur ist gegründet und funktioniert; Anzahl der regelmäßig kooperierenden Institutionen/Unternehmen/ Vereine	nein	ja; mindestens 40 Organisationen aus mindestens 10 Gemeinden	Vorhandensein und Funktionieren der Kulturagentur
Umsetzung von zwei Biennalen über Regionsthemen bis 2023	0	2	Medienberichte
Art und Anzahl der interkulturellen Aktionen; Art und Anzahl der Beteiligten; Öffentlichkeitswirksamkeit	Nein ; 0 ; 0 Medien- berichte	ja; >10 beteiligte Organisationen oder Institutionen; 20 Berichte	Projektberichte; Medienauswertung

Jugendkultur (Kultur)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Jugendliche wurden für das Vorhaben gewonnen	nein ; 0	Ja ; > 20 Jugendliche gewonnen	Anzahl der aktivierten Jugendlichen
Vorhandensein von Unterstützung; Anzahl Jugendkulturprojekte u. Medienberichte	nein ; 0 ; 0	ja; 3 Projekte; 10 Medienberichte	Projektberichte; Medienauswertung

Handwerk (Kultur)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Zahl der Aktionen zur Aufwertung der regionalen Handwerkskultur; zusätzlich geschaffene Lehrstellen in Unternehmen, die an Handwerkstraditionen anknüpfen	0 ; 0	5 ; 5	Projektberichte, AMS-Statistik

3.2.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Kulturvernetzung (Kultur)

Die Kulturanbieter, Gemeinden und Touristiker richten eine Dialog- und Kommunikationsplattform ein, die guten Informationsfluss ermöglicht. Sie treffen sich regelmäßig zur Abstimmung des kulturellen Angebots und für die Generierung neuer Ideen für Kulturangebote, die auch in Kooperation organisiert werden können. Aus dieser Kooperation geht zunächst ein digitalisierter, interaktiver Veranstaltungskalender hervor, der von einer Geschäftsstelle zeitnah gewartet wird und der einen klaren und raschen Überblick über die Kulturangebote der nächsten Wochen und Monate in der Region erlaubt. Der Veranstaltungskalender soll nicht auf die engen Grenzen der Region beschränkt bleiben, sondern auch einen Überblick über die Angebote im weiteren Umkreis liefern, vor allem auch im bayerischen Raum.

In weiterer Folge schließen sich die involvierten Organisationen noch enger zusammen, um eine Kulturagentur zu gründen, deren Aufgabe es ist, das Kulturangebot zu koordinieren und zu bündeln, Impulse für weitere innovative Kulturangebote zu setzen – vor allem auch im „kulturellen Grenzverkehr“ mit Bayern –, das gesamte Angebot zu präsentieren (Website, Flyer, Aufsteller, Werbeflächen) und überregional und international zu vermarkten.

Aus der Dialog- und Kommunikationsplattform geht ein weiteres Projekt hervor, das zum Ziel hat, im Abstand von etwa zwei Jahren ein themenorientiertes, auf mehrere Wochen im Jahr beschränktes Kunst-, Kultur- und pädagogisches Angebot zu bieten, das sich in allen Gemeinden manifestiert. Hierzu ist Mobilisierungsarbeit in allen gesellschaftlichen Bereichen zu leisten. Die Mitwirkung von Schulen, lokalen Vereinen und Handwerksbetrieben ist dabei besonders gefragt.

Auch die interkulturellen Aktionen beginnen damit, dass Vereine, Initiativen und kreative Einzelpersonlichkeiten aus dem Kreis der Zuwanderer mit Vereinen und Initiativen der Einheimischen in regelmäßigen Kontakt treten. Hier bringen sich auch die Kulturbeauftragten der Gemeinden ein. Dieser Kreis generiert Ideen für Veranstaltungen und Plattformen für gesellschaftliches Lernen und kulturellen Austausch. Es geht darum, Begegnungsorte und –gelegenheiten zu inszenieren. Das kann über Sport, Kulinarik, Handwerk, darstellende und bildende Kunst und viele andere Medien geschehen. Wichtig ist hier auch die gemeinsame Reflexion der Prozesse, die sich vor, während und im Umfeld solcher Veranstaltungen abspielen. Die Medien werden darin sinnvoll eingebunden.

Jugendkultur (*Kultur*)

Um die kulturellen Ausdrucksformen der Jugendlichen besser zu verstehen, sollen sie zunächst im Rahmen einer aktivierenden Studie erhoben werden. JugendvertreterInnen und –organisationen stimmen sich mit Kulturanbietern, GemeindevertreterInnen und anderen Interessierten ab. In diesem Kreis wird die Erhebung konzipiert und beauftragt. Sie soll nicht nur Wissen über die regionale Jugendkultur generieren, sondern auch die Eigenaktivität der Jugendlichen stärken.

Kulturelle Aktivitäten der Jugendlichen werden begleitet, gestärkt (mittels bedarfsgerechtem Coaching oder Training) und sichtbar gemacht. Inbegriffen sind organisatorische und logistische Unterstützung für Proben, Aufführungen und Begegnungen, etwa im Rahmen von regionalen Festivals. Wesentlich wird hier die Vernetzung mit anderen Tiroler Regionen über die Tiroler Kulturinitiativen/IG Kultur Tirol und über den Verein Jugendland sein. Flankierende Maßnahmen, wie ein „Kulturbus“ im Rahmen des regionalen Mobilitätskonzepts (siehe 3.4) unterstützen die gesetzten Initiativen. Auch geht es darum, Impulse zu setzen, die „noch nicht“ aktive Jugendliche ermuntern, sich aktiv zu beteiligen. Das Projekt soll hauptsächlich von VertreterInnen des FH-Lehrgangs Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement initiiert und mitgetragen werden.

Handwerk (*Kultur*)

In den Orts- und Stadtkernrevitalisierungsmaßnahmen (siehe 3.4.5) wird besonderes Augenmerk auf die Ansiedelung oder Weiterführung von Handwerksbetrieben gelegt. Dies erfordert ein enges Zusammenwirken der Gemeinden (Leerflächenmanagement) mit Wirtschaftskammern (Betriebsnachfolge, Weiterbildungen), AMS (Ausbildung, Lehre) und UnternehmerInnen der einschlägigen Branchen (Textil, Schuhe, Holz- und Metallbearbeitung, Bau, Lebensmittel und Kulinarik...). Neben Informationsbroschüren und Veranstaltungen und Dialogtreffen sind gemeinsame Exkursionen zur Bewusstseins- und Weiterbildung geplant. Es wird angestrebt, durch das Zusammenwirken der genannten Akteure Pilotaktionen umzusetzen, die Lern- und Erlebnischarakter haben. Das kann ein „Haus des Handwerks“ sein oder freizeitpädagogische Lern- und Erlebnisorte für Einheimische und Gäste. Besonders die Jugend soll angesprochen werden, denn nur wenn sich Jugendliche dafür entscheiden, einen Handwerksberuf erlernen zu wollen, wird Handwerk eine Zukunft haben.

3.2.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Kulturvernetzung & Jugendkultur & Handwerk (*Kultur*)

Gerade für die Aktivitäten zugunsten der Jugendlichen wird es Sinn machen, sich zum Zwecke des Erfahrungsaustauschs und der Begegnung zwischen jungen Menschen aus unterschiedlichen Ländern, um transnationale Kooperationspartner umzusehen.



3.2.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Kultur- vernetzung (Kultur)	Verbesserte Koordination und Zugänglichkeit des gesamten Kulturangebots	Kooperation zwischen Kultur- anbietern, Gemeinden, Tourismus- wirtschaft stärken	Ein digitalisierter, interaktiver, grenzüberschreitender Veranstaltungskalender liegt vor und wird gewartet	Entwicklung eines Erfassungssystems; Beauftragung einer Geschäftsstelle für Pflege und Wartung	Online- Veranstaltungskalender existiert und wird regelmäßig gewartet; Anzahl der Zugriffe	Nein ; 0	ja; 1500 Zugriffe pro Monat ab dem ersten Jahr	Website; Google- Statistik
			Kulturanbieter, Gemeinden und Tourismuswirtschaft koordinieren sich zum Zwecke einer optimalen Angebotsgestaltung, Präsentation und überregionalen Vermarktung	Einrichten einer Dialog- und Kommunikationsplattform; Abstimmung mittels regelmäßiger Treffen; Generierung von Ideen über neue Angebote, Kooperationen; Gründung und Betrieb einer regionalen Kulturagentur	Eine Kulturagentur ist gegründet und funktioniert; Anzahl der regelmäßig kooperierenden Institutionen/Unternehmen/ Vereine	nein	ja; Mindestens 40 Organisationen aus mindestens 10 Gemeinden	Vorhandensein und Funktionieren der Kulturagentur
			Die Region veranstaltet alle zwei Jahre eine Biennale über ein gemeinsames Thema mit Kultur- und pädagogischen Angeboten in allen Gemeinden	Verständigung über das Projekt im Rahmen der Kommunikationsplattform; Auswahl der Themen für die ersten drei Events; Ideenphase; Beauftragung von KünstlerInnen, Kulturschaffenden; Umsetzung (mehrwöchige Events)	Umsetzung von zwei Biennalen über Regionsthemen bis 2023	0	2	Medienberichte

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
-------	--------------------	----------------------	------------------------------	-----------	-------------	-----------	----------	--------

Jugendkultur (Kultur)	Förderung kultureller Aktivitäten der Jugend	Zusammenarbeit zur Setzung von Impulsen und Unterstützung der kulturelle Aktivitäten der Jugend	Die kulturellen Interessen und Aktivitäten der Jugendlichen sind in beteiligungsorientierter und aktivierender Weise erhoben worden	Abstimmung zwischen VertreterInnen der Jugend und Jugendorganisationen, Gemeinden, KulturakteurInnen etc.; Konzeption und Durchführung einer Erhebung	Vorliegen der Jugendkultur-Erhebung; Jugendliche wurden für das Vorhaben gewonnen	Nein; 0	Ja; 10 Jugendliche gewonnen	Studie ; Anzahl der aktivierten Jugendlichen
		Impulse (Aktionen) und Unterstützung der Jugendlichen für Eigenproduktionen	Jugendgruppen sind darin unterstützt worden, kulturelle Eigenproduktionen zu erarbeiten und aufzuführen	Unterstützung von Jugendlichen zur Umsetzung eigener Ideen; begleitendes Coaching und bedarfsorientierte Trainings; Hilfe in organisatorischen, administrativen und logistischen Fragen; zusätzliche Impulse zur Ermunterung aktivierbarer Jugendlicher	Vorhandensein von Unterstützung; Anzahl der Projekte; Anzahl Medienberichte	nein ; 0 ; 0	ja; Anzahl Projekte, Anzahl Aktiver und Anzahl BesucherInnen; 10 Medienberichte	Projektberichte; Medienauswertung
Handwerk (Kultur)	Pflege und Weiterentwicklung der regionalen Handwerkskultur	Aufwertung des regionalen Handwerks und Verbindung mit neuen Produktionsformen und Märkten	Durch erhöhte Wertschätzung erfährt die regionale Handwerkstradition eine Stärkung	Bewusstseinsbildung und Vernetzung der AkteurInnen; Förderung von Pilotaktionen (Orts-/Stadtkernbelebung, Lern-/Erlebnisorte)	Pilotaktionen zur Sichtbarmachung des regionalen Handwerks; Anzahl neu geschaffener Lehrstellen im traditionellen Handwerk	nein; 0	5 Pilotaktionen; 5 neu geschaffene Lehrstellen	Projektberichte; AMS-Statistik



3.3 Aktionsfeld 3: Gemeinwohl⁵⁴

3.3.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Soziale Dienste (*Dienstleistungen*)

Während die Urbanisierung im Inntal die Gesellschaft vor neue Herausforderungen stellt (lokale Verdichtung bestimmter Problemlagen, wie Verhaltensauffälligkeiten, Ghattobildung, Probleme der öffentlichen Sicherheit), ist es die Erosion von Strukturen und Leistungen der Daseinsvorsorge in peripheren Orten, die erhöhtes Augenmerk erfordern. Zur Lebensqualität im ländlichen Raum zählt auch die flächendeckende Versorgung der Region mit Fachärzten und Ärzten der Allgemeinmedizin.

Ähnlich sind beiden Teilräumen die zunehmende Alterung der Gesellschaft und die immer noch ungleich verteilten familiären Belastungen und damit auch Berufschancen von Frauen und Männern. Die vier Sozial- und Gesundheitssprengel, die in der Region für Pflegedienste zuständig sind, können zurzeit aus rechtlichen Gründen die Pflegebedürftigen nur bis zu drei Stunden täglich betreuen. Wenn diese außerhalb dieser Zeiten Hilfe benötigen, bleibt nur der Weg ins Spital, und das ist sowohl aus der Perspektive des Wohlbefindens als auch vom Effizienzstandpunkt her keine gute Lösung. Die Pflegedienste sollten daher permanent in Rufbereitschaft sein und auch nächtens Hilfestellung bieten können. Schließlich besteht auch für hilfsbedürftige Personen, die zu Hause von Angehörigen betreut werden können, zeitweise Unterstützungsbedarf, damit die pflegenden Angehörigen auch einmal ein paar Tage fortfahren können. Hierfür bräuchte es Entlastungsangebote, also PflegerInnen, die zu Hause „einspringen“. Eine andere Möglichkeit bestünde in der mehrtägigen Unterbringung in Altenwohnheimen; für die Schaffung von Pflegeplätzen sind jedoch die Gemeinden selbst zuständig.

All diese Anliegen liefern gute Gründe dafür, warum die Gemeinden immer stärker auf interkommunale Kooperation und die Kooperation mit sozialen Initiativen und spezialisierten Einrichtungen für den Ausbau und die Neugestaltung sozialer Dienstleistungen setzen. Die Betreuung von Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen, die Betreuung und Versorgung alter und pflegebedürftiger Personen sind wichtige Aufgaben, die gemeinsam mit VertreterInnen der betreffenden Gruppen beziehungsweise der für ihr Wohl verantwortlichen Menschen gelöst werden müssen; diese Lösungen sind immer öfter überörtlich, sektorübergreifend und/oder mobil organisiert. Mit dem Konzept der „Green Care“ ergeben sich auch neue Perspektiven für landwirtschaftliche Betriebe.

Inklusion (*Chancengleichheit*)

Österreich wird älter, und zwar überall mit Ausnahme der Metropole Wien mit ihrer hohen Zuwanderungsrate. Trotz des Alterungsprozesses der Gesellschaft haben gerade ältere ArbeitnehmerInnen immer schlechtere Chancen, eine einmal unterbrochene berufliche Karriere wieder aufnehmen zu können. Zu jung für eine reguläre Pensionierung, aber zu alt, um eine neue Existenz zu gründen, finden sich viele Menschen in einer prekären sozialen Lage wieder.

Gleichzeitig fehlt es an gemeinwohlorientierten Dienstleistungen, ob bezahlt oder ehrenamtlich. Unter Nutzung geeigneter Fördermöglichkeiten sollen daher ältere Erwerbsfähige oder junggebliebene PensionistInnen entweder für bezahlte Sozialarbeit oder für freiwillige Arbeit in gemeinnützigen Vereinen gewonnen und entsprechend ausgebildet werden. Diese Ausbildung ist im

⁵⁴ Der allgemeingültige Name des jeweiligen Aktionsfeldthemas ist um der Klarheit willen *kursiv* in Klammer beigefügt.

Zusammenhang mit Aus- und Weiterbildungen für WiedereinsteigerInnen, bildungsferne Gruppen und ältere ArbeitnehmerInnen zur Befähigung für den ersten Arbeitsmarkt zu sehen (siehe 3.1).

Ganz generell soll der Freiwilligenarbeit stärkeres Augenmerk geschenkt werden, denn soziale, lokale, regionale Entwicklung ohne den unentgeltlichen Einsatz der Menschen mit all ihrer Fähigkeit und Hingabe ist undenkbar. Das Projekt „Freiwilligenpartnerschaft Tirol“ bietet hier willkommene Unterstützung⁵⁵.

Im Zusammenhang mit der interkulturellen Arbeit (siehe 3.2) steht auch die soziale Arbeit, die die Inklusion von ArbeitsmigrantInnen oder Asylsuchenden zum Ziel hat. Besonders hier bedarf es interkommunaler Abstimmung, denn es geht vor allem darum, räumliche Konzentration marginalisierter Gruppen ohne Anschluss an die lokale Bevölkerung und das soziale Leben in der Region zu vermeiden. Minder qualifizierte Zuwanderer sollen durch spezifische Angebote ihre Chancen erhöhen, sich in das Wirtschaftsleben einzugliedern. Dafür sind Deutschkenntnisse sehr wichtig – mit oder ohne Tiroler Dialektfärbung. Wir vergessen dabei nicht, dass die verschiedenen Sprachen der Zugewanderten auch eine besondere Wissensressource für die Region darstellen, die ja wirtschaftlich mit vielen, auch fernen Ländern vernetzt ist.

Die barrierefreie Gestaltung der öffentlichen Gebäude und Verkehrswege, aber auch der Einrichtungen für den Personennahverkehr (siehe Kap. 3.4 zum Thema „Mobilität“) und der Kommunikation mit den BürgerInnen (Websites, Beschriftungen in Museen etc.), ist ein wichtiges Anliegen der Gemeinden. Diese werden in kooperativer Weise kostengünstige Lösungen für Barrierefreiheit finden und in der ganzen Region umsetzen.

3.3.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Soziale Dienste (*Dienstleistungen*)

- Für den starkem Urbanisierungsdruck unterliegenden Inntal von Schwoich über Kufstein nach Ebbs soll eine umfassende **Studie über Lebensqualität und Sozialstruktur** in Auftrag gegeben werden. In dieser Studie sollen die Folgen des erhöhten Verkehrsaufkommens, der zunehmenden Siedlungsdichte und der damit einher gehenden Konzentration sozialer Problemlagen, lokale Armutsinseln, Arbeitslosigkeit und soziale Bedürftigkeit, Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen in den Pflichtschulen und die wachsende Kriminalität erhoben werden. Aus dieser umfassenden Erhebung werden Empfehlungen für soziale Interventionen abgeleitet, die von den regional verantwortlichen Stellen in Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft umgesetzt werden.
- Für die Sicherstellung einer optimalen **ärztlichen und fachärztlichen Versorgung** in allen Gemeinden wird eine Bedarfserhebung in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse zu gezielten und gemeindeübergreifend abgestimmten Ansiedelungen führen werden.
- Die zwölf Gemeinden werden eine umfassende **Bedarfserhebung für den Ganztages-Betreuungsbedarf an Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen** in Auftrag geben. Aus den Ergebnissen der Studie über den Betreuungsbedarf lassen sich Orte und Umfang der notwendigen **Vorkehrungen für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen** ableiten. Diese Einrichtungen sollen gemeinsam mit lokalen Initiativen jeweils über mehrere Gemeinden entwickelt werden. Innovative Lösungen, wie die Verbindung mit einer Tagesheimstätte für ältere MitbürgerInnen, werden vorzugsweise geprüft. Bei den Jugendlichen geht es nicht nur um

⁵⁵ Die Freiwilligenpartnerschaft Tirol wird für die LAG Kufstein@Kaiser vom Regionalmanagementverein Kitzbüheler Alpen betreut.

die Betreuung an sich, sondern auch um außerschulische Aktivitäten, die sportlicher, kreativer, künstlerischer Natur sein können, aber auch dem lustvollen Lernen Raum geben sollen. So wird ein direkter Zusammenhang zu den Aktivitäten der „Kulturregion“ (siehe Kapt. 3.2) hergestellt.

- Für die **Betreuung älterer und pflegebedürftiger MitbürgerInnen** sollen möglichst gute Lösungen gefunden werden, die ein Wohnen zu Hause, im Kreise oder nahe ihrer Familie, ermöglichen, ohne die Familienangehörigen, zumeist Frauen, über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Um gesamtregionale Lösungen entwickeln zu können, die die derzeitigen Lücken in der Betreuung Pflegebedürftiger, vor allem auch der Intensivpflegefälle, beheben, sollen die so genannten Nahtstellentreffen erweitert werden, sodass Krankenhäuser, Dienststellen, Gemeinden und Umsetzungspartner einander noch besser abstimmen können. Wenn sie mit einer Stimme sprechen, sind sie auch besser in der Lage, die Pflegedienste an den Bedarf anzupassen.
- Mit dem Ansatz der **Green Care** ist es möglich, Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Bedürfnissen ein Miteinander in einem landwirtschaftlichen Umfeld zu ermöglichen, in dem Pädagogik, Therapie, Pflege und Sozialarbeit integriert werden.

Inklusion (*Chancengleichheit*)

- Um die Bedingungen für die **Inklusion minder qualifizierter Zuwanderer oder Asylsuchender** zu verbessern, werden in Zusammenarbeit mit den VertreterInnen der betreffenden Communities soziale Betreuung und Befähigungskurse (Intensivierung der bereits jetzt angebotenen Deutschkurse, aber auch wirtschafts- und technologieorientierte Ausbildungen) angeboten. Eine besondere Zielgruppe stellen die (vor)schulpflichtigen Kinder dar, da über sie auch deren Mütter leichter angesprochen werden können.

3.3.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Soziale Dienste (*Dienstleistungen*)

- ❖ Es liegt eine Studie über Urbanisierungsfolgen im Verdichtungsraum Inntal vor, aus der sich geeignete Interventionen zur Qualifizierung, Integration, sozialer Betreuung und Prävention, Infrastrukturausbau u.v.a.m. ableiten lassen.
- ❖ Auf Basis einer umfassenden Bedarfserhebung wird eine überörtlich akkordierte, bedarfsgerechte und leistbare Ganztages- und Ganzjahresbetreuung für Kinder und Jugendliche in der gesamten Region verwirklicht.
- ❖ Es wurden attraktive Ganztages- und Freizeitangebote für die Jugendlichen entwickelt, die teilweise auch zum kulturellen Leben der Region beitragen (siehe 3.2).
- ❖ Es gibt überörtlich akkordierte mobile und flexible Dienste zur Betreuung älterer und pflegebedürftiger MitbürgerInnen, die es vorziehen, daheim zu wohnen, sodass der Bedarf der regionalen Bevölkerung gedeckt ist und die pflegenden Angehörigen bei Bedarf entlastet werden können.
- ❖ Es werden Betreuungsplätze in Green Care angeboten.

Inklusion (Chancengleichheit)

- ❖ Es gibt **Betreuungs- und Ausbildungsangebote (insbesondere Deutschkurse)**, die alle in Frage kommenden Gruppen erreichen und auch von diesen in Anspruch genommen werden.



3.3.4 Erfolgsindikatoren

Soziale Dienste (Dienstleistungen)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Vorliegen der Studie über Urbanisierungsfolgen im Inntal; Annahme durch relevante Stakeholder	nein	ja	Vorliegen der Studie; Zustimmende Kommuniqués der relevanten Stakeholder
Vorliegen der Bedarfserhebung für Kinder- und Jugendbetreuung; breitenwirksame Kommunikation der Ergebnisse	nein	ja	Vorliegen der Bedarfserhebung; Zustimmende Kommuniqués der relevanten Stakeholder
Bedarfsdeckung mit Kinder- und Jugendbetreuungsangeboten	Punktuelle Bedarfsdeckung	Flächendeckendes Angebot	Statistik der Gemeindeämter
Optimale Vernetzung und Abstimmung der bestehenden Strukturen unter Einbezug der vier Sprengel und der Altenwohnheime	Zwei bezirksweise Nahtstellen-treffen pro Jahr	Alle relevanten Akteure stimmen sich gesamtregional ab	Berichte der Gesundheits- und Sozialsprengel
Anzahl der geschaffenen Betreuungsplätze in Green Care	0	20	Projektberichte

Inklusion (Chancengleichheit)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Abgehaltene Deutschkurse für Zuwanderer (Kinder und Mütter)	20% Bedarfsdeckung	80% Bedarfsdeckung	Berichte der Projektträger

3.3.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Soziale Dienste (Dienstleistungen)

Um die Lebensqualität und Sozialstrukturen im Verdichtungsraum des Inntals zu analysieren, wird ein Forschungsdesign gewählt, das in Form einer Querschnittsstudie eine Momentaufnahme erzeugt, deren Interpretation vor dem Hintergrund eines regionalen Vergleiches Schlussfolgerungen auf mögliche Szenarien und Handlungsempfehlungen zulässt. Besonderes Augenmerk wird auf Schulen gelegt, aber auch auf die Wohnsituation, den Alltag von Kindern und Jugendlichen, der öffentlichen Sicherheit bzw. Kriminalität, der Mobilität (ÖPNV), der sozialen und kulturellen Infrastrukturen.

- In einer ersten Phase werden die Daten zusammengestellt und im Vergleich mit ausgewählten Tiroler Bezirken analysiert.

- In der zweiten Phase werden Szenarien möglicher zukünftiger Entwicklungen entworfen.
- In der dritten Phase werden Maßnahmen für soziale Interventionen abgeleitet und mit den verantwortlichen Stellen und der lokalen Bevölkerung diskutiert.

Die Gemeinden geben auch gemeinsam mit den Sozialversicherungsträgern die Bedarfserhebung für die ärztliche Versorgung in Auftrag. Das Ergebnis führt zur interkommunalen Abstimmung und entsprechenden Ansiedlungen an den vereinbarten Orten.

Die zwölf Gemeinden geben eine umfassende Bedarfserhebung für den Ganztages-Betreuungsbedarf an Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen in Auftrag. Aus den Ergebnissen werden sich Orte und Umfang der notwendigen Vorkehrungen ableiten lassen, die in der Errichtung von Kinderkrippen, Kindergärten, Horten, Jugendzentren, aber auch in anderen Lösungen wie einer Ausweitung der Tagesmütter-Angebots bestehen können. In diesen Bedarfserhebungen werden Empfehlungen für Raumadaptierungen, Mittagstische, Mobilitätsbedarf (Schulbus) und Personalmaßnahmen (FreizeitpädagogInnen, RaumpflegerInnen) ausgesprochen. Die empfohlenen Maßnahmen werden unter Beteiligung von PädagogInnen, Anbietern von Mittagsmenüs, Busunternehmen und Firmen zur Raumadaptierung ausgearbeitet. Beispiele guter Praxis werden in die Lösungsvorschläge integriert. Es gebietet sich schon aus Kostengründen, dass diese Einrichtungen jeweils über mehrere Gemeinden beziehungsweise in Kombination mit privaten Initiativen entwickelt werden. Dabei macht es Sinn, an bestehende Einrichtungen, wie zum Beispiel Volksschulen, durch entsprechende Zu- und Umbauten anzuknüpfen (wie zum Beispiel das Projekt *Lebens-Schule* der Volksschule Kufstein-Zell). Innovative Lösungen, wie die Verbindung mit einer Tagesheimstätte für ältere MitbürgerInnen, werden vorzugsweise geprüft.

Die Gemeinden sowie die Gesundheits- und Sozialsprengel tragen mittels systematischer und alle relevanten Akteure miteinbeziehenden Nahtstellentreffen dafür Sorge, dass die mobile Versorgung von pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen vorzugsweise überörtlich und in Abstimmung mit entsprechenden Dienstleistern schrittweise weiterentwickelt wird. Die Betreuung soll von den derzeit drei Stunden täglich auf den ganzen Tag und, bei bestehendem Bedarf, auf die Nächte ausgedehnt werden. Jedenfalls soll Rufbereitschaft rund um die Uhr bestehen. Die Betreuungsdienste sind ausreichend redundant zu gestalten, damit pflegende Angehörige im Falle mehrtägiger Abwesenheit (sei es aus beruflichen, Krankheits- oder Urlaubsgründen) entlastet werden können. Da die derzeitigen rechtlichen Rahmenbedingungen einschränkend wirken, werden sich die Partner auch für eine bedarfsgerechte Anpassung der Rahmenbedingungen einsetzen.

Der gemeinnützige Verein „Leben und Schaffen am Lilienhof“ wird 2015 auf einem gepachteten Bauernhof am Birnberg in Schwoich seinen Betrieb aufnehmen. Es handelt sich um ein „Green Care“-Pilotprojekt für Tirol, an dem auch bayerische Partner beteiligt sind. Die Zielgruppe umfasst Klienten jeden Alters und jeder Herkunft. Von Kindern mit ADSH-Syndrom über den ausgebrannten Manager bis hin zu älteren Personen und Menschen mit besonderen Bedürfnissen bietet das Projekt ein entsprechendes Angebot in einem familiär gestalteten Zusammenleben. Der Betrieb selbst wird dabei zum Arbeits-, Lebens- und Erlebnisraum und bietet Perspektiven für ein gesundes, ausgewogenes Leben in und mit der Natur. Dabei stehen die Gestaltung eines an der Normalität orientierten Alltages sowie die Integration in die Bezugsgruppen im Vordergrund. Da der dringendste Bedarf in der ganzheitlichen Bildung und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung besteht, wird die Pädagogik die erste Green Care-Säule sein, die auf dem „Lilienhof“ errichtet wird. Das Pilotprojekt wird gegebenenfalls erweitert oder in anderen Teilen der Region Nachahmer finden.

Um älteren Erwerbsfähigen und jüngeren PensionistInnen die Möglichkeit zu bieten, sich für eine gemeinwohlorientierte Arbeit aus- oder weiterbilden zu lassen und eine entsprechende Beschäftigung anzunehmen, wird in Abstimmung mit AMS, Sozialinitiativen und Gemeinden nach Interessierten gesucht, die dann entsprechend ermutigt und bei Bedarf weitergebildet werden. Nachdem die Finanzierung gesichert ist, werden die Begünstigten entweder in bestehende Initiativen oder in neu zu entwickelnden Initiativen platziert. Die Arbeit wird bedarfsgemäß mittels Coaching begleitet.

Das Ehrenamt soll forciert und ausgebaut werden. Die Freiwilligenbörse, die in Kufstein bereits erfolgreich tätig ist, soll zu einer regionalen Freiwilligenbörse erweitert und ausgebaut werden. Nun geht es einerseits um eine Professionalisierung, andererseits um eine bessere Koordinierung, damit die richtigen Leute an der richtigen Stelle arbeiten können. Dazu gibt es eine Web-App, die für jede Gemeinde hinterlegbar ist. In jeder Gemeinde wird es eine/n AnsprechpartnerIn geben.

Um die Sprachkompetenz der Zuwanderer zu verbessern, soll man früh ansetzen. Daher werden Kindergarten- und Schulkinder, die diesen Bedarf haben, erhoben. Die Deutschkurse werden auch für deren Mütter angeboten, die deren in der Regel auch bedürfen, aber oft schwer erreichbar sind. Zunächst aber müssen die Menschen dafür gewonnen werden. Daher beginnt die Aktion mit Information und Aufklärung mithilfe von DolmetscherInnen und der PädagogInnen und in Absprache mit den Zuwanderervereinen. Die zweimal pro Woche stattfindenden Kurse werden in den Kindergärten und Volksschulen abgehalten. Entsprechende Lernbehelfe werden bereitgestellt.

Barrierefreiheit soll in öffentlichen Gebäuden, Verkehrswegen, Kommunikationsmitteln etc. allgemein umgesetzt werden. Im öffentlichen Raum (Straßen, Gehsteige, Haltestellen...) und in öffentlichen Gebäuden (Ämter, Beratungsstellen, Toiletten...) geht es vor allem darum, die Landesvorgaben zu erfüllen, deren Erfüllungsfrist bis 2017 reicht. Allerdings sollte die konzertierte Vorgangsweise auch dazu führen, dass mehr als nur die Vorschrift zu erfüllen, um den Namen einer barrierefreien Region auch als Unterscheidungsmerkmal nutzen zu können. Dafür soll mit den Verbänden, die die Menschen mit Behinderung vertreten, eng zusammengearbeitet werden.

3.3.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Soziale Dienste (*Dienstleistungen*) und Inklusion (*Chancengleichheit*)

Das weite Feld der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum kommt stärker als bisher in den Fokus der lokalen Entwicklungsstrategien. Durch interregionalen Austausch lässt sich aber bereits auf Vorerfahrungen in österreichischen LEADER-Regionen zugreifen; besonders stark wird dieser Thematik aber in vielen deutschen Regionen Aufmerksamkeit gezollt, die hier unter teilweise erheblich schwierigeren Bedingungen beachtliche Innovationen vorzuweisen haben⁵⁶. Daher empfiehlt es sich, gerade auf diesem Gebiet mit deutschen Regionen zu kooperieren.

⁵⁶ Siehe die Zeitschrift der deutschen Vernetzungsstelle für ländliche Entwicklung: landinform 3/2014 mit dem Schwerpunktthema: "Gesund schrumpfen - Rückbau konstruktiv gestalten".



3.3.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Soziale Dienste (Dienstleistungen)	Erhebung des Bedarfs an sozialen Interventionen	Umfassende Studie zur Erhebung des Bedarfs an sozialen Aktionen im Inntal	Die Studie zur Erhebung des Bedarfs an sozialen Aktionen im Inntal liegt vor und die Empfehlungen wurden von den Zuständigen aufgenommen	Konzeption der Studie; Durchführung; Dialog über Ergebnisse; Runder Tisch zur Konzeption geeigneter Maßnahmen	Vorliegen der Studie über Urbanisierungsfolgen im Inntal; Annahme durch relevante Stakeholder	nein	ja	Vorliegen der Studie; Aussagen der Stakeholder
	Ganztägliches und ganzjähriges Angebot an Kinder- und Jugendbetreuung	Bedarfsgerechte Schaffung von Einrichtungen der Kinder- und Jugendbetreuung	Die Region ist flächendeckend mit bedarfsgerechter Kinder- und Jugendbetreuung versorgt	Bedarfserhebung wird beauftragt und durchgeführt; die Ergebnisse werden öffentlich diskutiert; überörtliche Abstimmung und Gespräche mit Umsetzungspartnern; Unterbreitung von diesbezüglichen Projekten; Förderung der Projekte	Bedarfsdeckung mit Kinder- und Jugendbetreuungsangeboten	Punktueller Bedarfsdeckung	Flächendeckendes Angebot	Statistik der Gemeindeämter
	Verbesserung des Netzes zur Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen	Schaffung von überörtlichen mobilen Pflege- und Betreuungsdiensten	Durch Vernetzung der Anbieter mobiler Pflege- und Betreuungsleistungen kann die Region optimal versorgt werden	Überörtliche Abstimmung und Vernetzung der Umsetzungspartner; Stakeholder setzen sich für geeignete rechtliche Rahmenbedingungen ein	Optimale Vernetzung und Abstimmung der bestehenden Strukturen unter Einbezug der vier Sprengel und der Altenwohnheime	Zwei bezirksweise Nahtstellen-treffen pro Jahr	Alle relevanten Akteure stimmen sich gesamt-regional ab	Berichte der Gesundheits- und Sozialsprengel
	Green Care	Schaffung von integrierten Green Care Betreuungsangeboten	Es sind ausreichend viele Green Care Plätze geschaffen worden	Ausweitung des Pilotbetriebs in Schwoich beziehungsweise Schaffung weiterer Plätze an anderen Betrieben	Anzahl der geschaffenen Green Care Betreuungsplätze	0	20	Projektbericht

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Inklusion (Chancengleichheit)	Stärkung der Ehrenamtlichkeit in der sozialen und lokalen Entwicklung	Unterstützung und Weiterbildung älterer Erwerbsfähiger und deren Beschäftigung in sozialen Projekten	Ältere Erwerbstätige und jüngere PensionistInnen arbeiten ehrenamtlich oder unentgeltlich in gemeinwohlorientierten Projekten	Abstimmung mit Sozialinitiativen und Gemeinden; Suche nach Interessierten "jüngeren Älteren"; Befähigung der Interessierten; Entwicklung von neuen Sozialprojekten beziehungsweise Definition von Jobprofilen in bestehenden Projekten; Placement in gemeinwohlorientierten Projekten; finanzielle Unterstützung und Coaching im Bedarfsfall	Anzahl der für gemeinwohlorientierte Tätigkeit befähigten und entsprechend platzierten Personen	0	20	Projektbericht
	Erwerb der deutschen Sprache durch MigrantInnen	Organisation von Deutschkursen für MigrantInnen (Mütter und Schulkinder)	Deutschkurse für Kindergarten- und Schulkinder mit ihren Müttern werden angeboten und gut angenommen	Identifikation der Kinder; Information und Aufklärung; Organisation der Kurse in Kindergärten und Schulen; Beistellung der Lernbehelfe	Abgehaltene Deutschkurse für Zuwanderer (Kinder und Mütter)	20% Bedarfsdeckung	80% Bedarfsdeckung	Berichte der Projektträger



3.4 Aktionsfeld IWB

3.4.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Sorgsamer Umgang mit Raum und Ressourcen (*Stadt-Umland*)

Die Knappheit der Ressource Boden im Inntal und die fehlende Koordination der Betriebsansiedlungen zwischen den Gemeinden bedingen Fehlallokationen, die zu hohen Bodenpreisen und hohem Verkehrsaufkommen führen.

Der Befund mangelnder Koordination betrifft aber nicht nur gewerbliche Neubauten, sondern auch die Schaffung von Wohnraum. Die Konzentration von Zuwanderern in bestimmten Ortsteilen von Kufstein kann zu Segregation, Exklusion und den daraus folgenden Sicherheitsproblemen führen. Die damit zusammenhängenden Probleme sollen in einer Studie (siehe Kap. 3.3) ermittelt werden, um soziale und investive Maßnahmen zielsicher gestalten zu können.

Die Herausforderung einer regional optimierten Allokation von Betriebsflächen und Wohnraum kann letztlich nur durch interkommunale Zusammenarbeit hinlänglich gelöst werden. Die wettbewerbsfördernden Rahmenbedingungen fördern die Skepsis der GemeindevertreterInnen in Bezug auf ein rasches Gelingen einer interkommunalen Standortkooperation. Sie sehen es aber zugleich als wichtig und machbar an, erste Schritte in diese Richtung zu unternehmen, und zwar in Form eines regionalen Informationsdienstes über die Verfügbarkeit von Bauflächen. Dadurch kann zumindest jener Teil an Fehlallokationen vermieden werden, der schlicht und einfach aus Mangel an Information über bestehende Alternativen resultiert.

Nicht nur Freiflächen werden in diesem Infodienst ausgewiesen, sondern auch Leerstände. Wenn der Informationsservice also die beabsichtigte Wirkung erzielt, ist auch dem Anliegen gedient, die Stadt- und Ortskerne lebendig zu halten und dort zu revitalisieren, wo bereits eine Erosion an Handwerks- und Handelsbetrieben, Arbeits- und Freizeitstätten eingesetzt hat. Allerdings sind hier auch die einzelnen Gemeinden gefordert, durch lokale Anreize und bilaterale Absprachen mit Nachbargemeinden (zur Vermeidung von neuen Shoppingpalästen) Impulse zu setzen.

Da die Standortagentur Tirol im Begriff ist, ein Informationstool über Flächen und Leerstände aufzubauen⁵⁷, kann sich die LAG Kufstein und Umgebung / Untere Schranne-Kaiserwinkl als Pilotregion für ein interaktives Flächeninformationssystem etablieren.

Bedarfs- und umweltgerechte Mobilität (*Stadt-Umland*)

Das Inntal bei Kufstein ist Verkehrsknotenpunkt und das Nordportal Tirols. Während der Transit über A12 und Bahn reibungslos vonstatten geht – nicht ohne die entsprechende Lärm- und Abgasbelastung zu hinterlassen –, stößt der örtliche Individualverkehr im Inntal an seine Grenzen. Deutsche Vignettenflüchtlinge tragen dazu das Ihre bei. Gleichzeitig wird der öffentliche Personennahverkehr innerhalb der Region als lückenhaft und nicht bedarfsgerecht empfunden. Es gibt keinen Liniendienst, der Schwendt oder Sankt Johann mit Kufstein ohne Umsteigen verbindet. Nahezu fahrgastfreie Großraumbusse quälen sich durch die Kufsteiner Innenstadt, während potenzielle KundInnen zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten keine andere Alternative haben, als mit dem Auto zu fahren.

⁵⁷ <http://standortdatenbank.tirol.info/>

Und doch hat sich in letzter Zeit einiges verbessert: Der „Nachtbusliner“, der zwischen Unterer Schranne und Kufstein verkehrt, ist an Freitagen und Samstagen eine brauchbare Alternative für Jugendliche und Junggebliebene bis 22:00. Die Tourismusverbände bieten den Gästen kostenlose Veranstaltungs- und Skibusse an und bieten E-Biken als Alternative zum Autofahren an – was besonders gut bei den junggebliebenen Gästen ankommt.

Jedoch fehlt eine umfassende Lösung, die

- den ÖPNV mit Schulbussen und Betriebsshuttles in ein einheitliches System zusammenführt;
- den Mobilitätsbedarf der Wohnbevölkerung und den der Gäste integriert;
- die Haltestellen- und Fahrplangestaltung (z.B. Fahrkartenautomaten) besonderen Bedürfnissen, die aus physischer Beeinträchtigung, Sehschwäche oder Verständnisproblemen (mangelnde Deutschkenntnisse) resultieren, anpasst;
- auf einfache Weise und multimedial zugänglich ist (analog und digital, Smartphone Apps...);
- Nachbarräume, mit denen reger Austausch herrscht (Bayern), mit einbezieht;
- von Grundsätzen des Umweltschutzes und der Energieeffizienz geleitet ist.

Es versteht sich von selbst, dass ein solches Konzept keine triviale Aufgabe darstellt und die Abstimmung vieler Partner (VVT, ÖBB, Inntaler Omnibus Betriebs GmbH, private Anbieter, Gemeinden, Schulen, große Unternehmen) erfordert. Doch sollen innovative Lösungsansätze durchaus gefördert werden, wenn sie der Gesamtausrichtung entsprechen, auch wenn das große Konzept noch nicht auf dem Tisch liegt.

Innovation: Digitale Region KUUSK

Der ländliche Raum Kufstein und Kaiserwinkl ist Standort vieler mittelständischer Unternehmen und auf eine leistungsstarke Infrastruktur angewiesen. Bereits im Masterplan Ländlicher Raum wird darauf hingewiesen, dass durch eine Digitalisierung bisherige Standortnachteile des ländlichen Raums teilweise ausgeglichen werden können. Sie sorgt dafür, dass Menschen in den Regionen neue wirtschaftliche Chancen nutzen und BewohnerInnen von modernem BürgerInnenservice profitieren. Darüber hinaus bietet der Ausbau in Zukunftstechnologien die Chance Arbeitsplätze am Land zu halten und sogar zu generieren.⁵⁸ Der kompetente Umgang mit digitalen Technologien ist Voraussetzung, um all diese Möglichkeiten nutzen zu können. Digitale Kompetenzen müssen Bestandteil der schulischen und beruflichen Ausbildung sein. Auch ältere Menschen und Menschen mit eingeschränkter Mobilität sollen von der digitalen Welt und digitalen Diensten profitieren können. Die Fachhochschule Kufstein Tirol als Bildungs- und Forschungseinrichtung hat sich als Wissensträger im Bereich der Digitalisierung in der Region positioniert. Durch die Gründung der LEADER geförderten Innovationsplattform Kufstein (i.ku) an der Fachhochschule findet eine starke Vernetzung zu regionalen Stakeholdern aus Wirtschaft, Politik und Tourismus statt. Die Innovationsplattform versteht sich als ein Impulsgeber für zukunftsweisende Innovationen, die einen Mehrwert für die Bewohner und Unternehmen der Region bietet. Im Rahmen dieser Vernetzung wurde bereits eine Vielzahl an möglichen Projekten identifiziert, die nun in eine Gesamtstrategie für die Region integriert werden soll. Das Themenspektrum ist vielfältig und reicht von innovativen Mobilitätskonzepten (z.B.: Autonome Mobilität) zu Bildungsthemen im z.B.: Sekundärbereich (Coding4Kids, Digitale Schule) über Tourismusspezifische Themen (Genuss Co-Working, Digital Experience Center) und Wirtschafts- bzw. Industriebereichen (Smart Factory, digitale

⁵⁸ BMLFUW (2017) Masterplan ländlicher Raum: <https://www.bmlfuw.gv.at/land/masterplan-laendlicher-raum.html>, 06.10.2017 (

Werkerassistenzsysteme, Digitale Plattform Einzelhandel). Mit der Bewerbung drei neuer Studiengänge wird nochmals verstärkt auf Innovation durch neue Technologien gesetzt.

3.4.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Sorgsamer Umgang mit Raum und Ressourcen (*Stadt-Umland*)

Unter dem Management einer neutralen Geschäftsstelle werden die für Gewer begründung und Wohnraumschaffung geeigneten Freiflächen aller zwölf Gemeinden in einer zentralen Datenbank zusammengefasst. Dazu soll eng mit der Standortagentur Tirol kooperiert werden, die dabei auf die aktive Beteiligung der Regionen und Gemeinden angewiesen ist.

- Während die **Pflege des (Leer)Flächeninformationsdienstes** einerseits eine technische, andererseits eine Kommunikationsaufgabe ist, gibt es doch eine politische Komponente: die des kommunalen Wettbewerbs um Betriebsansiedelungen. Dieser Wettbewerb wird mit dem Informationsservice nicht in Frage gestellt oder gar außer Kraft gesetzt. In jedem Fall ist es unumgänglich, dass ein interkommunaler Ausschuss die Funktionsweise und Nutzung des Informationsservice laufend beobachtet und allfällige Fragen erörtert, die daraus für die interkommunale Abstimmung erwachsen. Diese kontinuierliche Abstimmung wird sowohl gewerbliche Ansiedlungen als auch die Schaffung von neuem Wohnraum betreffen. Das Ziel ist, durch konsensgeleitete Absprachen zu Lösungen zu gelangen, gegen die zumindest keine erheblichen Einwände einzelner Gemeinden bestehen.
- Zusätzlich dazu werden die Gemeinden Impulse setzen, die zur **Belebung der Ortskerne** führen und eine vitale Durchmischung an Handel, Handwerk, Dienstleistungen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen und Wohnen fördern. Besonders in den peripheren Landgemeinden ist Projekten der Vorzug zu geben, die die Nahversorgung gewährleisten. Diese kann mit innovativen Kooperationen (zwischen unterschiedlichen Betrieben, aber auch zwischen kommunalen und privaten Initiativen) in Kombination mit geeigneten technischen Lösungen (Mobile Dienste, Web App etc.) gesichert werden.

Bedarfs- und umweltgerechte Mobilität (*Stadt-Umland*)

- Die Gemeinden und Tourismusverbände geben ein **umfassendes Mobilitätskonzept** für die Region in Auftrag, das Module für den ÖPNV, Schul- und Arbeitsverkehr, aber auch für die Regionsgäste („Regionsbus“) einbaut. Das Konzept wird mit wesentlicher Beteiligung der NutzerInnengruppen – von der Bedarfserhebung bis zur Ausgestaltung – erstellt. Die einzelnen Module sollten nicht in einem festen Guss vorliegen, sondern in mehrfacher Weise kombinierbar sein, um auch nach der Umsetzung wesentlicher Teile des Konzepts über Gestaltungsmöglichkeiten zu verfügen. Es ist wünschenswert, dass das Konzept, vor allem in Hinblick auf den öffentlichen Personennahverkehr (unter Integration von Schul- und Betriebsverkehr) und den Regiobus für die Gäste, bereits während der Förderperiode umgesetzt wird. Gleichzeitig sollen Anreize zur Eindämmung des Individualverkehrs (vor allem in den Ortskernen) sowohl für Einheimische und Beschäftigte als auch für Gäste gesetzt werden. Im Endeffekt sollen die Umweltqualität und der Mobilitätskomfort für die gesamte Bevölkerung gesteigert werden. So wird es auf Sicht möglich, die Tourismusregion auch unter dem Aspekt einer umweltfreundlichen Mobilität zu bewerben (siehe 3.1).
- **Bedarfs- und umweltgerechte Mobilitätslösungen** sollen unabhängig davon, ob das Konzept schon auf dem Tisch liegt, als **Pilotvorhaben** gefördert werden.

3.4.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Sorgsamer Umgang mit Raum und Ressourcen (*Stadt-Umland*)

- ❖ Ein regionales, von einer neutralen Geschäftsstelle geführtes und von einem interkommunalen Ausschuss begleitetes Informationsservice für freie Bebauungsflächen in allen Gemeinden der beiden Planungsverbände ist eingerichtet; dieses Informationsservice basiert auf einer mit der Tiroler Standortagentur abgestimmten Datenbank für verfügbare Flächen einschließlich eines Bewertungssystems für deren jeweilige Eignung (Gewerbe, Freizeit, Wohnraum...). Es werden auch Leerstände erfasst, deren Neunutzung der Orts- und Stadtkernbelebung dient und der Verschwendung von Baulandressourcen entgegenwirkt. Dieser Infodienst wird von investitionswilligen Unternehmen und privaten InteressentInnen genutzt, denen er zur wirtschaftlichen und umweltgerechten Optimierung der Investitionsentscheidung dient.
- ❖ Die Gemeinden haben eigene oder in nachbarschaftlicher Kooperation vereinbarte Akzente zur Dynamisierung und Revitalisierung ihrer Ortskerne und zur Schaffung von Wohnraum gesetzt.

Bedarfs- und umweltgerechte Mobilität (*Stadt-Umland*)

- ❖ Ein umfassendes regionales Mobilitätskonzept ist erstellt und von den Gemeinden und den wichtigsten Umsetzungspartnern akzeptiert. Es soll unterschiedlichen Bedürfnissen entsprechen, ökologisch klare Verbesserungen bringen, überregional anschlussfähig und so transparent und attraktiv sein, dass der Individualverkehr eingedämmt werden kann.
- ❖ Es wurden Pilotvorhaben für eine bedarfs- und umweltgerechte Mobilität umgesetzt.

Innovation: Digitale Region KUUSK

- ❖ Es liegen Projekte zur Umsetzung digitaler Innovation im ländlichen Raum vor.
- ❖ Klein- und mittelständischen Unternehmen im ländlichen Raum bereiten sich durch Projekte auf den Technologiesprung vor.
- ❖ BürgerInnen bekommen durch Maßnahmen im Bereich der Digitalisierung einen erleichterten Zugang zur Verwaltung
- ❖ Es werden Schulungsmaßnahmen im Bereich der Digitalisierung für alle Bevölkerungsgruppen angeboten.

3.4.4 Erfolgsindikatoren

Energierregion (*Klimawandel*)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
-----------	-----------	----------	------------------

Das Energieberatungsangebot wird gut angenommen; die Gemeinden erfüllen e4- oder e5-Kriterien	5 Gemeinden setzen Anreize zum Energiesparen nein	Alle 12 Gemeinden setzen Anreize zum Energiesparen	Ergebnisstatistik; Zertifizierung durch e5-Auditor
Ausmaß der Energieeinsparung in öffentlichen Einrichtungen (kWh)	0	10% weniger öffentlicher Stromverbrauch	Stromzähler

Sorgamer Umgang mit Raum und Ressourcen (*Stadt-Umland*)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Informationsdienst über Freiflächen und Leerstände ist auf regionaler Ebene eingerichtet	nein	ja; Informationsmanagement ist operativ	Funktionsfähiges Online-Tool; Ergebnisstatistik des Projekts
Der interkommunale Ausschuss für Raumkoordination existiert und arbeitet gut	Nein; 0 Treffen; 0 Beteiligung	ja; 4 Treffen pro Jahr; mehr als 80% Beteiligung im Schnitt	Ausschussprotokolle
Anzahl und Erfolgsquote der gesetzten Maßnahmen zur Ortskernbelebung	0	5 einschlägige Aktionen	Projektberichte

Bedarfs- und umweltgerechte Mobilität (*Stadt-Umland*)

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Vorliegen des Mobilitätskonzepts. Zustimmungserklärungen der Gemeinden und anderer Stakeholder	Nein; nein	ja; Zustimmung der Gemeinden und wichtiger Stakeholder	Vorliegen des Konzepts; Bewertung durch Stakeholder
Umgesetzte Pilotvorhaben mit Modellwirkung	0	3	Projektberichte

Innovation: Digitale Region KUUSK

Indikator	Basiswert	Sollwert	Evidenzverfahren
Konzepte für innovative Digitalisierungsmaßnahmen im ländlichen Raum	0	3	Vorliegen der Konzepte
Projekte zur Unterstützung KMU's im ländlichen Raum	0	3	Projektberichte
Schulungsmaßnahmen zur Digitalisierung	2	5	Anzahl Kurse

3.4.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Sorgsamer Umgang mit Raum und Ressourcen (*Stadt-Umland*)

Für den Aufbau eines regionalen Informationsdienstes für Bebauungsflächen (für Gewerbe- und Wohnbautätigkeit) und der Leerstände vor allem in den Ortskernen, wird zunächst eine Geschäftsstelle im Auftrag aller 12 Gemeinden eingerichtet. Sie kann auch direkt in der LAG angesiedelt sein. Sie agiert aber in allen operationalen Belangen völlig unabhängig und neutral, immer aber im Einklang mit der Standortagentur Tirol, die das Online-Tool betreibt. Es geht darum, eine Pilotregion für das von der Standortagentur initiierte Instrument der Flächen- und Leerstandserfassung zu werden und dadurch auch Maßstäbe des interaktiven und interkommunalen Flächenmanagements zu setzen.

Die Einbindung weiterer Stakeholder ist wünschenswert (z.B. Wirtschaftskammer). Wenn die notwendigen Schritte in der Softwareverlinkung mit der Standortagentur getan sind, melden die Gemeinden und andere Informanten die verfügbaren Grundstücke und Geschäftsstandorte. Diese werden mit einem einfachen Kriterienraster hinsichtlich ihrer Lage, Charakteristika und Eignungen bewertet. Das Informationstool wird online frei zugänglich sein in Bezug auf alle Informationen, die keinen Datenschutzzeinschränkungen unterliegen. Dazu wird auch ein Betreuungsdienst für persönliche AnfragerInnen eingerichtet.

Begleitend dazu wird gleich zu Projektbeginn ein interkommunaler Ausschuss (mit zumindest je einer/einem VertreterIn pro Gemeinde) ins Leben gerufen und mit einem entsprechenden Auftrag ausgestattet. Dieser Ausschuss trifft sich regelmäßig, um die Nutzung des Informationsservice laufend zu beobachten, seine Wirksamkeit zu prüfen und aufbauend auf diesen Lernerfahrungen weitere Ideen zur Verbesserung des regionalen Raummanagements zu generieren. Dieser Ausschuss ist insofern von großem Nutzen, da er auch der Gestaltung gemeinsamer Vorhaben zur Energieeinsparung (siehe oben) und des regionalen ÖPNV (siehe unten) dient.

In dem interkommunalen Ausschuss sollen auch die Impulse zur Sprache kommen, die einzelne Gemeinden in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden, Grund- und HauseigentümerInnen und lokalen Initiativen setzen, um die Ortskerne neu zu beleben. Im Rahmen der Kulturvernetzung (siehe 3.2) wird mit Kulturinitiativen zusammengearbeitet werden, damit die Neubelebung nicht allein über Handel und Dienstleister gedacht wird. Mancherorts ist in diesem Zusammenhang die Idee von „Handwerkshäusern“ aufgetaucht, die es wert ist, weiterverfolgt zu werden.

Bedarfs- und umweltgerechte Mobilität (*Stadt-Umland*)

Gemeinden und Tourismusverbände lassen, in Abstimmung mit großen Unternehmen, die Betriebsshuttles unterhalten, mit Busunternehmen im Rahmen des VVT sowie mit privaten Mobilitätsanbietern (Taxiservices), ein regionales Mobilitätskonzept ausarbeiten, das Module für den ÖPNV, Schul- und Arbeitsverkehr, aber auch für die Regionsgäste („Regionsbus“) vorsieht.

- Diese Module sollen miteinander in Einklang stehen, besondere Gruppen (Menschen mit Behinderung, Fremdsprachige) berücksichtigen und auf spezifische örtliche (Randgemeinden, grenzüberschreitender Verkehr) und zeitliche (NachtschwärmerInnen) Bedürfnisse eingehen. Die Nahtstellen zwischen dem fixen öffentlichen Verkehr und flexiblen privaten Angeboten (Sammeltaxi, Mitfahrbörsen, anlassbezogene Shuttles, mobile Dienste...) verdienen besonderes Augenmerk.
- Zunächst wird in Workshops mit Gemeinden, Stakeholdern und Nutzergruppen das Pflichtenheft für das Konzept erstellt. Im nächsten Schritt wird die Studie in Auftrag gegeben. Nachdem der Mobilitätsbedarf erfasst ist, werden Szenarios entwickelt und Empfehlungen ausgearbeitet. In interaktiven Workshops kristallisieren sich schrittweise die akzeptablen und als umsetzbar angesehenen Varianten heraus. Dazu werden Beschlüsse in den Gemeinden gefasst, die eine umgehende Umsetzung ermöglichen.

Begleitend zur Erstellung des Konzepts sollen Initiativen unterstützt werden, die kleinräumige oder zielgruppenspezifische Mobilitätslösungen umsetzen wollen. Mit der Förderung dieser Pilotvorhaben können in das Konzept bereits Umsetzungserfahrungen mit bestimmten Modellen einfließen. So kann die Verkehrsgestaltung (ÖPNV, Gästebusse etc.) schrittweise verbessert werden.

3.4.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Energierregion (*Klimawandel*) & Sorgsamer Umgang mit Raum und Ressourcen & Bedarfs- und umweltgerechte Mobilität (*Stadt-Umland*)

Da die Klimawandelproblematik eine globale Perspektive erfordert und grenzüberschreitende Lösungen für die regionale Mobilität wichtig sind, besteht hier großes Kooperationspotenzial mit benachbarten Regionen. Die bayerische LAG Miesbach hat bereits Kooperationsanfragen an die Region Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl gestellt. Projektziel dieses Vorhabens ist die Schaffung eines umweltfreundlichen und nachhaltigen Mobilitätsmodells für Einheimische und Gäste mit Vorbildcharakter, inklusive einem regionalen Radverkehrskonzept. Dieses Projekt hat den Anspruch, eine Pilotfunktion für lokale und regionale Mobilitätsmodelle der Zukunft zu sein und sieht entsprechende Kommunikationsarbeit vor.



3.4.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Sparsamer Umgang mit Raum und Ressourcen (Stadt-Umland)	Überörtlich koordinierte Maßnahmen für eine wirtschaftliche und ökologisch sinnvolle Nutzung freier Flächen und umbauten Raums	Aufbau eines regionalen Flächeninformationssystems	Ein regional geführtes Informationsservice für freie Bebauungsflächen und Leerstände in allen Gemeinden ist als Pilotprojekt in Kooperation mit der Tiroler Standortagentur eingerichtet	Aufbau einer Geschäftsstelle; Einpflegen der Information aus allen Gemeinden in Online-Tool (Tiroler Standortagentur); Betreuung der NutzerInnen und Beobachten der Effekte des Informationsdienstes	Informationsdienst über Freiflächen und Leerstände ist auf regionaler Ebene eingerichtet	nein	ja; Informationsmanagement ist operativ	Funktionsfähiges Online-Tool; Ergebnisstatistik des Projekts
			Ein interkommunaler Ausschuss der Gemeinden zur Abstimmung in Fragen der Flächennutzung ist eingerichtet	Einrichtung des Ausschusses mit einem entsprechenden Beobachtungs- und Beratungsmandat; Abstimmung über offene Fragen und Entwicklung weiterer Koordinationsinstrumente	Der interkommunale Ausschuss für Raumkoordination existiert und arbeitet gut	Nein; 0 Treffen; 0 Beteiligungen	ja; 4 Treffen pro Jahr; Mehr als 80% Beteiligung im Schnitt	Ausschussprotokolle

		Wiederbelebung der Ortskerne	Die Gemeinden haben innovative Akzente zur Vermeidung oder Verringerung des Leerstands in ihren Ortszentren gesetzt	Erfassung des Leerstands oder drohender Schließungen; Gespräche mit potenziellen Nachnutzern (Handel, Handwerk, KMU, soziale/kulturelle Initiativen	Anzahl und Erfolgsquote der gesetzten Maßnahmen zur Ortskernbelebung	0	5 einschlägige Aktionen	Projektberichte
--	--	------------------------------	---	---	--	---	-------------------------	-----------------

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
Bedarfs- und umweltgerechte Mobilität (Stadt-Umland)	Die mangelhafte Situation des ÖNPV und die Probleme mit dem Individualverkehr erfordern zukunftsweisende Mobilitätslösungen	Erstellung eines umfassenden Mobilitätskonzepts unter Einbeziehung des Mobilitätsbedarfs der Bevölkerung, der Schuljugend, der größeren Betriebe, der Gäste	Ein regionales Mobilitätskonzept liegt vor und wird von allen Gemeinden und relevanten Stakeholdern angenommen	Workshops mit Gemeinden, Stakeholdern und Nutzergruppen; Beauftragung einer Studie; Erfassung des Bedarfs in einer Studie; Szenarios und Empfehlungen; interaktive Dialoggestaltung und Beschlussfassung der umzusetzenden Varianten	Vorliegen des Mobilitätskonzepts; Zustimmungserklärungen der Gemeinden und anderer Stakeholder	Nein; nein	ja; Zustimmung der Gemeinden und wichtiger Stakeholder	Vorliegen des Konzepts; Bewertung durch Stakeholder
		Förderung von kleinräumigen oder regionalen Pilotvorhaben zur Erprobung und Modellbildung	Es wurden drei Pilotvorhaben für bedarfs- und umweltgerechte Mobilität in der Region umgesetzt	Ideenphase; Bildung einer Promotorengruppe; Planung (Raum, Zielgruppen); Finanzierung; Umsetzung (Logistik, Tarifgestaltung)	Umgesetzte Pilotvorhaben mit Modellwirkung	0	3	Projektberichte

Thema	Entwicklungsbedarf	Strategischer Ansatz	Erwartete Resultate (Output)	Maßnahmen	Indikatoren	Basiswert	Sollwert	Quelle
-------	--------------------	----------------------	------------------------------	-----------	-------------	-----------	----------	--------

Digitale Region KUUSK	Die Region gleicht durch eine Digitalisierungsinitiative den wirtschaftlichen ländlichen Standortnachteil aus.	Erstellung von Konzepten zur Umsetzung digitaler Innovation	Ein regionales Digitalisierungskonzept liegt vor und wird von allen Gemeinden und relevanten Stakeholdern angenommen	Workshops mit Bildungseinrichtungen und Unternehmen der Region	Vorliegen von umsetzungsreifen Konzepten	0	3	Vorliegen des Konzepts;
		KMU testen digitale Neuerungen	Regionale Unternehmen haben sich der digitalen Herausforderung angenommen und bereiten sich für zukünftige Entwicklungen vor.	Ideenphase; Bildung von Think Tanks; Starten von Testballons.	Projekte zur Unterstützung von KMU's im ländlichen Raum	0	3	Projektberichte
		Unternehmen, Mitarbeiter und Auszubildende werden auf die Digitalisierung vorbereitet	Mit Know How den Entwicklungen entgegengetreten	Workshops, Seminare, Praktika, Studienreisen, Schulungsmaßnahmen	Schulungsmaßnahmen zur Digitalisierung	0	2	Anzahl Kurse, Seminare, Fortbildungen diverser Art



3.5 Aktionsfeld ETZ

Für die LAG Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl ist dieses Aktionsfeld nicht relevant. Die Beziehungen mit der EUREGIO Inntal-Chiemsee-Kaisergebirge-Mangfalltal werden an verschiedenen Stellen, unter anderem in den Kapiteln über Kooperation (3.4.6) und das LAG-Management (6.1) erörtert.

3.6 Berücksichtigung der Ziele der Partnerschaftsvereinbarung und der Programme LE 2020 und IWB

Die Rechtsgrundlagen der Europäischen Kommission sehen für die EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 vor, dass alle Europäischen Strukturfonds zur Umsetzung der Strategie Europa 2020 beitragen. Tabelle 10 zeigt die Anknüpfungen der LES KUUSK zu den Prioritäten für die Entwicklung des ländlichen Raumes. Die meisten Schwerpunkte knüpfen an mehrere Aktionsfelder und deren Themen an, sodass eine hohe Zielübereinstimmung gegeben ist und auch sichtbar wird.

Tabelle 10: Berücksichtigung der LE 2020 Ziele mit der LES KUUSK

LE 2020 relevante Schwerpunkte	Die Region gilt als führende Wissen- und Innovationsregion in Tirol	Qualifizierte Arbeitskräfte für technologiestarke Branchen sind gesichert	Der soziale Zusammenhalt ist gestärkt und die Lebensqualität ist verbessert	Die touristische Wertschöpfung ist durch Angebotsdiversifizierung, Saisonverlängerung und Kooperation gesteigert	Die Wertschöpfung aus regionalen landwirtschaftlich-gewerblichen Produkten ist gesteigert	Das Bewusstsein und die Wertschätzung für die Region sind gestärkt	Ein exzellentes Image in Bezug auf Nachhaltigkeit für die gesamte Region ist etabliert	Outcomes
Schwerpunktbereich 1A	✘	✘						
Schwerpunktbereich 1B					✘	✘	✘	
Schwerpunktbereich 1C	✘				✘		✘	
Schwerpunktbereich 2A					✘	✘	✘	
Schwerpunktbereich 2B					✘			
Schwerpunktbereich 3A				✘	✘			
Schwerpunktbereich 4A							✘	
Schwerpunktbereich 5B					✘		✘	
Schwerpunktbereich 5C					✘		✘	
Schwerpunktbereich 6A	✘		✘					
Schwerpunktbereich 6C	✘	✘				✘	✘	

Die Partnerschaftsvereinbarung mit Österreich, STRAT-AT 2020 bildet den abgestimmten Beitrag Österreichs zur Erfüllung der Kernziele für Europa 2020 ab. Die Ziele von STRAT-AT 2020 werden im Sinne einer kohärenten Zielvereinbarung auch in der Lokalen Entwicklungsstrategie des Vereins LAG Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl durch die beschriebenen Maßnahmen umgesetzt.

Tirol greift den von der Europäischen Kommission empfohlenen fondsübergreifenden CLLD-Ansatz auf, der eine breite Implementierung von EU-Strukturfondsprogrammen auf regionaler Ebene vorsieht. Der Rahmen für die fondsübergreifende Regionalentwicklung in Tirol basiert auf der Landesstrategie „Regionalmanagement 2020“, die eine standortgemäße Entwicklung der Regionen als aktive Lebens- und Wirtschaftsräume unterstützt.

Die Innovation des CLLD Ansatzes liegt zum einen in der neuen Schwerpunktsetzung durch das EU-Programm IWB, wodurch neue Inhalte (zB Stadt-Umland Kooperationen, Klimawandel oder KMU) und neue AkteurInnen auf regionaler Ebene angesprochen werden sollen. Obwohl der Multifondsansatz sich in Tirol nur auf EFRE und ELER erstreckt, werden im Sinne eines integrierten Ansatzes auch Projekte und Aktivitäten des ESF und nationaler Programme umgesetzt. Das Land Tirol setzt sich zum Ziel, die Regionalmanagementvereine / LEADER-Vereine in Tirol als One-stop-shops in den Regionen weiter auszubauen.

3.7 Berücksichtigung der bundeslandrelevanten und regionsspezifischen Strategien

Die LES fügt sich in den Rahmen des Nationalen Partnerschaftsvertrags *strat.at2020* und berücksichtigt die Empfehlungen des ÖREK-Partnerschaftsprojekts „Regionale Handlungsebenen stärken“⁵⁹.

Die Rahmenstrategien auf Landesebene, die den unmittelbaren Kontext für die LES Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl liefern, sind in folgenden Dokumenten dargelegt:

- Das Tiroler Raumordnungsgesetz 2011
- Der Raumordnungsplan „Zukunftsraum Tirol“ 2011
- Der Raumordnungsplan für „Raumverträgliche Tourismusentwicklung“ 2010
- Die Landesverordnung zu den Planungsverbänden (LGBL Nr. 87/2005)
- Das Tiroler Regionalmanagementkonzept 2020 (2013)
- Die Tiroler Nachhaltigkeitsstrategie 2012
- Das 10-Punkte-Aktionsprogramm zur Absicherung der Energiezukunft Tirols 2012
- Die Zukunftsstrategie der Tiroler Landwirtschaft 2020 (2012)
- „Tirol – ein starkes Land“. Eine Standortbestimmung zur *Smart Region* Tirol (Technologie, Tourismus, Gesundheit) des Landes und der WK (2014)
- Das Wirtschaftsleitbild Tirol (2011)
- Breitband-Masterplan für Tirol (2014)
- Die Strategien der Tirol Werbung zu unterschiedlichen Tourismussparten (Wandern, Schilaf alpin und nordisch, Naturerlebnis, Jugend, Mountainbiking, Gesundheit, Familie)
- Die Tiroler Waldstrategie 2020 (2011)
- Die Tiroler Klimastrategie (in Ausarbeitung)
- Das Integration MIT Zugewanderten-Integrationskonzept des Landes Tirol (2006)
- Die Gender Mainstreaming Strategie Tirol (2001)
- Die Biodiversitätsstrategie 2020
- Das Schutzgebietsbetreuungskonzept Tirol (2004)

Auf Bezirks- und Gemeindeebene wurden in der Erarbeitung der LES berücksichtigt:

- Das Leitbild der Wirtschaftskammer 2011
- Wirtschaftsinitiativen 2010+ der WK für die Bezirke Kufstein und Kitzbühel
- Zukunftsplan für die Wirtschaft Kufstein (WK 2014)
- Lokale Dorfentwicklungs- und Energiekonzepte von Walchsee, Erl, Niederndorf, Langkampfen
- Positionierungspapier des Stadtmarketing Kufstein
- Die Programme und Zielsetzungen der TVB Kaiserwinkl und Ferienland Kufstein

⁵⁹ „Regional Governance“ in Österreich: Aktuelle Entwicklungen und Empfehlungen.

<http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter->

[Raum_u._Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Regionale_Handlungsebene/AP_RegHE_final.pdf](http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Regionale_Handlungsebene/AP_RegHE_final.pdf)

- Das Tätigkeitsprofil für das Programm INTERREG V Bayern-Österreich (2014-2020) und die Zielsetzungen der EUREGIO Inntal – Chiemsee – Kaisergebirge – Mangfalltal⁶⁰.

Tabelle 11: Abstimmung mit den Tiroler Landesstrategien

↓ Rahmenstrategien auf Landesebene	Die Region gilt als führende Wissen- und Innovationsregion in Tirol	Qualifizierte Arbeitskräfte für technologiestarke Branchen sind gesichert	Der soziale Zusammenhalt ist gestärkt und die Lebensqualität ist verbessert	Die touristische Wertschöpfung ist durch Angebotsdiversifizierung, Saisonweiterung und Kooperation gesteigert	Die Wertschöpfung aus regionalen landwirtschaftlich-gewerblichen Produkten ist gesteigert	Das Bewusstsein und die Wertschätzung für die Region sind gestärkt	Ein exzellentes Image in Bezug auf Nachhaltigkeit für die gesamte Region ist etabliert	← Outcomes
Raumordnung				✘	✘		✘	
Planungsverbände	✘	✘	✘	✘	✘	✘	✘	
Regionalmanagementkonzept	✘	✘	✘	✘	✘		✘	
Nachhaltigkeitsstrategie	✘	✘		✘	✘	✘	✘	
Energiezukunft	✘	✘		✘	✘	✘	✘	
Zukunftsstrategie Landwirtschaft				✘	✘			
Wirtschaftsleitbild	✘	✘					✘	
Breitband Masterplan	✘	✘		✘	✘			
Strategie Tirol Werbung				✘	✘		✘	
Waldstrategie							✘	
Integrationskonzept	✘	✘				✘		
Gender	✘	✘	✘					
Biodiversität					✘		✘	
Schutzgebietenkonzept				✘	✘		✘	

3.8 Erläuterung der integrierten, multisektoralen und innovativen Merkmale der Strategie

3.8.1 Der Tiroler Multifondsansatz

Die lokale Entwicklungsstrategie fügt sich in den Multifondsansatz, den Tirol als einziges Bundesland in Österreich praktiziert. Demzufolge agieren die LEADER-Managements zusätzlich zur Umsetzung der LEADER-Maßnahmen im Rahmen des LE2020 nicht nur als Regionalmanagements für die dezentrale Umsetzung der CLLD-Massnahme des IWB-Programms, sondern fungieren als “One-Stop-Shop” beziehungsweise als “Drehscheibe”⁶¹ für alle Prozesse und Massnahmen, die der Förderung regionaler Entwicklung dienen und nicht eindeutig einem einzigen Sektor zuordenbar sind.

In der Region arbeitet bereits seit 1998 die EUREGIO Inntal – Chiemsee – Kaisergebirge – Mangfalltal, deren Sekretariat bis Ende 2014 in der Fachhochschule angesiedelt ist. Die Verknüpfung der ETZ-Aktivitäten mit anderen Entwicklungsmaßnahmen auf österreichischer Seite sollen in größtmöglichem Ausmaß durch das Regionalmanagement wahrgenommen werden. Die ÖAR-Studie zur “Thematischen Erweiterung für LEADER-Vereine in Tirol”⁶² stellt dazu fest, dass *“die Governance Erfahrung mit fachübergreifenden Themen und Institutionen auf unterschiedlichen Ebenen ... dafür (sprechen), dass das Regionalmanagement hier erfolgreich innovativ sein kann.”*

⁶⁰ <http://euregio-inntal.com/die-euregio-inntal/der-verein>

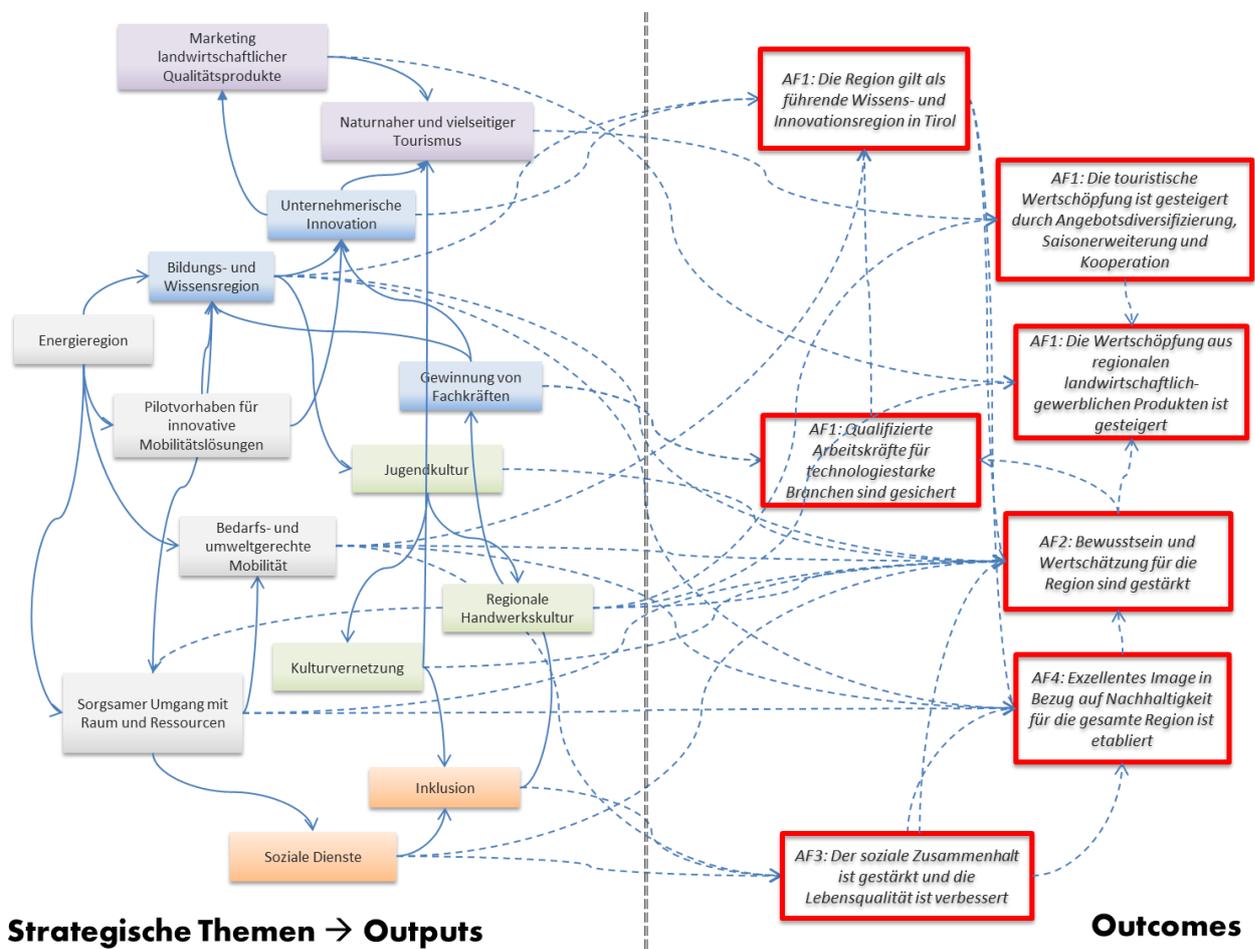
⁶¹ So wird die Funktion in der Studie der OEAR Regionalberatung GmbH: « Thematische Erweiterungsmöglichkeiten für LEADER-Vereine in Tirol » (Verfasser: Stefan Bauer-Wolf und Günter Scheer, März 2014) bezeichnet. Die Studie wurde im Auftrag des Landes Tirol verfasst.

⁶² Ebd. S.19

3.8.2 Integriert und multisektoral

In Kapitel 3.03 zeigen wir ein Diagramm, das die **fünf strategischen Schwerpunkte** mit den erwünschten Resultaten (**Outcomes**) in Beziehung setzt. Wir haben in diesen Ausschnitt des Wirkungsgefüges noch eine Ebene weiter hineingezoomt auf die insgesamt **14 Aktionsfeldthemen**, die hinter den strategischen Schwerpunkten liegen. Hier sehen wir nicht nur die Verknüpfungen der Aktionsfeldthemen mit den Outcomes, sondern auch einige der wichtigsten Verknüpfungen der Aktionsfeldthemen untereinander. Die formale Einteilung in vier Aktionsfelder darf also nicht darüber hinwegtäuschen, dass es de facto kein einziges Aktionsfeldthema gibt, das nicht in irgendeiner Weise zumindest zwei, wenn nicht allen drei thematischen Aktionsfeldern (Wertschöpfung – Ressourcen – Gemeinwohl) zuordenbar ist. Die Aktionsfeldthemen des Aktionsfeldes 4 (IWB-CLLD) integrieren diese drei Aspekte schon von vorneherein.

Abbildung 5 Beziehungen der strategische Schwerpunktthemen zu den Outcomes



Dieser multisektorale und integrative Ansatz gründet auf die Entstehungsgeschichte der LES Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl. Wir haben zu Beginn nicht die drei thematischen Aktionsfelder in den Raum gestellt, um sie wie leere Schubladen mit Strategiefragmenten zu füllen; sondern wir haben die Beratungen von Anbeginn an offen, multithematisch und multisektoral angelegt, damit die Ideen und Vorschläge der TeilnehmerInnen so gedeihen können, wie sie tatsächlich gemeint waren (bottom-up).

Dass die sich herausbildenden strategischen Schwerpunkte nun "Erstwohnsitz-Adressen" in den Aktionsfeldern bekommen, liegt lediglich an der Architektur des LE2020, in dessen Rahmen sie umgesetzt, monitoriert und evaluiert werden sollen.

3.8.3 Die Innovation beginnt mit der Stärkung des Sozialkapitals der Region

Im Kapitel 3.02 sprechen wir vom “Generalbass” der Kooperation, der der LES Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl zugrunde liegt. Obgleich sich die Schwerpunkte, Aktionsfeldthemen und vorgeschlagenen Massnahmen sehr breit auffächern, verbindet sie das Streben nach einer Stärkung des sozialen Kapitals der Region, die trotz glänzender Einzelleistungen und erfolgreicher Ansätze im Kleinen immer noch viel zu fragmentiert agiert, um ihr Potenzial auch auszuschöpfen. Die transformative Wirkung der Strategie beruht also auf der Stärkung des Sozialkapitals und der Fähigkeit, auf vielerlei Weisen gemeinsam vorzugehen und durch dieses gemeinsame Vorgehen Wegmarken des Erfolgs zu setzen.

Damit wird auch erklärt, worin die Hauptstoßrichtung der Innovation in dieser LES besteht. Es geht uns vor allem um die Innovation in der Organisation des inter-organisationalen und institutionellen Zusammenspiels zum Wohl der Region und ihrer Bevölkerung. Es steht außer Frage, dass es dafür geeigneter Maßnahmen zur Stärkung des Humankapitals (individuelle Ebene) und der Kompetenzen einzelner Institutionen, Unternehmen und Non-Profit-Organisationen bedarf, um dieses doch sehr komplexe Konzert in der Region zur Aufführung zu bringen, egal ob es um regionale Wertschöpfungsketten, Mobilitätslösungen oder die Sicherung der Daseinsvorsorge geht.

Das ist das Fundament, auf dem die “Bildungs- und Wissensregion” Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl den Boden für Innovation auch in ihrer spezifisch unternehmerisch-technologischen und handwerklichen Bedeutung bereitet. Das schuldet sie den Pionieren, die diesen Ruf in der Vergangenheit begründet haben und den Menschen, die heute und in Zukunft hier leben und arbeiten wollen.

3.9 Beschreibung geplanter Zusammenarbeit und Vernetzung

Die Tiroler Regionalmanagementvereine, deren ManagerInnen und ProjektbetreuerInnen haben bereits in den vergangenen Perioden eng zusammengearbeitet. Diese Zusammenarbeit hat eine gute Abstimmung mit den Vorgaben, strategischen Orientierungen und Förderangeboten des Landes, sowie den raschen Austausch von Informationen und gemeinsames Lernen ermöglicht. Diese Kultur wird weiter gepflegt. Geplant sind gemeinsame Workshops und Vernetzungstreffen. Das Land stellt eine gemeinsame Homepage bereit, die einen übersichtlichen und gut abgestimmten Aussenauftritt ermöglicht.

Auch werden LEADER-Außenbeziehungen mit reger Unterstützung des Landes gemeinsam gepflogen, wie zum Beispiel die Teilnahme bei den alljährlichen LINC⁶³-Treffen. Das erste Treffen fand 2010 im LEADER-Gebiet Hohe Salve (heute Teil der LAG Kitzbüheler Alpen) statt, eben dort, wo das Konzept herrührt. Im September 2014 wurde es von der LAG Osttirol ausgerichtet.

Die LAG Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl bereitet sich trotz ihrer “Jugendlichkeit” auf interregionale und transnationale Kooperationsprojekte vor. Wertvolle Ressourcen dafür sind die Partner-LAGen in Tirol, bereits bestehende Kooperationsanfragen zumindest einer LAG im bayerischen EUREGIO-Gebiet (LAG Miesbachtal) und die Vernetzungstreffen, Weiterbildungsangebote und Werkstätten im Rahmen der LEADER-Vernetzungsstelle im bundesweiten “Netzwerk Land”. Wie sich voraussehen lässt, hat auch der Europäische LEADER Contact Point in Brüssel, der seine Arbeit bereits aufgenommen hat, wieder vor, europäische Vernetzungstreffen zu organisieren. Diese haben sich in der Vergangenheit als reicher Nährboden für Lernerfahrungen erwiesen; daher wird auch die LAG Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl diese Chancen wahrnehmen.

⁶³ LEADER-Inspired Network Community; die bisherigen Treffen fanden in Tirol (zweimal), Deutschland (Sachsen), Estland und Finnland statt. 2015 wird LINC in Italien veranstaltet werden.

4 Steuerung und Qualitätssicherung

4.1 Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der LAG-internen Umsetzungsstrukturen

4.1.1 Sensibilisierungs- und Mobilisierungsarbeit

Professionelle Öffentlichkeitsarbeit ist eine unserer Kernaufgaben, denn zielgerichtetes Engagement braucht gute Information über die lokale Entwicklungsstrategie und über förderbare Projekte. Das LEADER-Büro fungiert als zentrale Anlaufstelle für ProjektwerberInnen und aktive BürgerInnen.

Die Regionsstrategie soll einem möglichst großen Kreis interessierter AkteurInnen, auch neuer Zielgruppen, bekannt sein. Damit erhöhen wir unsere Chancen, das schöpferische Potenzial der Region im Sinne der Strategie zu erreichen und die Menschen zu ermutigen, mit ihren Ideen zur Entwicklung ihrer Region beizutragen. Daher werden wir professionelle Kommunikationsarbeit über viele unterschiedliche Kanäle leisten: Informationsveranstaltungen, Pressekonferenzen und -aussendungen, Kooperation mit regionalen Medien, Bekanntmachung auf der Homepage (download) und via Social Media. Die **LEADER-Beauftragten** (siehe Pkt. 5.2) spielen hier eine herausragende Rolle über ihre persönlichen Netzwerke. Wir legen besonderes Augenmerk darauf, Frauen und Männer aller Altersgruppen, insbesondere auch Menschen mit Zugangsbarrieren und besonderen Bedürfnissen zu involvieren. Diese zielen auf die **Stärkung des Sozialkapitals des „regionalen Handlungssystems“** ab⁶⁴, somit auf die **Selbstorganisationskraft der Region** und die Fähigkeit der AkteurInnen, Entwicklungsprojekte zu generieren, auf vielerlei Art zu kooperieren und sich dabei vor allem auf einander verlassen zu können.

4.1.2 Steuerung der Entwicklungsarbeit, Programm- und Projektmanagement

Die Steuerungsstrukturen sind in den Kapiteln 5 und 6 dargestellt. Sie bestehen aus dem Verein mit seinen gesetzlich vorgesehenen Organen und dem Projektauswahlgremium (das aus dem Vereinsvorstand und einem Fachbeirat aus ExpertInnen besteht) sowie dem LAG-Management, dessen Leistungen im Kapitel 6.1 näher beschrieben werden.

Dem LAG Management obliegt die zentrale inhaltliche und förderungstechnische Steuerung auf operativer Ebene. Inhaltlich ist sicher zu stellen, dass

- die Projekte die erforderliche Qualität hinsichtlich der Zielsetzungen, Maßnahmen und Wirtschaftlichkeit aufweisen,
- die Zielsetzungen einen Beitrag zur LES liefern.

Fördertechnisch ist dafür Sorge zu tragen, dass

- die formalen Anforderungen kommuniziert und eingehalten werden,
- die wirtschaftlichen Anforderungen gewährleistet sind und
- die Projektziele bzw. -ergebnisse nachhaltig wirken.

4.1.3 Kooperation über die Regionsgrenzen hinaus

Neben der regionalen Sensibilisierungs- Vernetzungs- und Projektarbeit ist uns die Zusammenarbeit mit Partnern und Wissensträgern in Tirol und Bayern, sowie auch darüber hinaus besonders wichtig. So manches lässt sich auch nur durch gemeinsames Engagement bewerkstelligen. Wir werden daher aktiv im österreichischen Netzwerk Land und an Veranstaltungen des Europäischen LEADER Contact Point und anderer relevanter Vernetzungsstellen teilnehmen.

Die LAG steht in enger Beziehung zur **EUREGIO Inntal-Chiemsee-Kaisergebirge-Mangfalltal**. Deren technisches Sekretariat wird auch weiterhin an der FH in Kufstein angesiedelt sein. Die LAG wird der

⁶⁴ In den Veranstaltungen und Publikationen der ÖREK Partnerschaft: „Regionale Handlungsebene stärken“ wird die Region als soziales Handlungssystem begriffen. Siehe http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/1.OEROK/OEROK_2011/PS_Regionale_Handlungsebene/Dokumentation_RegHe_2014-06-16.pdf

EUREGIO als ordentliches Mitglied beitreten. Auf diese Weise dokumentiert sie ihre Stellung und Rolle im nachbarschaftlichen Kontext und ihre Bereitschaft, die Entwicklungsanstrengungen komplementär zu gestalten. Projekte können je nach Herkunft der Mittel, thematischer Schwerpunktsetzung und Typus (Größe, Gebiet) dem jeweils geeigneten Handlungsträger zugeordnet werden: Durch die Wahlmöglichkeit der Umsetzungsinstrumente wird eine „variable Geometrie“ der Interventionen möglich. Die EUREGIO bildet auch einen Präferenzraum für transnationale Kooperationen zwischen LAGen. Zum Beispiel hat die **LAG Miesbachtal** bereits eine Anfrage für Kooperation in Bezug auf regionale Mobilität gestellt.

4.1.4 Entwicklung der LAG-eigenen Kapazitäten

Im LE2020 (S. 398) wird der „*Aufbau von Kapazitäten der lokalen AkteurInnen zur Entwicklung und Durchführung von Vorhaben, einschließlich der Förderung ihrer Projektmanagementfähigkeiten*“ als Aufgabe der LAG bezeichnet. Da die LAG nicht nur für die Strategie und deren Umsetzung verantwortlich zeichnet und selbst als Projektträger fungieren kann, sondern auch als Modell für gemeinde- und sektorübergreifende Kooperation in der Region wirken soll, ist sie in erster Linie verpflichtet, die Qualität der Entwicklungspartnerschaft, also die Fähigkeiten und das Verhalten der verantwortlichen Stakeholder, kritisch zu hinterfragen und laufend zu verbessern. Dafür soll in angemessenen zeitlichen Abständen je nach Bedarf unterschiedliche Instrumente wie Training, (Einzel- und Team-)Coaching, Teamentwicklung, aktivierende Befragungen, extern moderierte Selbstevaluierungen etc. eingesetzt werden. Die Verantwortung zur Wahrung dieses wichtigen Aspekts der Qualitätssicherung obliegt mindestens zwei Personen des Qualitätssicherungsteams gemeinsam mit dem/der LAG-ManagerIn.

4.1.5 Qualitätssicherung der LAG-internen Steuerungsstrukturen

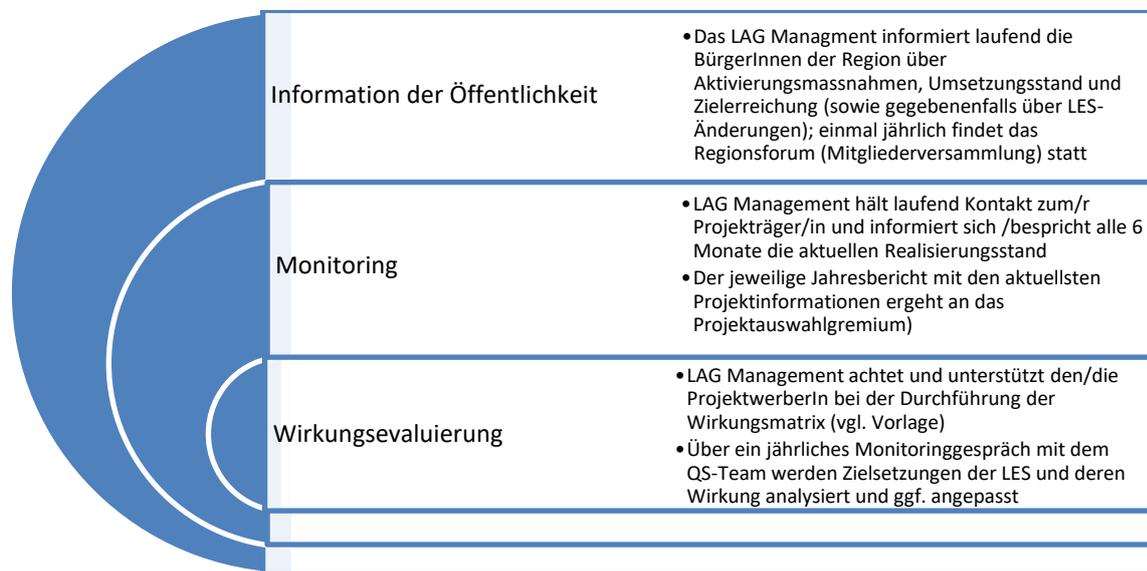
Die LAG-internen Steuerungsstrukturen und –prozesse werden systematisch beobachtet und evaluiert.

WAS wird gemacht	von WEM	(bis) WANN	Evidenzquelle/Indikator
Sensibilisierung & Mobilisierung Animationsstärke	LAG- Management	Laufend	• Anzahl öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen
Kooperation Vernetzungskraft	LAG- Management	Laufend	• Anzahl wahrgenommener Netzwerk-Land-/Contact Point Veranstaltungen • Anzahl neuer Kooperationsprojekte mit anderen LAGen
LAG-Budget Finanzen, Liquidität	LAG-ManagerIn Vorstand	Laufend Vierteljährlich	• Bank-Kontoberichte; Budgetbericht des LAG-Mgt. • Berichte des LAG-ManagerIn; Protokolle der Vorstandssitzungen
	Rechnungs- prüferInnen	Jährlich	• Entlastender Rechnungsprüfungsbericht
LAG-Personal Programm- und Projektmanagement	LAG- Management	Zumindest 1x jährlich	• Art und Anzahl der LAG-internen Weiterbildungskurse/-tage, Coachings etc. (betreffend Vorstand und LAG-Management)
Zusammenspiel der Organ- und Management-funktionen (v.a. Vorstand, PAG und LAG Management)	Vorstand, unterstützt vom LAG- Management	Zumindest 1x jährlich	Individuell auszufüllende Feedbackbögen zur Lage der LAG (von Mgl. des Vorstands und den LAG Beauftragten); Auswertung und Erörterung im Vorstand
	Externe/r BeraterIn	Zumindest 1x zur Halbzeit	Evaluierung der Partnerschafts- und Umsetzungsstrukturen: Kombination von externer mit interner Sicht

4.2 Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der Strategie- und Projektumsetzung inkl. Reporting an die Verwaltungsbehörde und Zahlstelle

Das interne Monitoring und die Evaluierung geschieht durch das LAG Management, das laufend direkten Kontakt zu den ProjektwerberInnen hat (Umsetzungscontrolling auf Projektebene), und durch ein Qualitätssicherungsteam, das aus dem Projektauswahlgremium und LEADER-Delegierten (siehe Abb. 7 in Kap. 6.1) gebildet wird. Das QS-Team diskutiert mit Hilfe der Wirkungsmatrix in einer jährlichen Monitoringsitzung (zu Beginn des Kalenderjahres) die bisherigen Fortschritte und befindet über eine eventuelle Anpassung der LES oder der Steuerungsprozesse („Machen wir das Richtige?“). Ein weiterer Fortschrittscheck durch das QS-Team findet auch zur Jahresmitte statt („Machen wir es richtig?“). Das ergibt einen halbjährlichen Rhythmus der begleitenden Monitoring- und Evaluierungsarbeit.

Abbildung 6 Vorkehrungen für Monitoring und Evaluierung



Die LVL Tirol stellt das technische Tool zu Steuerung, Monitoring und Evaluierung für alle Tiroler LAGen (**Förderanwendung Internet/FAI**) bereit. In dessen inhaltliche Ausgestaltung waren die LAGen eingebunden gewesen, damit es künftig die regionalen Bedürfnisse und Anforderungen, insbesondere der Auswertungen, bestmöglich abbilde. Somit wird ein normativ und strategisch einheitlicher Bezugsrahmen für alle Regionen in Tirol geschaffen, der neben dem Monitoring im engeren Sinn vor allem auch strategische Reflexionen zur Anpassung von Steuerungsprozessen in den Regionen unterstützt. Der Inhalt der FAI beinhaltet sowohl fördertechnische Daten auf Projektebene als auch alle relevanten Daten und Verknüpfungen zur Strategieebene. Durch das landesweit einheitliche Qualitätsmanagement, das die Vorgaben und Impulse auf regionaler, nationaler und EU-Ebene berücksichtigt, können die Zielvorgaben effizient, transparent und wirtschaftlich, verfolgt und gesteuert werden. Durch das FAI werden nicht nur das laufende Monitoring und die Auswertung der aktuellen Projektlandschaft und deren Beitrag zur LES in der Region unterstützt, sondern es wird auch der Beitrags der Regionalentwicklung für die Landesentwicklung⁶⁵ gemessen.

Auch die Nachhaltigkeit wird in der EU-Strukturfondsperiode verstärkt in die Betrachtung der LAGen miteinbezogen. Dazu haben die LAGen in Tirol und die Abteilung Landesentwicklung und Zukunftsstrategie ein gemeinsames **Tool „Nachhaltige Regionalentwicklung Tirol“** geschaffen, das den

⁶⁵ Siehe dazu die Empfehlungen der ÖROK Partnerschaft „Regionale Handlungsebenen stärken“ und den Rechnungshof-Bericht zu Leader GZ001.507/216-1B1/12).

Nutzen und den Mehrwert der Projekte für die Lokale Entwicklungsstrategie und die drei Säulen der Nachhaltigkeit (Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft) analysieren hilft. Ziel dieses Monitorings ist, die Nachhaltigkeitsorientierung der regionalen Entscheidungsgremien und Projektträger bei der Strategieerstellung, -umsetzung sowie der Projektentscheidung zu schärfen. Durch die Verwendung des landesweit einheitlichen Tools kann der Beitrag der Tiroler LAGen für die Tiroler Nachhaltigkeit gemessen werden. Der Nachhaltigkeitscheck dient als zusätzliches Instrument für die Projektselektion, das dazu dient, die Einpassung der LES in die übergeordneten Strategien und Grundsätze des Landes für nachhaltige Entwicklung zu sichern.

Tabelle 12: Zusammenspiel zwischen Projekt- und Aktionsfeldcontrolling	Was	Was genau	Wann	Wie, womit
LVL	Erfassen der LES Outcome / Outputindikatoreneingabe	Zentrale Eingabe der LES in das Tirol weite EDV Qualitätssicherungs-Tool FAI auf Basis der LES-Genehmigung	Nach Genehmigung der LES	Eintrag der LES Indikatoren in die FAI (EDV-Tool Förderanwendung Internet)
LAG Management	Kontrolle der Richtigkeit der LES-Eingaben	Überprüfung der LES Indikatoren	Nach Eintrag der LES ins FAI	FAI und LES
LAG-Management + ProjektträgerIn	Verknüpfung der Projektindikatoren mit LES	Mind. 1 Indikator aus der LES muss pro Projekt angesprochen werden (1 bis n Outputs),	Vor Projektgenehmigung	Projektunterlagen – LES; Sollwert der Projektindikatoren
Projektauswahl-gremium	Beschlussfassung des Projektes	Alle projektrelevanten Daten	EGR	Erfüllung der programmtechnischen Voraussetzungen; Checkliste, LAG Beschluss betreffend LES Kohärenz
LAG Management	Eintrag der Projektinformation in FAI	Alle projektrelevanten Daten in EDV System	Nach LAG Beschluss	FAI
LAG Management	Übermittlung des Antrages an die LVL	Projekt mit allen Unterlagen	Nach LAG Beschluss	Vollständige analoge Projektunterlagen, LAG Beschluss
LVL	Information an ProjektträgerIn	Informationsschreiben	Nach Antrags-einreichung	Schreiben über Projekteingang
LVL	Antragprüfung	Erfüllung der formalen Kriterien	Nach LAG Beschluss	Fördervereinbarung oder Ablehnung
ProjektträgerIn (PT)	Projektumsetzung/ -abwicklung	Nach Projektvorgaben; Erfassung der Indikatoren, Projektberichte	Projektumsetzungsphase	Projektbericht; Indikatorenliste; Ist-Werte
LAG Management	Beurteilung der Umsetzung mit PT	Alle relevanten Projektdaten	Projektende	Projektunterlagen, Endbericht
LAG Management	Einpflegen der Ergebnisdaten	Alle relevanten Projektdaten	Projektdaten	FAI
QS- Team	Umsetzungscontrolling LES + Projekte	Erfüllung der Indikatoren	halbjährlich	Umsetzungscontrolling auf Aktionsfeldebene; Aktionsfeld Scorecard
QS- Team	Steuern	Über Umsetzungscontrolling auf Aktionsfeldebene	Jahresende	Bericht an Vorstand; ev. Einleitung von fördernden und steuernden Maßnahmen zur zielgenauen Umsetzung der LES
LAG-Management	Evaluieren, berichten	Umsetzungscontrolling auf Aktionsfeldebene, Scorecard	Kalenderstichtag zum Februar (allj.)	Berichtübermittlung an BMLFUW und LVL

5 Organisationsstruktur der LAG

5.1 Rechtsform der LAG

Die LAG **Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl** ist ein gemeinnütziger Verein. Die konstituierende Generalversammlung fand am 17. Oktober 2014 im Rathaus von Kufstein statt.

5.2 Zusammensetzung der LAG (inklusive Darlegung der Struktur und getroffenen Vorkehrungen, die gewährleisten, dass die Bestimmungen des Art. 32 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 permanent eingehalten werden)

Das oberste **normgebende Gremium der LAG** ist die **Mitgliederversammlung**. Die Mitglieder sind AkteurInnen der Region. Obwohl jedes Mitglied partikulare Interessen und unterschiedliche Standpunkte vertreten mag, repräsentieren sie in ihrem Zusammenwirken das Interesse am Gemeinwohl der Region. Dieses Gemeinwohlinteresse lässt sich nur in einem Klima der Offenheit, des Dialogs und im wertschätzenden Verstehen der jeweils anderen Standpunkte erringen. So ist diese Partnerschaft nicht nur institutioneller Träger der LAG und damit auch der lokalen Entwicklungsstrategie, sondern bietet sich auch als Plattform und Drehscheibe für die Vernetzung der Entwicklungsvorhaben im weiteren regionalen und überregionalen Zusammenhang an. Im Rahmen der territorialen Governance kommt der LAG auch die Rolle als regionaler Entwicklungsverband zu, der die Aufgabe hat, für die Unterstützung der regionalen Entwicklung jegliche Quellen zu erschließen, mögen sie von EU, Bund, Land oder anderer Seite kommen.

Die **Mitgliedschaft** ist im Prinzip offen für alle am Wohl der Region und der hier lebenden Menschen interessierten juristischen Personen und individuellen AkteurInnen. Sie sollen aus allen Lebensbereichen kommen, aus Politik und Verwaltung, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft. Hohe innere Vielfalt ist wünschenswert, weil die LAG dadurch auf vielerlei Ressourcen zurückgreifen kann; sie stellt aber auch eine Aufgabe dar, denn Diversität muss sorgsam gepflegt werden. Große Vielfalt weise zu managen ist naturgemäß schwieriger als eine Gruppe aus gleichartigen Mitgliedern auf Linie zu halten. Doch Qualität und Haltbarkeit der Ergebnisse werden den Aufwand lohnen.

Die **Mitgliederversammlung** findet einmal jährlich statt. Sie ist das höchste Entscheidungsorgan der LAG, trifft die wichtigsten personellen Beschlüsse und nimmt grundlegende strategische Weichenstellungen vor. Die alljährliche Veranstaltung soll neben ihrer Motivationswirkung für die Stakeholder auch starke Breitenwirkung haben; zu diesem Zweck soll sie mit einem offenen **Regionsforum** verknüpft werden, das einen freien Austausch über bestimmte Themen ermöglicht und in den regionalen Medien entsprechenden Widerhall findet.

Den **Kern der LAG** bilden zwei miteinander in enger Beziehung stehende Organe:

- **Der Vorstand:** Er besteht aus 9 Personen, die von unterschiedlichen Mitgliedergruppen kommen. Er ist das zentrale Entscheidungsgremium für alle strategischen, budgetären und administrativen Belange.
- **Das Projektauswahlgremium** (siehe 5.4): Es besteht aus den Personen des Vorstands und dem Fachbeirat, der wiederum aus variabel kooptierten ExpertInnen besteht, die unterschiedliche Kompetenzen und Sachbereiche abdecken. Das Projektauswahlgremium befindet über die Förderwürdigkeit von Projekten, die bei der LAG im Zuge der LES-Umsetzung eingereicht werden. Die ExpertInnen zum PAG werden vom Vorstand nominiert.

Es ist geplant, den Vorstand zwischen 6 und 8 Mal pro Jahr einzuberufen, davon mindestens viermal in der erweiterten Form des Projektauswahlgremiums. Denn die zeitlichen Abstände zwischen den Projektgenehmigungsfenstern sollen nicht mehr als ein Quartal betragen.

Für alle Entscheidungsorgane (Mitgliederversammlung, Vorstand und Projektauswahlgremium) gilt, dass die öffentlichen VertreterInnen nicht mehr als 49% der Stimmen haben dürfen. Da die LAG von der Regel **1 Stimmberechtigte/r = 1 Stimme** ausgeht, heißt das, dass VertreterInnen der Politik und der öffentlichen Administration – wozu auch das AMS zählt – in den Entscheidungsorganen nicht mehr als 49% der Sitze einnehmen dürfen. Intermediäre Institutionen wie Tourismusverbände und Sozialpartner gelten in diesem Zusammenhang als „nicht-öffentlich“.

Sowohl für den Vorstand als auch für das Projektauswahlgremium gilt, dass die Anzahl der Frauen in diesen Organen mindestens 1/3 (33,3 %) beträgt.

Sollten in der LAG Konflikte auftreten, die sich nicht mittels interner Vermittlung oder externem Coaching lösen lassen, treten die im Vereinsstatut vorgesehenen Mechanismen in Kraft (Schiedsgericht).

Eine besonders wichtige Funktion der LAG ist die **Sensibilisierung** der Bevölkerung für ihre Anliegen, mit anderen Worten, deren „Ermächtigung“, sich für die Zukunft des Lebensraums zu interessieren und einzusetzen, das heißt mehr und mehr Verantwortung für die gemeinsamen Belange zu übernehmen. Die LAG leistet in ihrem Umfeld kontinuierliche Vernetzungs-, Motivations- und Befähigungsarbeit, um nicht zu einem „Klub“ zu werden, in dem alles Wichtige im engen Kreis der Vertrauten debattiert und entschieden wird. Dazu braucht es Menschen außerhalb des Kreises der unmittelbar Verantwortlichen, die die Geschehnisse in der Region und die Arbeit der LAG aufmerksam verfolgen. Diese Mittelspersonen bringen sich aktiv ein und sorgen dafür, dass die Arbeit der LAG in ihrem eigenen Wirkungskreis bekanntgemacht wird und dass sich die Beteiligungsbasis erweitert. In der Praxis heißt das, dass die Gemeinderäte, die Sozialpartner, Verbände, Initiativen und Vereine, aber auch größere Unternehmen, **LEADER-Beauftragte** namhaft machen, über die die Kommunikation in allen Teilregionen und in allen institutionellen, sozialen und wirtschaftlichen Bereichen auf rasche und leichte Weise laufen kann.

Um gleichen Zugang zu allen Menschen in der Region zu finden, bedarf es einer fein differenzierten und abgestimmten Sensibilisierungsarbeit. Denn Männer und Frauen, unterschiedliche Gruppierungen, Altersgruppen, Menschen mit besonderen Bedürfnissen und unterschiedlicher Herkunft, präferieren jeweils andere Kommunikationsformen und –kanäle. Das beginnt schon bei der Terminsetzung für Informationsversammlungen und Workshops, betrifft Ansprache, Sprachstil, Medium, Begegnungsorte und vieles andere mehr.

Als wichtiges Instrument der Reflexion und des strategischen Controlling fungiert das **Qualitätssicherungsteam (QS-Team)**, das ungefähr zu gleichen Teilen aus Mitgliedern des Vorstands und den LEADER-Delegierten besteht. Die Zusammensetzung des QS-Teams wird vom Vorstand beschlossen und die Einladung an die LEADER-Beauftragten wird daher auch vom Vorstand ausgesprochen.

5.3 LAG-Management

Für die operativen Funktionen und die Verwaltungs- und Sensibilisierungsarbeit sowie die Projektbegleitung stellt die LAG eine/n **GeschäftsführerIn** (alias **LAG ManagerIn** oder **RegionalmanagerIn**) und eine/n **BüromanagerIn** (im Ausmaß von zusammen genommen 60 Wochenstunden) an.

Tirol setzt im Zuge des CLLD-Ansatzes auf das "One stop shop" Prinzip auf LAG Ebene. Ergänzend zu den CLLD-ESI Fonds werden auch alle weiteren regionalen Aktivitäten (wie u.a. INTERREG, Regionalwirtschaftliche Programme, Freiwilligenpartnerschaft, KEM, ..) in die CLLD Umsetzung integriert. Damit wird gewährleistet, dass eine effektive Koordinierung und Abstimmung zwischen allen Finanzinstrumenten (EU-, Bund und Land) auf LAG Ebene erfolgt. Dabei orientiert sich die LAG am Leitfaden der EU für die CLLD- Umsetzung der lokalen Akteure. In diesem Leitfaden wird konkret die Koordination mit anderen Finanzierungsinstrumenten angesprochen. Die nationalen

Finanzierungsinstrumente, die sich an der CLLD Strategie orientieren stellen dabei zusätzliche Mittel für die CLLD-Umsetzung dar. Durch diese zusätzlichen Mittel wird sichergestellt, dass die Regionen ausreichend Mittel für die Umsetzung der CLLD-Strategien zur Verfügung haben. Die Leader Geschäftsführung ist ausschließlich für die CLLD-Umsetzung zuständig und wird dabei zur Gänze aus LEADER finanziert. Die Abgrenzung bei Projektmitarbeiterinnen bzw. dem Sekretariat erfolgt auf Basis von detaillierten Stundenaufzeichnungen.

Die Lokale Entwicklungsstrategie liefert die strategische Orientierung auch für jene Projekte, die das Regionalmanagement über LEADER hinaus initiiert und begleitet. Mit anderen Worten, diese Projekte dürfen nicht in Widerspruch zur LES2020 stehen. Das gilt natürlich auch für deren Einpassung in den Rahmen, den die Tiroler Strategie zur Landesentwicklung (ZukunftsRaum Tirol, 2011)⁶⁶ setzt.

5.4 Projektauswahlgremium (inklusive Geschäftsordnung, die gewährleistet, dass die Bestimmungen des Art. 34 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 permanent eingehalten werden)

Das Projektauswahlgremium (siehe auch Kapitel 5.2) besteht aus den Personen des Vorstands und dem Fachbeirat, der sich wiederum in variabler Form aus ExpertInnen zusammensetzt. Diese ExpertInnen werden vom Vorstand in Funktion ihrer Sachkenntnis zu den jeweiligen Entscheidungsprozessen kooptiert. Das Projektauswahlgremium befindet über die Förderwürdigkeit von Projekten, die bei der LAG im Zuge der LES-Umsetzung eingereicht werden.

Die Sitzungen des Projektauswahlgremiums werden vom Obmann bzw. von der Obfrau einberufen und finden zumindest viermal pro Jahr statt. Das Projektauswahlgremium ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend sind und die Ausgewogenheit gemäß EU-VO 1303/2013 gegeben ist. Aufgaben, Mitgliedschaft, Beschlussmodalitäten, Pflichten, Dokumentation und Unvereinbarkeiten sind in einer Geschäftsordnung geregelt (siehe Anhang: „Geschäftsordnung für das Projektauswahlgremium der LAG Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl“).

5.5 Ausschluss von Unvereinbarkeiten (Interessenskonflikten)

Sollte ein Projekt zur Abstimmung vorliegen, in das eines der Mitglieder des Projektauswahlgremiums (Vorstandsmitglieder inklusive) als Träger oder direkt Begünstigter involviert ist, ist die betreffende Person sowohl von den Beratungen als auch von der Abstimmung im Gremium auszuschließen. Diese Klausel soll nicht erst dann wirksam werden, wenn dieses Eigeninteresse evident ist, sondern bereits, wenn begründeter Zweifel besteht, ob nicht ein solches vorliegen könnte. Im Übrigen gelten die Tiroler Unvereinbarkeitsregeln (siehe Anhang: „Ausschluss von Unvereinbarkeiten für Leader und Regionalentwicklungseinrichtungen in Tirol“).

⁶⁶

https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/landesentwicklung/raumordnung/zukunftsraum/downloads/ROPlan_ZukunftsRaum_110927_web.pdf

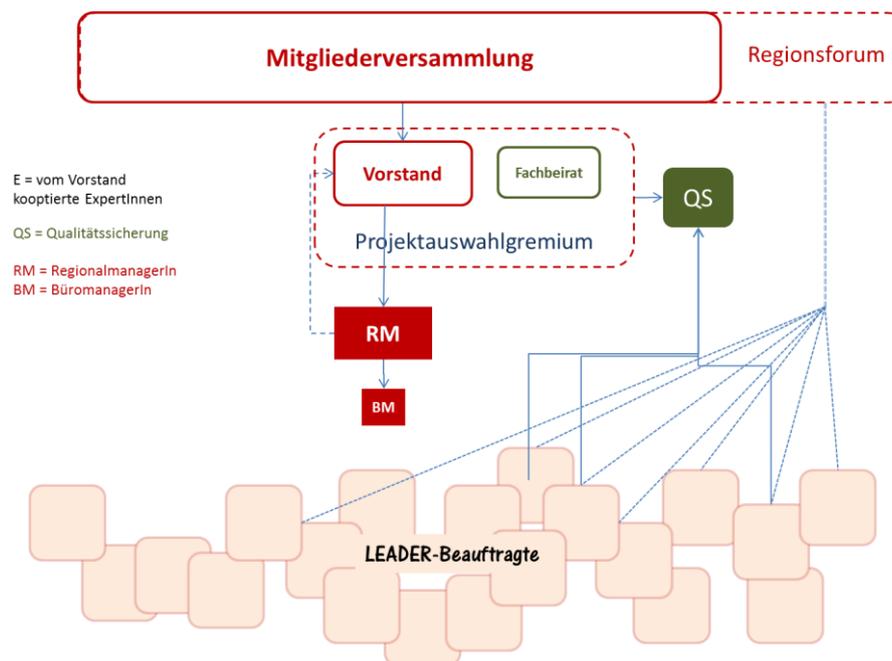
6 Umsetzungsstrukturen

6.1 Arbeitsabläufe , Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen (inklusive Organigramm)

6.1.1 Organigramm und Kompetenzaufteilung

Die in Kap. 5 beschriebene Organisationsstruktur lässt sich in das hier dargestellte Organigramm übersetzen. In der darauf folgenden Tabelle werden die Funktionen der statutarischen Organe dargelegt.

Abbildung 7 Organigramm der LAG Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl



	Aufgaben/Abläufe vgl. Pkt. 5	Entscheidungskompetenzen
Mitgliederversammlung/ Generalversammlung	Vgl. Statuten : § 9 und 10	Wahl von Vorstand und Rechnungsprüfung; Entgegennahme von Berichten, Rechnungsabschluss, Entlastung Statuten, Mitgliedsbeiträge, Vereinsauflösung
Regionsforum	Jährliche Informations- /Diskussionsveranstaltu ng zur Entwicklung der Region	Möglichkeit für alle BürgerInnen, sich zu informieren und Ideen, Meinungen bzw. Statements zur regionalen Entwicklung einzubringen
Vorstand	Vgl. Statuten §11 und 12	Vorbereitung und Umsetzung der Beschlüsse der Generalversammlung; Vermögensverwaltung des Vereins, Rechnungsabschluss, Bestellung/Abberufung des Geschäftsführers bzw. der Geschäftsführerin der LAG; Dokumentation; nimmt an Qualitätssicherung teil
Fachbeirat	Vgl. § 18 der Statuten	ExpertInnengremium, zur Unterstützung des Vorstands in fachlichen Fragen
Projektauswahlgremium (PAG)	Vgl. § 18 der Statuten und Geschäftsordnung für das PAG	Bildet sich aus Vorstand und Fachbeirat; das PAG entscheidet auf Basis der Vorinformationen des LAG Managements und anhand der Kriterien (Checklisten) über das jeweilige Projekt
LAG Management (GF + MitarbeiterIn)	Vgl. § 17 der Statuten	s. Pkt. 6.1.2. Basisleistungen des Regionalmanagements; darüber hinaus: Erfüllung des Vereinszwecks und der gefassten Beschlüsse
LEADER-Beauftragte	Ehrenamtlich	Haben sensibilisierende und beratende Funktion; nehmen an Qualitätssicherung teil

6.1.2 Basisleistungen des Regionalmanagements

Alle im Folgenden genannten Leistungen gelten als Basisleistungen der LAG bzw. des Regionalmanagementvereines und stehen im Sinne der Gemeinnützigkeit den Vereinsmitgliedern kostenlos zur Verfügung.

Strategieentwicklung

- Erarbeitung und Weiterentwicklung einer integrierten regionalen Entwicklungsstrategie, unter besonderer Berücksichtigung der CLLD-Methode und der Ziele der Strategie Europa 2020;
- Fokussierung auf entwicklungsrelevante Themen in oder für die Region;
- Mitwirkung an der Umsetzung von Strategien der EU, des Bundes und des Landes, die für das Regionalmanagementsystem von Relevanz sind, insbesondere die Einbettung in die inhaltliche Rahmensetzung des Leitbildes ZukunftsRaum Tirol und der Tiroler Nachhaltigkeitsstrategie;
- Verknüpfung von Bottom-up- und Top-down-Impulsen der verschiedenen hierarchischen Ebenen im Sinne einer kohärenten Strategieabstimmung und einer optimierten Organisationsstruktur;
- Mitwirken und Umsetzen der Qualitätsanforderungen des Landes (FAI, Arbeitsstandards, etc.);
- Mitarbeit und Durchführung von regelmäßigen Evaluierungen:
 - vereinsintern
 - des Gesamtsystems der Tiroler Regionalmanagements.

Plattformtätigkeit

- Vernetzung und partnerschaftliche Zusammenarbeit der entwicklungsrelevanten Einrichtungen und Akteure der Region;
- Informationstransfer und -aufbereitung von der Region und für die Region;
- Grenzüberschreitende und transregionale Zusammenarbeit der LEADER-Region;
- Mitwirken an gemeinsamen landesweiten Projekten des Tiroler Regionalmanagements – fallweise auch Übernahme der Projekträgerschaft;
- Wechselseitiger transparenter Informationstransfer zwischen RM und Land und Teilnahme an den Workshops des Tiroler Regionalmanagements.

Umsetzung

- Mitwirkung bei der Umsetzung von EU-Strukturfondsprogrammen;
- Mitwirken bei der Projektanbahnung und Projektentwicklung, Unterstützung von Projekträgern;
- Trägerschaft von Projekten nur in besonderen Fällen.

Dienstleistungen

- für regionale Akteure und Institutionen sowie Planungsverbände;
- Projekträgerschaft des RM nur bei regional bedeutsamen Projekten;
- Unterstützung regionaler Aktivitäten von Dienststellen und Einrichtungen des Landes.

Öffentlichkeitsarbeit:

- auf regionaler Basis in Bezug auf Vereins- und Projektarbeit;
- Mittragen von tirolweiten Aktivitäten des Tiroler Regionalmanagements;
- Umsetzen von programmtechnischen Vorgaben;
- Mitwirkung und Integration von gemeinschaftlichen Marketingmaßnahmen des Tiroler Regionalmanagements;
- Mitwirkung und Aktualisierung der gemeinsamen Homepage www.rm-tirol.at;
- Mittragen eines gemeinsamen Corporate Image.

Vereinsinterne Aufgaben:

- Wahrnehmung von vereinsinternen Aufgaben, wie in den Vereinsstatuten, der Fördervereinbarung und dem Konzept „Regionalmanagement 2020“ vorgesehen;
- Transparente Leistungsaufzeichnung der MitarbeiterInnen und Beauftragten der Regionalmanagementvereine;
- Ausschluss von Unvereinbarkeiten in der Organisations- und Entscheidungsstruktur;
- Qualitätssicherung.

Abrechnung:

- Einhaltung der Förderrichtlinien, wie in Fördervereinbarung vorgesehen;
- Trennung von Basisfinanzierung und Projektfinanzierung.

→ Für das Profil des/der LAG- (= Regional)managerIn ergeben sich daraus folgende Anforderungen:

- Hochschulausbildung; betriebswirtschaftliche Kenntnisse sind von Vorteil
- Theoretische und praktische Kenntnisse und berufliche Erfahrungen in Regionalentwicklung, Projektmanagement, KMU, Tourismus und Marketing
- Management-Kenntnisse (operative und strategische Betriebsführung)
- Personalmanagement-Kenntnisse von Vorteil
- Sehr gutes Organisationsvermögen sowie ausgezeichnete kommunikative Fähigkeiten
- Teamfähigkeit und Motivationskraft
- Selbstständiges und eigenverantwortliches Arbeiten
- Hohe Ergebnisorientierung und Umsetzungsstärke bei gleichzeitiger Flexibilität
- Regionskenntnis

→ Für die Sekretariatskraft (Büromanagement) ergibt sich folgendes Anforderungsprofil:

- Abgeschlossene kaufmännische Ausbildung
- Mindestens 2 Jahre einschlägige Berufserfahrung
- Versiert im Umgang mit den gängigen Office-Anwendungen (MS-Office)
- Kommunikationsfreude und Einfühlungsvermögen (betreffend persönliche und telefonische Ansprache und e-mail-Verkehr)
- Gute Rechtschreib- und Grammatikkenntnisse
- Terminplanung, Koordinationsgeschick und Organisationsvermögen
- Loyalität, Vertrauenswürdigkeit, Genauigkeit und Flexibilität

6.2 Auswahlverfahren für Projekte (inklusive Projektauswahlkriterien)

Das Auswahlverfahren besteht aus vier wesentlichen Schritten:

1. Die Auswahl für die Projekte wird vom LAG Management mit einer Vorprüfung vorbereitet, in der die ProjektwerberInnen mit dem Management in Dialog treten.
2. Nach Projektvorstellung und schriftlicher Formulierung der Projektidee wird eine Prüfphase durch das LAG Management eingeleitet.
3. Nach Vorlage des vollständigen Antrags und der Projekt-Wirkungsmatrix befindet das PAG anhand der Formvorlagen „Projektselektion“ (formelle, inhaltliche und qualitative Kriterien) und „Nachhaltigkeitscheck“ gemäß den Vorgaben der LVL Tirol über die Förderbarkeit.
4. Nach erfolgreicher Projektauswahl wird der Antrag an die LVL Tirol weitergereicht, die die formalen Kriterien der Förderbarkeit überprüfen lässt. Über die Landesabteilung erfolgt der tatsächliche Zuschlag. Nach dieser Entscheidung wird das Prüfergebnis in Schriftform dem/der ProjektwerberIn übergeben und für alle einsehbar auf der Homepage veröffentlicht.

Die Auswahlkriterien (siehe dazu den Anhang „Bewertungskriterien“) richten sich nach formellen und inhaltlich-qualitativen Gesichtspunkten.

- Bei den **formellen Kriterien** werden Fragen zur Strategieverknüpfung auf lokaler, regionaler und Landesebene, Fragen zur Wirtschaftlichkeit und zur Qualifikation des Projektwerbers gestellt. Für marktfähige Projekte ist ein Businessplan zwingend vorgeschrieben. Der sektorübergreifende Charakter (Multisektoralität) wird ebenfalls bewertet.

- **Die inhaltlichen und qualitativen Kriterien** beziehen sich auf die Wirkungsorientierung. Der Nachhaltigkeitscheck ist landesweit akkordiert. Er wird über alle regionalen Fördermaßnahmen, gleich welcher Quelle, eingesetzt. Weitere, LEADER-spezifische Kriterien betreffen den sektorübergreifenden Charakter, den Innovations- und Kooperationsgehalt des Projekts, seinen Beitrag zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel sowie die potenziellen Synergien mit anderen Projekten oder Programmen, die sich dadurch eröffnen.

In der Projektauswahl wird das PAG auf die von den Tiroler LAGen und der LVL gemeinsam entwickelten Formvorlagen (*Projektselektion, Nachhaltigkeitscheck*) und auf die *Wirkungsmatrix auf Projektebene* zurückgreifen (siehe entsprechende Anhänge).

Formelle Kriterien

Strategieverknüpfung:

Beitrag zur LES: Aktionsfeld(er)	
Beitrag zur Umsetzung des Aktionsplanes	
Sektorübergreifender Aspekt	
Beitrag zur Landesentwicklung	

Finanzierung / Wirtschaftlichkeit

	Ja	Nein	Anmerkung
Plausibilität der Kosten gegeben			
Einhaltung des Vergaberechts			
Wirtschaftlichkeit des Projektes ist gewährleistet			
Nachweis der fachlichen Qualität des PT			

Inhaltliche, qualitative Kriterien

NH-Check: Ausgefülltes Formular NH-Regionalentwicklung Formular - siehe Anlage (beinhaltet ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit)

Wirkungsorientierung: Ausgefülltes Formular Wirkungsanalyse – siehe Anlage

Mehrwert	Beschreibung
Sektorübergreifender Aspekt	
Innovationsgrad des Projektes	
Synergien mit anderen Projekten / Programme	
Kooperation	
Klimaschutz	

Kosten-Nutzenrelation (beschreibend)

Mittelfristige Entwicklung des Projektes nach Projektlaufzeitende (beschreibend)

Födersätze nach Vorhabensarten:

- direkt wertschöpfende, betriebliche Projekte: 40% (de-minimis) oder ansonsten gemäß genehmigter Richtlinie/ GVO bzw. Programmvorgaben
- direkt wertschöpfende, nicht betriebliche Projekte (u.a. Museum, Naturparkeinrichtungen, etc.): 50%
- indirekt wertschöpfende Projekte: 60%
- Bildungsprojekte ohne unmittelbaren wirtschaftlichen Bezug: 70%

- Bildungsprojekte mit wirtschaftlichen Bezug: 50%
- Studien, Konzepte und Planungsmaßnahmen ohne unmittelbaren wirtschaftlichen Bezug für Projektträger: 65%
- Studien, Konzepte und Planungsmaßnahmen mit der Zielsetzung eines wirtschaftlichen Bezugs für Projektträger: 40%
- Sozialprojekte und Projekte mit Bezug zu benachteiligten Gruppen (MigrantInnen, Jugendliche, Frauen): 75%
- Projekte zur Bewusstseinsbildung, Bürgerbeteiligung: 90%

Ergänzend dazu Boni/Abzüge:

- Besonders sektorübergreifende, innovative und kooperative Projekte: Bonus 10%
- Investive, kostenintensive Projekte: Abzug von 10%

Ein Bonus von 10% kann gewährt werden, sofern es sich um eindeutig sektorübergreifende (Bsp. Landwirtschaft-Tourismus, etc.), innovative oder kooperative Projekte handelt, und eine maximale Förderhöhe von 80% nicht überschritten wird. Eindeutig sektorübergreifend in diesem Kontext ist ein Projekt dann, wenn Finanzierungsbeiträge bzw. Arbeitsleistungen aus unterschiedlichen Sektoren kommen. Ein Projekt wird als kooperativ bewertet, wenn mehr als ein Partner zu seiner Finanzierung beiträgt bzw. Arbeitsleistungen einbringt. Innovativ ist ein Projekt dann, wenn es sich um eine in der Region absolut neue Initiative handelt und mangels Erfahrungswerten ein entsprechendes Risiko anzunehmen ist.

Bei investiven Projekten mit Kosten über € 1 Mio. wird die Förderhöhe um 10% reduziert. Sollten für einzelne Vorhabensarten im LE-Programm niedrigere Fördersätze gelten, dann werden im Regelfall diese Fördersätze herangezogen. Eine entsprechende Liste der diesbezüglich relevanten Vorhabensarten wird auf der Homepage veröffentlicht. Vorhaben, die dem Wettbewerbsrecht unterliegen können entweder über die de-minimis Regelung oder auf Basis einer notifizierten Richtlinie bzw. gemäß Gruppenfreistellungsverordnung gefördert werden.

Kleinprojekte

Es ist angedacht, wenn die rechtlichen Rahmenbedingungen im Laufe der Periode dafür geschaffen werden, als Projektvariante Schirmprojekte einzureichen. Die Möglichkeit von Pauschalbeträgen gemäß Punkt 54.5.2 der Sonderrichtlinie zu LE-Projektförderungen wird für die Region Kufstein-Umgebung/Untere Schranne Kaiserwinkl angeboten.

Dieses Schirmprojekt hätte eine Laufzeit von 3 Jahren und wird mit EUR 100.000 Gesamtprojektkosten und 80 % Förderung beantragt. Das Schirmprojekt durchläuft denselben Projektentscheidungsprozess wie jedes andere Leader-Projekt, eine allfällig notwendige Kostenplausibilisierung ist ehestmöglich gemäß den AMA-Vorgaben zu erbringen. Die Einreichung eines weiteren Schirmprojektes nach Ablauf der Laufzeit ist zulässig.

In das Schirmprojekt werden unter folgenden Voraussetzungen Initiativen aufgenommen:

- Es liegt eine plausible Kostenkalkulation, Beschreibung und ein vereinfachter LAG-Antrag auf Fördermittel für die Einzelinitiative vor;
- Sie beziehen sich auf folgende vorrangige Themen: (i) Kooperationen zwischen den Bereichen LW-Tourismus-Wirtschaft-Umwelt und (ii) Zusammenleben. Folglich wird das Schirmprojekt allen Aktionsfeldern untergeordnet.

Die Auswahl von Initiativen erfolgt durch folgende Schritte:

1. Der LAG liegt eine Initiative mit Kostenkalkulation und Beschreibung auf Basis eines vereinfachten LAG-Antragsformulars sowie dafür notwendige Unterlagen vor;

2. Bei Bedarf erfolgt eine inhaltliche Abstimmung mit der LVL und/oder anderen Förderstellen;
3. Kriterien für die Aufnahme der Initiative in das Schirmprojekt:
 - a. Verpflichtende Elemente: Plausibilität der Kosten ist gegeben, notwendige Unterlagen liegen vor, vollständiger LAG-Antrag liegt vor, Initiative wurde noch nicht gestartet;
 - b. Wertende Kriterien (beschreibend): Beitrag der Initiative zur Zielerreichung der LES, Nachhaltigkeit des Projektes, Eignung des Trägers der Initiative, Innovationsgehalt der Initiative;
4. Das Projektentscheidungs-gremium stimmt anhand der Kriterien a und b über die Aufnahme der Initiative in das Schirmprojekt ab. Das Ergebnis ist zu dokumentieren;
5. Bei positiver Entscheidung wird die Initiative gestartet und über die LAG abgewickelt.

Da die LAG der Projektträger des Schirmprojektes ist, lauten sämtliche Rechnungen und Belege auf die LAG.

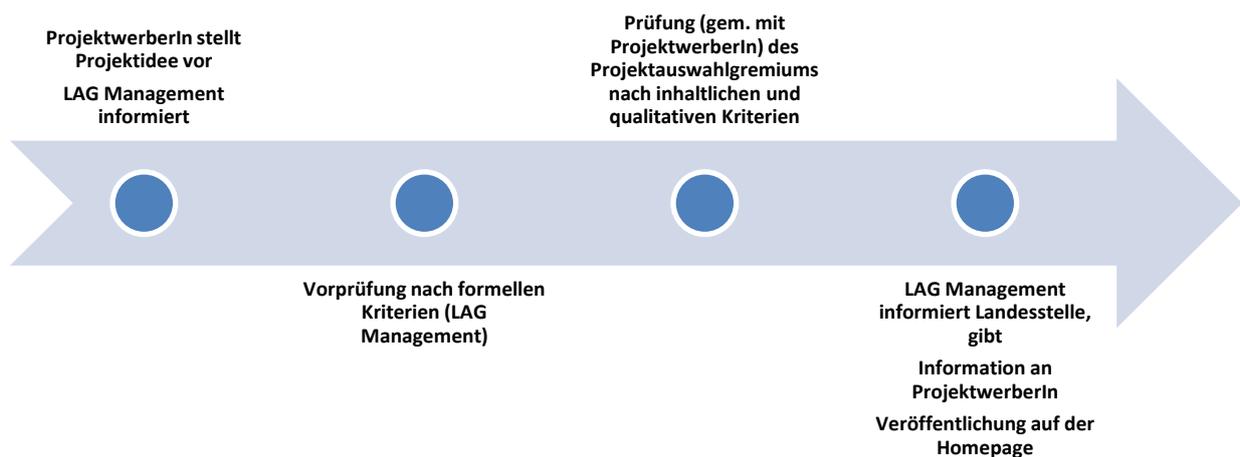
Transnationale Projekte:

Für die transnationalen Projekte wird ein zentraler Topf in Wien eingerichtet, die Projekteinreichung erfolgt beim Bund. Der Fördersatz beträgt 80 %, die Abwicklung ist noch offen.

6.3 Darstellung der Transparenz der Entscheidungen

Die Projektbeurteilung erfolgt nach den vorgegebenen Schritten (siehe oben) und gemäß einer Reihe von transparenten, das heißt öffentlich bekannten und nachvollziehbaren Kriterien, die den ProjektwerberInnen gleich zu Beginn kommuniziert werden (d.s. die Projektauswahlkriterien und dazu die notwendigen Formblätter) und über die Homepage öffentlich einsehbar sind. Die Ergebnisse des Auswahlverfahrens (in das die ProjektwerberInnen persönlich intensiv einbezogen werden) sind nach Abschluss auf der Homepage einsehbar. Eine allfällige Ablehnung muss begründet werden. Im Übrigen kann dazu auch noch auf die einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung verwiesen werden (siehe Anhang).

Abbildung 8 Transparenter Ablauf der Projektselektion



7 Finanzierungsplan (indikative Finanztabelle für die Gesamtperiode)

7.1 Eigenmittelaufbringung der LAG

Die Eigenmittel der LAG Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl werden über die Gemeinden aufgebracht. Die vorliegenden Gemeinderatsbeschlüsse besagen, dass pro Jahr bis zu € 2,30/EinwohnerIn vorgesehen sind, und zwar bis zum Jahr 2023. Somit wird pro Jahr bei 44.110 EinwohnerInnen eine rechnerische Summe in Höhe von € 101.453,00 an Eigenmitteln verfügbar sein; das ergibt über die Gesamtperiode 710.010 EUR oder 17,53% des Gesamtbudgets.

Tabelle 13: Eigenmittelaufbringung der Mitglieder/Jahr

	Gemeinden	Bevölkerung	Euro pro Jahr
PV Kufstein und Umgebung	Kufstein	17.891	41.149,3
	Langkampfen	3.784	8.703,2
	Schwoich	2.305	5.301,5
	Thiersee	2.797	6.433,1
PV Untere Schranne-Kaiserwinkl	Kössen	4.191	9.639,3
	Schwendt	797	1.833,1
	Ebbs	5.299	12.187,7
	Erl	1.458	3.353,4
	Niederndorf	2.660	6.118
	Niederndorferberg	677	1.557,1
	Rettenschöss	464	1.067,2
	Walchsee	1.787	4.110,1
LAG		44.110	101.453

7.2 Budget für Aktionsplan

Tabelle 14: Budgetvorschlag Aktionen

Positionen	Kosten	öffentliche Mittel LEADER-Programm	Eigenmittel LAG	Eigenmittel Projektträger	davon Gemeindemittel
LAG Management inklusive Sensibilisierung	997.520,00	698.264,00	299.256,00		299.256,00
Umsetzung der Strategie	3.560.000,00	1.780.736,00	521.880,00	1.257.384,00	521.880,00
Aktionsfeld 1	1.750.000,00	975.000,00	255.720,00	619.280,00	255.720,00
Aktionsfeld 2	1.140.000,00	400.000,00	167.000,00	403.000,00	167.000,00
Aktionsfeld 3	670.000,00	335.736,00	99.160,00	235.104,00	99.160,00
Kooperationen	100.000,00	150.000,00		20.000,00	
Schirmprojekte					
IWB	1.845.000,00	1.230.000,00		615.000,00	100.000,00
ETZ					
Summe	6.502.520,00	3.789.000,00	821.136,00	1.892.384,00	921.136,00

7.3 Budget für Kooperationen

Aus den bestehenden Aktionsfeldbudgets werden voraussichtlich 150.000 EUR für interregionale und transnationale Kooperationsprojekte zur Verfügung stehen, vorzugsweise für Kooperationen mit den Tiroler Nachbarregionen und den Nachbarregionen in Bayern. Dazu eignen sich im Prinzip alle Aktionsfeldthemen, absehbar vor allem für Mobilität, Chancengleichheit, Tourismus und Innovation.

7.4 Budget für LAG-Management und Sensibilisierung

Die LAG bewirbt sich erstmals. Die Positionen werden ausgeschrieben. Für das LAG Management mit seinen Hauptaufgaben (i) operative Steuerung und administrative Abwicklung sowie (ii) Sensibilisierung und Vernetzungsarbeit in der Region sind ca. 142.500,00 jährlich (Basis = 7 Jahre) vorgesehen. Davon werden 1,5 Personen für die Aufgabenabwicklung bzw. das Management der LAG (zu dessen Aufgaben siehe Kap. 6.1.2) angestellt und die dafür notwendige Infrastruktur (Büro und Arbeitsmaterialien, Öffentlichkeitsarbeit, Buchhaltung, EDV, Reisen) bezahlt.

Tabelle 15: Finanztabelle Management und Infrastrukturkosten

Plankosten/€/Jahr inkl. Indexierung									
Gehalts- und Infrastrukturkosten	2015*	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	Gesamt
Personalkosten brutto inkl. LNK	57000	95.000	95.000	95.000	95.000	95.000	95.000	95.000	722000
Reisekosten	4800	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	60800
Bürokosten (Miete, Telefon etc.)	9000	15.000	15.000	15.000	15.000	15.000	15.000	15.000	114000
Hard/Software	600	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	7600
Buchhaltung	600	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	7600
Öffentlichkeitsarbeit	4800	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	60800
Aktionsbudget	1980	3.300	3.300	3.300	3.240	3.200	3.200	3.200	24720
Summe in Euro	78780	131.300	131.300	131.300	131.240	131.200	131.200	131.200	997520

* 2015 wurden 60 % des jährlichen Gesamtbudgets angesetzt

7.5 Herkunft der Budgets für LAG eigene Projekte

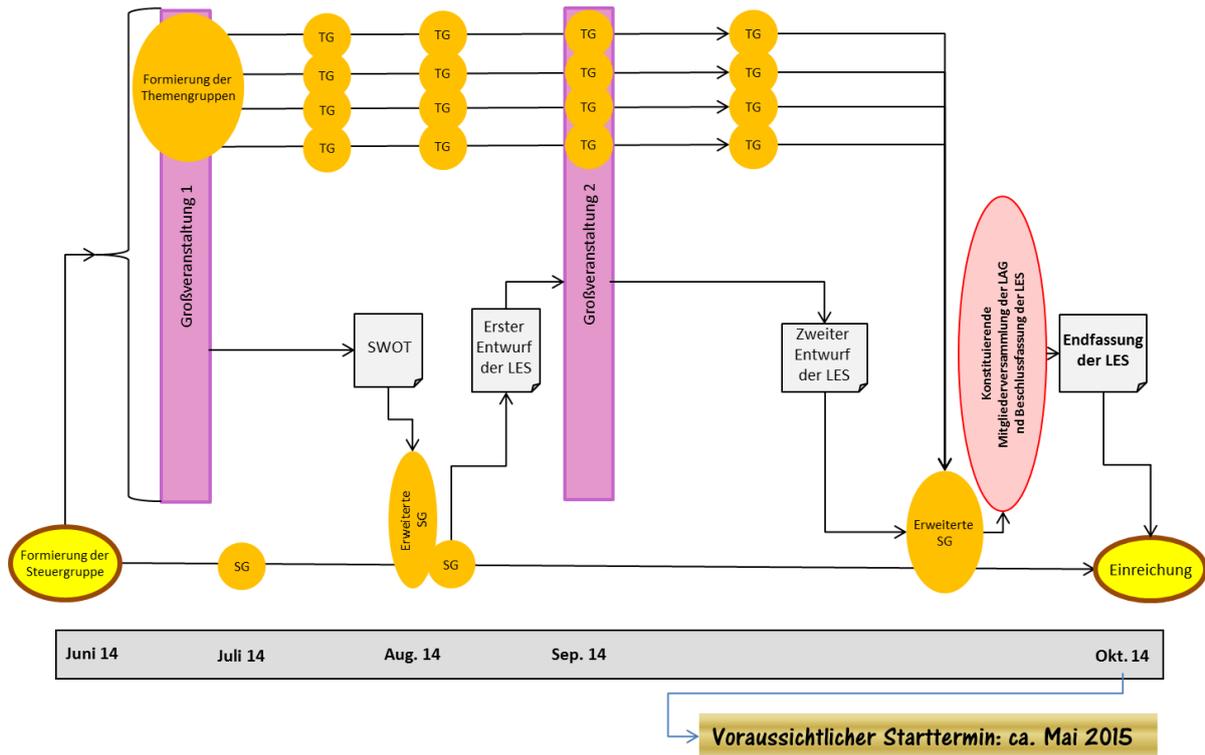
Für manche Projekte mit Leuchtturmcharakter wird besonders in ihrer Anfangsphase eine Trägerschaft durch die LAG sinnvoll. Diese Eigenprojekte müssen mit Eigenmitteln der LAG kofinanziert werden. Da die Eigenmittel, die die Gemeinden über die Pro-Kopf-Quote und andere Mitglieder über ihren Mitgliedsbeitrag einzahlen, bereits für die Management- und Vernetzungsarbeit gewidmet sind, müssen allfällige Eigenprojekte der LAG mit zusätzlichen Mitteln kofinanziert werden. Diese zusätzlichen Eigenmittel werden in der Regel von jenen Akteuren eingebracht, in deren Bereich sich der Primärnutzen manifestieren soll. Über die jeweilige Kofinanzierung entscheidet jedoch der Vorstand unter Hinzuziehung sachkundiger ExpertInnen.

8 Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie

Da die Region Kufstein-Umgebung/Untere Schranne-Kaiserwinkl sich erstmals als LEADER-Region bewirbt, wurde bei der Erarbeitung der Lokalen Entwicklungsstrategie mit der Einrichtung einer Steuerungsgruppe begonnen, die aus den VertreterInnen der beiden Planungsverbände 27 und 28 bestand.

Abbildung 9 Zeitliche Abfolge des Prozesses zur Erstellung der LES

Die Erarbeitung der Lokalen Entwicklungsstrategie



Gemeinsam mit der Steuerungsgruppe wurde dann der Bewerbungsprozess Schritt für Schritt methodisch mit unterschiedlichen moderierten Formaten umgesetzt (Steuerungsgruppenmeetings, thematische Workshops, Großveranstaltungen, Einzelgespräche, Gruppengespräche, spezifischer Informationsaustausch per Email, begleitende Öffentlichkeitsarbeit, Information mit eigener Homepage mit Beteiligungsmöglichkeit).

Im Zeitraum von Juni 2014 bis Mitte Oktober 2014 wurden insgesamt 19 Treffen und Veranstaltungen mit ca. 250 TeilnehmerInnen (Anzahl ohne Doppelnennungen, s. auch Tab. 11) organisiert, moderiert und nachbearbeitet. Begleitend dazu gab es ausführliche Pressearbeit mit Pressekonferenz und Aussendungen mit Presstext.

Zu allen Veranstaltungen, die an verschiedenen Orten der Region durchgeführt wurden, wurden Protokolle verfasst, welche auch online auf der Homepage <http://kuusk.riskommunal.net> einsehbar sind. Damit konnten alle interessierten BürgerInnen den Bewerbungsprozess mitgestalten bzw. sich ausführlich über den Ablauf in Kenntnis setzen.

Tabelle 16: alle durchgeführten und moderierten Veranstaltungen LES Kufstein-Umgebung / Untere Schranne Kaiserwinkl

1.	5.6.2014	Kick off: 1. Sitzung mit Gründung der Steuerungsgruppe, Prozesskoordination, Planung der ersten Großveranstaltung, Öffentlichkeitsarbeit	Rathaus Kufstein, 9 h 00 bis 11 h 00, 9 TeilnehmerInnen
2.	13.6.2014	Auf unsere Stärken besinnen – Gemeinsam neues wagen Pressekonferenz mit allen Bürgermeister der Region, Information der Bevölkerung über den Bewerbungsprozess	Rathaus Kufstein, 11 Uhr 22 TN
3.	16.6.2014	Interviewrunde, regionale Strategien und Bedarfe mit den Akteuren der Region (Stadt Kufstein, Gemeinde Ebbs, Ferienland Kufstein, Wirtschaftskammer und Euregio Inntal)	8 h 30 bis 17 h 30, 6 Personen
4.	27.6.2014	Erste Großveranstaltung: Auf unsere Stärken besinnen – Gemeinsam neues wagen: Information über Leader, Prozess der Strategieerstellung, die zentralen Handlungsfelder, SWOT: erste Schritte, Postkarten aus der Zukunft, Einteilung der Themengruppen	FH Kufstein, 14 h 00 bis 18 h 00, 87 TN
5.	3.7.2014	Workshop Regionalentwicklung: Finanztechnischer Rahmen, Indikatoren LES-Abstimmung	Innsbruck Landhaus, 9 h 30 bis 12 h 30
6.	3.7.2014	Steuerungsgruppe: 2. Sitzung, Reflexion zur Großveranstaltung, Pressearbeit, Themengruppenablauf, weitere Schritte, Termine	Rathaus Kufstein, 14 h 00 bis 16 h 30, 9 TN
7.	17.7.2014	Themengruppe Bildung, Bürgerschaftliches Engagement, Jung und Alt, Inklusion, Interkultur, Vielfalt	AK Kufstein, 9 h 00 bis 12 h 30, 4 TN
8.	18.7.2014	Themengruppe Tourismus	Gemeindeamt Niederndorf, 13 h 30 bis 17 h 30, 12 TN
9.	28.7.2014	Themengruppe Standort, Stadt, Gemeinden, Wirtschaftsentwicklung, Innovation, öffentliche Dienstleistungen, Mobilität	Rathaus Kufstein, Bürgersaal, 16 h 00 bis 19 h 00, 21 TN
10.	1.8.2014	Themengruppe Land- und Forstwirtschaft, Energie, Mobilität, Klimaschutz	Gemeindeamt Ebbs, 14 h 30 bis 19 h 30, 18 TN
11.	18.8.2014	Klausur erweiterte Steuerungsgruppe: Ergebnisse aus den Themengruppenworkshops, SWOT, Wirkungsmodell, Ziele und Leitprojekte	Rathaus Kufstein, 14 h 00 bis 18 h 00, 12 TN
12.	19.8.2014	Steuerungsgruppe: 3. Sitzung: Homepage und Öffentlichkeitsarbeit, Anforderungen und Kernelemente der LAG, Planung der zweiten Großveranstaltung	Rathaus Kufstein, 9 h 00 bis 13 h 00, 8 TN
13.	31.8.2014	Version 1 LES KUUSK – Aussendung für Feedback an alle Steuerungsgruppenmitglieder und ThemenkoordinatorInnen	Per Email an alle ausgesendet
14.	27.8.2014	Themengruppe Bildung, Bürgerschaftliches Engagement, Jung und Alt, Inklusion, Interkultur, Vielfalt: Projektsteckbriefe	AK Kufstein 13 h 00, 3 TN
15.	17.9.2014	Wirkungsmodell: Bearbeitung gemeinsam mit Mag. Franz Schlögl	Innsbruck Landhaus, 10 h 00 bis 17 h 00
16.	22.9.2014	Informationsgruppengespräch und Workshop Kaiserwinkl	Gemeindeamt Walchsee, 13 h 00 bis 17 h 00 5 TN
17.	26.9.2014	Zweite Großveranstaltung: Version 2 LES KUUSK, Information über Bewerbung und Diskussion von Ergänzungen in AG	Kössen Mehrzweckhalle, 13 h 30 bis 18 h 00 63 TN
18.	17.10.2014	1) Erweiterte Steuerungsgruppe: 4. Sitzung Version 3 LES Bewerbungsunterlagen – Besprechung und Endfertigung 2) Generalversammlung Verein LAG	Rathaus Kufstein, 10 h 00 bis 14 h 45 10 TN 15 h 00 bis 16 h 30 52 TN

9 Beilagen

Beilage 1	Gemeinderatsbeschlüsse
Beilage 2	Vereinsstatuten
Beilage 3	Mitgliederliste Vorstand
Beilage 4	Mitgliederliste Projektauswahlgremium
Beilage 5	Mitgliederliste des Vereins
Beilage 6	Geschäftsordnung des Projektauswahlgremiums
Beilage 7	Verschwiegenheitsvereinbarung Projektauswahlgremium
Beilage 8	Unvereinbarkeitsregelung für LEADER- und Regionalentwicklung in Tirol
Beilage 9	Projektselektion
Beilage 10	Formular Nachhaltigkeitscheck Regionalentwicklung
Beilage 11	Formular Wirkungsanalyse
Beilage 12	Aufgaben Regionalmanagement Tirol - Basisleistungen